www.biblische-lehre-wm.de
Version 28. März 2024

Ährenlese

Teil 1

Georges Vicesimus Wigram

© Werner Mücher
Erstausgabe August 2021
wmuecher@pm.me

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Dieses Buch ist eine Sammlung von Artikeln des Autors Georges Vicesimus Wigram (1805–1879), erschienen als *Gleanings, First Series*. Der Text ist mit dem Computerprogramm Deepl.com aus dem Englischen übersetzt worden. Der Text ist leicht lektoriert. Der Bibeltext ist der durchgesehenen Ausgabe der Elberfelder Bibelausgabe (CSV-Verlag Hückeswagen) angepasst. Die vollständige englische Ausgabe kann auf STEM-Publishing werden eingesehen werden.[1]

Es freut mich, wenn der eine und andere Nutzen aus der deutschen Ausgabe dieses Buches ziehen kann.

Marienheide, August 2021
Werner Mücher

[1] https://stempublishing.com/authors/wigram/GLEAN1.html

Das *Gestern* Christi war die Vollendung der Erlösung – sein *Morgen* ist das Zusammensein seiner Versammlung mit sich selbst in der Herrlichkeit. Aber Er ist ein lebendiger Christus für *heute*.

Christus kann nicht einen einzigen Funken im Herzen eines Menschen entzünden, ohne dass dieser winzige Funke für Gott ist. Er gibt das Licht, und Er hat bestimmt, dass jeder seiner Strahlen etwas *für Gott* widerspiegeln soll.

Nichts ist gesegneter, als mit Christus in seinen Gedanken mitzuempfinden – sagen zu können: „Ich weiß, dass das, um das Christus sich kümmert, und das, was Ihm am Herzen liegt, auch mir am Herzen liegen sollte.“ Er kümmert sich um ein Zeugnis auf der Erde *für Gott*; und wenn ich in meinen eigenen Augen nur klein genug bin, wird Er sagen: „Ich kann einen Strahl in dir hervorbringen und dich genau dorthin stellen, wo dieser leuchten kann.“ Christus hat gegenwärtige Gedanken über seine Schafe – wenn Lichtstrahlen auf sie scheinen, ist es, dass sie *dadurch* leuchten können. Du magst sehr wenig Licht haben, aber der Schimmer eines Glühwürmchens leuchtet hell in einer dunklen Nacht.

Wir sollen in der Praxis ein Zeugnis von der Herrschaft Christi ablegen. Früher empfanden wir nicht die *Wirklichkeit*, dass Er zur Rechten Gottes ist und Herr über alles und jeden ist; jetzt ist es unsere Freude zu denken, dass Er es ist. Gott wirkt in dir, das zu wollen und zu tun, was Ihm wohlgefällt, und dieses Wohlgefallen besteht darin, dass sich alles im Himmel und auf der Erde und unter der Erde vor seinem Christus beugt. Wenn Er in dir gewirkt hat, hast du etwas in Christus gesehen, das dein Herz niedergebeugt hat und dich dazu gebracht hat, Ihm praktisch anzugehören. Die Versammlung ist das Einzige, das mit Herz und Verstand sagen kann: „Er soll der Herr sein; Er soll alles haben!“ Wir müssen in der Praxis ein Zeugnis davon ab-

legen, dass Ihm alles *gehört*, trotz der starken Strömung, die in die andere Richtung geht. Es sollte der Wunsch des Volkes Gottes sein, allen deutlich zu machen, dass dieser Jesus von Nazareth, den die Menschen verworfen und verachtet haben, *Herr über alles und zur Rechten Gottes ist*. Solche haben besiegelt, dass dies der Platz ist, den Gott dem Nazaräer gegeben hat, für den die Menschen hier auf der Erde keinen anderen Platz als das Kreuz hatten.

Gott führt uns zu einem Ort, wo kein anderer Name bekannt sein wird als der Name Jesu. Jedes Knie wird sich vor dem *Einzigen* beugen, der der Meister ist. Wenn man sich bewusst macht, was das für ein Erleben sein wird, dann ist alles, was wir auf dem Weg dorthin erfahren haben, in Anbetracht der großen Belohnung von sehr geringer Bedeutung! Muss ich auf irgendetwas verzichten, weil es *meinem Meister* nicht gefällt, sogar auf das Ausstechen eines Auges? Ist das der Rede wert, bei dem Gedanken an das unermessliche und ewige Gewicht der Herrlichkeit, zu dem Gott mich hinführt? Wir kultivieren nicht genug den Gedanken an diese universale Herrschaft und ihre Nähe. Haben wir Sehnsucht und Verlangen nach ihr? Es gibt kein Zurückhalten von Seiten Christi: Er wartet nur darauf, dass die Seelen gesammelt werden. Noch eine kleine Weile, und Er wird kommen und nicht verziehen.

Wenn du und ich den Platz eingenommen haben, Christus als Herrn zu besitzen, werden wir sicher ein wenig leiden müssen. Wenn Er der Herr über mich ist, muss ich alles tun, Ihm zu gefallen, und ich werde sicher sein, dass ich Freunde verärgern werde. Wenn Er der Herr ist, muss ich das eine aufgeben und darf ich das andere nicht tun, koste es, was es wolle.

Gott nimmt das helle Licht, das im Angesicht Jesu Christi leuchtet, und lässt es in unsere Herzen leuchten. Er ist die vollkommene Antwort und der Charakter all dessen, was Gott erfreut. Wir sind in Ihm, und sein Charakter soll uns prägen. Er hat uns in das Licht und die Heiligkeit des Hauses des Vaters gebracht; und weil wir Gemeinschaft mit Ihm haben, können wir uns Ihm zuwenden und jeden Gedanken und jede Sorge auf Ihn werfen.

Bekommen alle um dich her in deinem Verhalten einen solchen Abglanz des Lebens Christi, dass sie dich nicht verstehen könnten, ohne Christus zu kennen? Das Herz Christi war immer im Himmel, während Er auf der Erde war, und alles kam Ihm in dem ganzen Geschmack der Liebe des Vaters entgegen. Er war ein Herz und ein Geist mit dem Vater. Ich möchte wie Christus sein; ich möchte, dass die Welt sagt: „Wie der Meister, so der Knecht“. Das gegenwärtige Ziel des Herrn Jesus ist es, hier auf der Erde ein Volk zu haben, das Ihn in seinen Wegen, Gedanken und Taten zeigt, indem es mit Einsicht und praktisch ausspricht, wer Er ist.

Niemand war auf der Erde je so glücklich wie Christus, weil er alles in Verbindung mit Gottes Ziel und Willen sah; und je größer der Kummer, je höher die Welle, die über sein Herz hereinbrach, desto mehr wurde dies gesehen. Es gab immer irgendeinen Ausdruck des Lobes, irgendeinen Hinweis auf den Vater, der die Freude im Innern unberührt zeigte, wie eine verborgene Wasserquelle zur Erfrischung. Er war beengt, bis der Wille des Vaters durch den Tod am Kreuz erfüllt war.

Wasser war im Felsen, aber bis er zerschlagen wurde, gab er kein Wasser her – so war es mit Christus. Und nun ist Er für uns im Himmel als der ewige Sohn Gottes offenbart, der für uns geschlagen wurde, und wir können uns an Ihn wenden und sagen: „Da ist unse-

re Quelle des lebendigen Wassers, Er ist unser. In Ihm haben wir ewiges Leben, wie in einer Quelle, aus der Wasser sprudelt.“ Auf dem ganzen Weg durch die Wüste floss das Wasser, um den Durst des Volkes zu stillen und sie zu erfrischen; auf dem ganzen Weg, und all das sprach im Segen von Christus.

Die Frische des Herzens in Christus war immer dieselbe. Du und ich werden in unserer Erfahrung der Wüste so müde, aber das Herz Christi wird nie müde, es ist so frisch auf die Braut ausgerichtet wie damals, als Gott uns vor Grundlegung der Welt in Ihm auserwählte.

Worauf das Gemüt am meisten fixiert ist und sich immer wieder zuwendet, gibt dem Gemüt einen Eindruck von Ihm. Wenn meine Empfindungen und Gedanken auf Christus ausgerichtet sind, bekomme ich einen Eindruck von Christus. Wenn ich mich Ihm in seinem ganzen himmlischen Maß an Liebe zuwende, werde ich diesen Eindruck davon bekommen. Und wenn ich mich dann zu Christus in jener Frische der Liebe erhebe, kann ich sagen: „Komm, Herr Jesus“, dann gibt es seine Antwort in aller Frische: „Ich komme bald.“ Er vergisst uns nicht, wenn wir uns durch die Wildnis und den Sand der Wüste bemühen. Er ist den ganzen Weg bei uns, und alle Frische ist in Ihm. Wenn sich das Herz dem Herzen Christi zuwendet, dem Herzen des Sohnes Gottes, dann finde ich dieses Herz unendlich voller Liebe als das meine – dort ist immer Frische der Liebe. Ich mag ein abgekämpfter Pilger sein, dort werde ich Frische finden – eine Quelle *kalten Wassers*, die mich erfrischt, wenn ich in der Wüste ohnmächtig werde. Oh, diese Liebe im Herzen Christi, die keine Müdigkeit kennt, keine schleppenden Schritte, kein Herabhängen der Hände. Ich kann mich immer an Ihn wenden und sagen: „Komm!“ Sein Herz antwortet immer: „Sicherlich komme ich bald.“ O, die Fri-

sche der Liebe Christi und der Glanz des Wassers, das immer in unvergleichlicher Reinheit und Frische fließt!

Wenn wir die Wüste mit unserem großen Hohenpriester im Himmel verbinden, werden wir vielleicht immer noch die Bitterkeit der Prüfungen in der Wüste spüren, aber wir werden die Süße des Mitempfindens Christi bei jedem Schritt auf dem Weg haben. Jeder Segen, der sich fortsetzt und aufrechterhalten wird, muss durch das gegenwärtige Handeln des Herrn Jesus erfolgen. Wo ist jemals ein einziger Segen gefunden worden, außer in der Hand Christi? Kannst du dir sich etwas anderes wünschen als das, was *Er* gibt?

Kannst du keine Bedürfnisse vor Christus, dem *Geber* und *Heiland*, ausbreiten? Gläubige betrüben den Geist, wenn sie Christus nicht einbeziehen, und dann muss Gott sie zwingen, es zu tun. Er wusste, wie Er Paulus dazu bringen konnte, den Kerkermeister in Philippi aufzuschrecken. Weiß ich, dass Christus dort oben mit meinem persönlichen Herzen zu tun hat? Hat Er es heute untersucht? Hat Er darin einen Glanz oder eine Kälte gegenüber sich selbst gesehen? Nun, Er vertraut kein bisschen auf die Gefühle des Herzens. Er weiß, was es ist; ob es hell aussieht oder nicht; alles ist bloß und aufgedeckt vor die Augen dessen, mit dem wir zu tun haben. Er traut meinem Herzen nicht, aber Er sagt: „Ich will dir alles geben, was in *meinem* Herzen der Liebe ist.“

Ich sehe das Herz Christi, das sich nach den armen Sündern sehnt – nicht die Herzen der armen Sünder, die sich nach Christus sehnen.

Wenn Christus einem Sünder begegnet und ihm Frieden schenkt, denkt Er nur an sein eigenes Blut, und alles, was dazukommt, würde Er ablehnen und zurückweisen. Ach, es gibt keinen Namen, auf den Jesus von Nazareth mehr reagiert als auf den Namen Heiland – er ist für ihn kein gewöhnlicher Name geworden. Er wird ihn nicht mit ei-

nem anderen teilen. Er mag jede Ehre haben, aber über allem steht dieser Name des Heilands zwischen ihm und Gott. Er, „der Heiland Gottes“, „die Erlösung durch sein Blut“! Der Gedanke, dass Gott, der Erlöser, in dem wir die Erlösung haben, der ist, dem alle Herrlichkeit gebührt, hat etwas, das uns zutiefst bewegt. Wenn du nach Hause kommst, wirst du dich dann an der Herrlichkeit dieses Christus erfreuen? Nicht nur glücklich, weil du gerettet bist, sondern weil du siehst, was *Er ist* – was für einen Erlöser du bekommen hast! Gerettet zu sein ist *nichts* im Vergleich zum Glanz der Herrlichkeit, die von Christus, dem Retter, ausgeht; weil Er ist, *was Er ist*, haben wir die Erlösung durch sein Blut.

Wird Er jemals seinen Charakter als Erlöser ablegen? „Das Lamm in der Mitte des Thrones“ weist auf Ihn hin als den, dessen Herrlichkeit als Erlöser immer noch zu sehen sein wird, auch wenn wir einen anderen Teil davon verwirklichen werden. Als Israel in Kanaan war, erkannte es einen anderen Teil als in der Wüste, aber dies war immer noch ihre Herrlichkeit, dass sie das Volk eines Erlösergottes waren. Wenn ihr in die Herrlichkeit kommt, wird jeder von euch als ein Schauspiel betrachtet werden, das die Erlöserherrlichkeit des Erlösergottes vor Augen führt. Gott sieht in der Erlösung einen der Gedanken, die seinem Herzen am nächsten sind: Sie zeigt seine höchste Herrlichkeit, die gemäß seiner ewigen Absicht ganz in Christus zentriert ist. Ist diese Herrlichkeit in der Person Christi das, was dich ausfüllt? Wenn du all die Herrlichkeiten aufzählst, die mit der Person dieses Christus verbunden sind, sagst du dann: „Ach, das ist der, in dem ich die Erlösung durch sein Blut habe, ja die Vergebung der Sünden!“

Gott hat uns mit seinem Sohn einsgemacht, uns in Ihm verborgen. Wie Mose in die Felsspalte gebracht wurde, so hat Gott uns in Christus versetzt.

Wenn ich in Christus verborgen bin, *kann es* für mich kein Gericht mehr geben. Kann Gott das verurteilen, was in seinem Sohn ist? Kann Gott einen Fehler an Ihm finden? Satan kann nicht gegen jemanden bestehen, der in Christus ist: Alle Verurteilung wird auf Satan zurückfallen; für mich gibt es keine. Ich freue mich an Christus als einem Leben spendenden Geist, nicht nur als dem, der mich aus Ägypten herausgeführt hat, sondern als dem, mit dem ich im Leben vereint bin: dem auf Golgatha Geschlagenen, Auferweckten, einem Leben spendenden Geist im Himmel. Der Tod mag jedes Teilchen des ersten Adam in mir prägen, aber der Geist des Lebens im letzten Adam hat mich frei gemacht vom Gesetz der Sünde und des Todes; Er lässt mich wissen, dass Christus mein Leben ist, dass der Strom des Lebens von Ihm zu mir herabfließt und mich im Leben im Geist weiterführt, weil der Geist Gottes in mir wohnt, und ich nicht im Fleisch, sondern im Geist bin.

Christus ist der zerschlagene Fels, und das Wasser des Lebens fließt von Christus durch mich und zeugt von himmlischen Dingen; und wenn das ewige Leben durch einen wegen der Sünde toten Leib fließt, so wird es doch eine ungeheure Kraft der Freude im Herrn geben. Wohin ist die unaussprechliche Freude der ersten Christen verschwunden? Warum sind die Christen jetzt ohne sie, weil sie nicht gelernt haben, den ersten Adam für den letzten Adam aufzugeben, weil sie nicht gelernt haben, so zu wandeln, wie die ersten Christen wandelten. Kennen wir nicht einen Mangel an Heiligem Geist in der *Kraft*, einen Mangel an Wandel, der mit dem *Himmel* erfüllt ist? Liegt es nicht daran, dass wir nicht gelernt haben, dass alles, was von uns

selbst ist, ein steiniger Fels ist, durch den alles, was von Christus ist, hindurchfließen muss, um zu zeigen, wie alles in uns selbst beiseitegelegt werden muss? Oh, gib dich nicht mit einem gewöhnlichen Christentum zufrieden, sondern sage: „Wenn niemand sonst himmlisch gesinnt ist, warum nicht ich? Wenn andere nicht voll Heiligen Geistes sind, warum nicht ich?“ Ich möchte euch bitten, nicht mit eurer eigenen Barmherzigkeit zu spaßen. Gott hat euch mit einer Freude ausgestattet, die euch bis zum Überlaufen füllen könnte, wenn ihr im Geist und nicht im Fleisch wandelt. Es gibt keine Trübung der Freude Christi – keine Wolke ruht auf Ihm: Unser Segen steht dem seinen in nichts nach. Oh, dass die Kraft des Heiligen Geistes in unseren Herzen wirken könnte, damit wir die Fülle der Quelle des Segens in Ihm erkennen und darauf hoffen, dass Gott uns in den Genuss der Ströme der Erfrischung im Sohn seiner Liebe bringt!

Wenn Petrus auch keinen Nagel fand, an dem er etwas aufhängen konnte, so war es doch für ihn die Glückseligkeit, dem Lamm Gottes nachzufolgen, es zu bewundern und anzubeten, zu sehen, wie Er den Willen des Vaters vollkommen erfüllte, wie bei jedem Schritt ein Stückchen des Geistes des Vaters hervortrat und ein Stückchen der Schönheit und Herrlichkeit des Einziggeborenen des Vaters. Ströme der Gnade kamen aus Ihm hervor. Und wenn Petrus hinter Ihm Schutz findet, kann er durch das Tal der Trauer gehen, in dem das Licht den ganzen Weg hindurch leuchtet.

In der Offenbarung finden wir eine ganz andere Linie der Wahrheit. Es genügte Johannes nicht, zu sagen: „Mein Herz ist bewegt in Staunen und Anbetung über die Person des Herrn hier auf der Erde, wenn ich seine ganze Schönheit und Gnade sehe“, sondern auch: „Ich bin hier auf der Erde mit umgürteten Lenden zurückgelassen,

um zu wissen, was die Gemeinschaft der Leiden dieses Herrn Jesus ist.“ Es war nicht Johannes, der hinter dem Lamm Gottes verborgen war – nicht Johannes, der lehrte und umherging wie sein göttlicher Meister –, sondern er litt und wurde auf Patmos verstoßen; verstoßen, so mag es ihm erschienen sein, aus jedem Dienst. Es ist sehr schön, wenn wir das, was zum Leiden führt, mit dem Herrn Jesus in Verbindung bringen können, so wie Johannes sagen konnte: „Ich ... war auf der Insel, genannt Patmos, um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses Jesu willen“ (Off 1,9). Würden wir mehr Zeugnis davon ablegen, dass alle Macht im Himmel und auf der Erde von Ihm ist, so würde man uns für verrückt erklären. Der Zorn der Welt würde sich regen, so wie er sich regte, als das Volk Ihn als König begrüßte. Wir stehen an dem Ort, an dem Er abgelehnt wird, als Diener, die das Wort des Lebens verkünden; Geduld in der Bedrängnis, die notwendige Eigenschaft; warten darauf, seine Gedanken zu erfahren. Unsere Füße sind auf der Erde, wo die des Johannes waren, und nichts anderes als die Begleitung in der Trübsal und im Reich und die Geduld Jesu Christi wird uns heute genügen. Aller Segen kommt aus der Hand des Vaters, aber das Brechen des Herzens und Patmos aus der Hand des Menschen.

Als jemand, der von Christus lebendiggemacht wurde, lautet die Frage: „Bin ich seiner würdig?“ Als jemand, der mit Gott im Licht wandelt, muss ich urteilen und meinen Platz in Gottes Gegenwart einnehmen, nicht als Fremder, sondern als Sohn. Alle Gedanken meines Herzens müssen seine Zustimmung finden. Da ich mich in der Wüste befinde, eingeschlossen zwischen dem Kreuz und der kommenden Herrlichkeit, muss ich alles ins Licht bringen und es beurteilen. Ich glaube, dass nichts mehr zeigt, welches Maß an Kraft und Stärke des geistlichen Lebens wir haben, als die Art und Weise,

wie wir nicht das Äußere, sondern alle verborgenen Quellen im Inneren ans Licht bringen, um sie zu beurteilen, indem wir unsere Gedanken und Motive offenlegen. Wie oft ist in einer Handlung, die der Mensch loben könnte, ein Gedanke, ein Motiv gewesen, das dem Licht Christi nicht würdig ist. Wenn alles, was aus uns hervorkommt, von uns beurteilt wird, können wir mit Gott zusammenwirken, dessen Absicht mit uns darin besteht, uns zu Christus zu formen. Wie kann es Freude geben, wenn die Gläubigen nur im Werk Christi ruhen, ohne sich Gedanken darüber zu machen, ob sie des Platzes würdig sind, an den dieses Werk sie gestellt hat? Angenommen, ich lege die Zügel nieder – was wäre das Ergebnis? Wie viel geht in der Seele eines Menschen vor sich, das nicht würdig ist, das nicht in Harmonie und Übereinstimmung mit dem Tod Christi ist: Soll ich das zulassen? Unmöglich, Gott kann es, und wenn ich es nicht richte, wird Gott es tun. Ach, wir, die wir wissen, dass dies unser Platz ist, wissen, wie glücklich und gesegnet er ist? – ein Platz, an dem wir nicht notwendigerweise unter die Zucht der Hand Gottes kommen müssen, sondern an dem wir im Licht bleiben dürfen und die Macht haben, uns selbst zu richten und ein Urteil über alles in uns zu fällen, was Christi nicht würdig ist, als Gefäße, die in dem Licht, das jeden Fleck offenbart, rein erhalten werden müssen.

Seit nahezu achtzehnhundert Jahren sitzt Christus als das angenommene Opfer zur Rechten Gottes. Diese Tatsache zeugt von der wunderbaren Größe Gottes, der sich herabgelassen hat, etwas von *uns* anzunehmen. Dass Er diese wunderbare Gabe seiner Liebe als angenommenes Opfer immer vor Augen hat und sich dann an arme Menschen wie dich und mich wendet und sagt: „Ich erwarte ein Opfer von *dir* (Heb 13,15.16), ich will, dass ein kleiner Strom des Lobes

von deinen Lippen fließt.“ Ja, wenn ich daran denke, wie sehr Christus mich geliebt hat, dass Er mich in seinem eigenen Blut von meinen Sünden reingewaschen hat, dass ich mit all dem Segen verbunden bin, der auf dem Haupt des himmlischen Menschen ruht, und dass ich auch mit Ihm herrschen werde – wenn ich an all das denke, sage ich, habe ich dann nichts zu seinem Lob zu beizutragen? Oh, wie schwer ist es, einen Gedanken an das zu fassen, was ich aussprechen soll! Wie kann ich bei dem wundersamen Gedanken, dass ich durch das Blut deines Sohnes, verehrungswürdiger Gott, so vollkommen gemacht bin und mit Ihm herrschen werde, wissen, *was ich sagen soll*? Ich muss mich an sein Wort wenden, um einen Ausdruck für das zu finden, was alles Begreifen übersteigt.

Gott hat mich mit dem Sohn seiner Liebe verbunden! „*Er ist würdig*.“ Der Gedanke an das kostbare Blut, das uns gewaschen hat, gibt auch den schwächsten Lippen einen neuen Impuls des Lobes. Wie weit leben wir in einer Atmosphäre des Lobens? Nichts ist so ermutigend wie die Kraft des Lobens, um das Herz von allen Fesseln und Banden der Welt zu befreien. Wenn du einmal damit anfängst, wirst du tausend Dinge finden, die du in Verbindung mit der Person und dem Wirken des Herrn Jesus nie zuvor bemerkt hast, um es hervorzurufen. Sagt ihr: Wie soll ich das darbringen? Oh, es muss die Frucht seines eigenen Gartens sein; du musst die Blumen und Früchte des Lobes aus dem Garten seiner eigenen Freuden pflücken; und wenn du einmal dorthin gelangst, wirst du feststellen, dass dein Herz nie eine Vorstellung von der Menge des Lobes hatte, das wie ein ständiger Weihrauch von deinen Lippen aufsteigen wird.

In 1. Johannes 4,7 erfahren wir etwas über den Charakter Gottes. Gott ist Liebe, und das ist das Familienmerkmal der Kinder Gottes:

„Jeder, der liebt, ist aus Gott geboren.“ Die Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes beziehen sich auf den Bereich der geschaffenen Dinge, aber hier wird uns der Charakter Gottes in seinem eigenen Bereich gezeigt. Wie schön ist der Gedanke, dass *Gott* im Gegensatz zu allem, was der Mensch ist, *die Liebe* ist: Da gibt es keinen Egoismus – kein Abwenden von Ihm, weil man nichts herausbekommen kann. Wie Regen auf den durstigen Boden, nimmt der Gläubige diesen Gedanken in sich auf: „Gott ist Liebe.“ Da hat man einen Balsam, der uns unter allen Umständen beruhigt; und nicht nur das, sondern das Denken wird mit bestimmten Dingen beschäftigt, in denen man feststellt, dass sich diese Liebe gezeigt hat. Gott hat in seiner eigenen Herrlichkeit an die armen Sünder gedacht. Es war *seine* Absicht, seinen Sohn in den Tod zu geben, damit wir durch Ihn leben könnten. Wer und was waren die, für die Er gesandt wurde? Arme Menschen, „tot in Übertretungen“. Nichts als Staubkörner, die von Satan umhergetrieben werden und in den Strudel des Verderbens geraten. Gott konnte sagen: „Sie mögen tot sein, sie mögen nur Staub in der Hand des Satans sein, aber ich werde meinen Sohn senden, um ihnen das Leben zu geben.“ In der ganzen Ewigkeit werden wir uns über nichts so sehr freuen können wie über die Absicht Gottes, diesen Sohn seiner Liebe zu senden, um toten Sündern das Leben zu schenken. Christus, der uns als das ewige Leben gegeben wurde, in all dem Tod, in dem Er uns gefunden hat. Ich wäre für die Ewigkeit tot gewesen, wenn Gott nicht eingegriffen hätte, um mir das Leben in seinem Sohn zu schenken, und eine Natur, die fähig ist, all das in der Herrlichkeit zu genießen.

Wenn ich sage: „Gott ist Liebe“, was meine ich damit? Nun, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat, damit wir in Ihm das Leben haben könnten. Wir tragen immer noch die alte Natur mit

uns herum; aber, Gott sei gelobt, so oft mich Satan auch gefangen hat, er hat mich nie vernichtet; da ist die Versöhnung – ich bin drinnen, durch das Blut geschützt, und mir ist vergeben.

Was sollte ich tun, wenn ich die Last des Versagens von letzter Woche zu tragen hätte! Was, wenn ich nur auf das Versagen von gestern blicke! Es wäre wie Phosphor, der sich in den zartesten Teil des Körpers frisst. Aber ich habe jemanden, der mich wiederherstellen kann, jemanden, der das ständig und *vollständig* tut. Du stellst fest, wie sehr du dich von Christus unterscheidest, aber Er ist die Versöhnung auf dem ganzen Weg, bis du Ihn siehst und Ihm gleich bist. Die Liebe in dir ist ganz anders als die Liebe in Gott, der in seiner eigenen Ewigkeit handelt und Liebe zeigt, indem Er seinen Sohn gibt, um dir Leben, Kraft und Liebe zu geben. Die Liebe in Gott zeigt sich in der Absicht, uns von allem, was wir sind, zu trennen und in seine eigene Glückseligkeit zu führen.

„Und niemand erkennt den Sohn als nur der Vater“ (Mt 11,27). Der Herr Jesus war hier auf der Erde als das geöffnete Buch, um den Vater zu offenbaren. Wir wissen nicht so viel über den Sohn wie über den Vater. In allen Handlungen, Worten und Verhaltensweisen des Sohnes im Umgang mit den Menschen hat Er den Vater offenbart: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh 14,9). – Und wenn Er das geöffnete Buch war, um uns den Vater zu offenbaren, so ist Er auch die geöffnete Tür, durch die Er uns zum Vater führt; und der Vater, zu dessen Verkündigung Er herabkam, würde auf diesen Sohn am Kreuz als die offene Tür hinweisen, um viele Söhne zur Herrlichkeit zu führen.

In Johannes 17 finden wir den Sohn in Gemeinschaft mit dem Vater. Er wendet sich von der Erde ab und blickt auf, und wir hören, wie Er

die Gedanken ausspricht, die Er und der Vater gemeinsam haben, und über den Ursprung, die Sicherheit und die Bestimmung des Volkes spricht, das an der Liebe des Vaters teilhat. Er nimmt sie als ein Volk auf, das nichts mit der Welt zu tun hat, Er beginnt mit ihnen, wie Er sie vor Grundlegung der Welt gesehen hat, verbunden mit sich selbst durch den Vater. Kein Ursprung kann höher sein, keine Glückseligkeit – nichts dergleichen! Zu Gott, dem Vater, zurückzukehren, ist also einer der glückseligsten aller Gedanken. Auf einen Menschen blicken zu können, der ein Geist mit dem Herrn ist, und zu denken, dass es jemanden gibt, den der Vater dem Herrn gegeben hat, bevor Ihm die Welt gegeben war, der aber vorher zum Vater gehörte. „Dein waren sie, und mir hast du sie mir gegeben“ (Joh 17,6). Und nicht nur *das*, der Anfang unseres Segens, doch Er berichtet davon in einer Begebenheit, in der nichts von dem Bösen zu finden ist, das jetzt bei uns ist. Unsere Stellung in den Gedanken des Vaters, noch bevor die Welt existierte, ist das, was wir hier erfahren. „Dein waren sie, und mir hast du sie gegeben“. Es war dein Ratschluss und Plan, der mir bekannt war, dass sie mein Lohn sein sollten, dass sie Söhne und Erben sein sollten.

Welch ein gesegneter Gedanke des Herrn, dass sie so sehr mit Ihm eins werden sollten, dass die Ihm gegebene Herrlichkeit auch ihnen zuteilwerden könnte; dass sie als das Volk seiner Liebe offenbart werden sollten, in dem seine Herrlichkeit offenbar werden wird. In dem Augenblick, in dem Er sie von der ihm gegebenen Herrlichkeit hören lässt, hören sie auch, dass Er vorhat, in der ganzen Größe seiner Liebe zu handeln und sie mit ihnen zu teilen.

Er schaut nicht auf ihre Freude in der Wüste – das ist nicht ihre Bestimmung. Er schaut auf die zukünftige Szene, auf die Zeit, wenn alles, was jetzt ist, zerfallen und vergangen sein wird. Er wendet sich

dem Haus des Vaters zu, wo das ganze vom Vater geliebte Volk sein wird, um seine Herrlichkeit sichtbar zu machen. Dass das Herz dieses Herrn sich in der Stunde seiner eigenen Bedrängnis daran erfreut, den Ursprung, die Sicherheit und das Schicksal derer zu enthüllen, die Ihm vom Vater zu ihrem Trost gegeben wurden, als Er von ihnen genommen werden sollte.

Das Volk Gottes wird nie verstehen, was für Menschen es hier auf der Erde sein sollen, wenn es nicht die Gedanken des Herrn über sich festgehalten hat. Diese drei Dinge, ihr Ursprung, ihre Sicherheit und ihre Bestimmung, müssen mit jeder anderen Wahrheit in Verbindung gebracht werden. Seine Liebe, mit der Er diese Gedanken in unser Gehör einfließen lässt, sollte von uns sehr beachtet werden. Er kam aus dem Himmel und kehrte dorthin zurück und hinterließ uns ein *solches* Zeugnis der Liebe des Vaters zu denen, die in Ihm auserwählt waren, bevor sie einen Anfang hatten.

Das wahre Heiligtum ist aufgerichtet. Gott hat es im Himmel errichtet. Wenn du nicht direkt in seine Gegenwart gekommen bist, hast du kein gutes und gereinigtes Gewissen. Ohne diese beiden Dinge können wir uns nicht nähern – „die Herzen besprengt und so gereinigt vom bösen Gewissen und den Leib gewaschen mit reinem Wasser“ (Heb 10,22). Gott hat den Weg durch etwas von unschätzbarem Wert geöffnet. Wenn ich zu Gott gekommen bin, dann als jemand, der seinen Wert (in Maßen, aber wahrhaftig) bewiesen hat. Es ist die Antwort auf jede Schwierigkeit, denn es ist die Antwort, die Gott befriedigt hat, sogar das *Blut seines eigenen* Sohnes. Fühlst du dich in der Gegenwart Gottes wohl, wenn das Empfinden der Heiligkeit Gottes auf deine Seele drückt? Hast du eine solche Antwort erhalten, dass du sagen kannst: „Ich hätte Angst, mich in seiner Gegenwart

nicht wohlzufühlen, wegen dieser Antwort. „Gott selbst hat den Weg in das strahlende Licht geöffnet, einen Weg für den allergrößten Sünder geschaffen. Sollte ich mich unwohl fühlen, wenn ich diesen Weg beschreite, wenn ich feststelle, dass Gott in seiner Heiligkeit sich umdrehen und mich dort mit vollkommener Zufriedenheit betrachten kann, aufgrund dieses Werkes, das sein Sohn getan hat? Soll ich mich an ein geläutertes Gewissen wenden und sagen: „Du bist ein falscher Zeuge“, wenn Gott selbst für das Blut gesorgt hat und der Heilige Geist herabgekommen ist, um die vollkommene Annahme eines armen Sünders zu bezeugen? Was diesen neuen und lebendigen Weg betrifft, so verneige ich mich und bete an, wenn ich ihn betrete, nicht mit Zittern, sondern mit Freimütigkeit, weil ich das Zeugnis habe, dass Gott an diesem neuen und lebendigen Weg Gefallen findet.

Ein großer Teil der Schwierigkeiten, der Gläubige schwächst, entsteht durch die Anschuldigungen Satans: Aber was ist die Antwort? Lasst ihn dorthin gehen, wo der Richter ist. Was den Wert der Anklage betrifft, so soll er fragen, was der Wert des Blutes ist. Was ist alles, was Satan gegen ein mit Blut besprengtes Volk sagen kann, als eine direkte Anklage gegen Gott! Das Volk Gottes kann sagen: „Wie soll der verflucht sein, den Gott gesegnet hat!“ Es ist kein Überdecken der Sünde, keine Entschuldigung, sondern eine schlichte Antwort auf jede Anklage: „Denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten“ (1Pet 3,18), und zwar immer mit dem Tod des Herrn Jesus als Antwort auf alles. Wird Gott ein zweites Mal wegen der Schuld kommen? Nein. Ich kann sagen: Christus hat meine Sünde getragen, und ich bin begnadigt. Ich bin der größte aller Sünder, aber ich bin begnadigt.

Seltsam, unbegreiflich seltsam, dass der ewige Sohn Gottes unter Zorn zur Sünde gemacht wurde! Darin liegen Höhen und Tiefen, die wir niemals verstehen könnten. Aber wir müssen auch den lebendigen Herrn jetzt in der Gegenwart Gottes für uns sehen.

Die Höfe dort oben sind ein seltsamer Ort, den ich betreten möchte. Wie kann ich mich dort wohlfühlen? Ach, wegen des angenommenen Opfers gehört dort oben alles Ihm. Ohne Ihn wäre der Himmel ein völlig fremder Ort für mich, aber wenn ich mich direkt mit Ihm im Himmel beschäftige, weiß ich, dass es *für mich* vor Gott wahr ist, dass Christus dort als das angenommene Opfer für mich ist; und der Glaube wirkt auf die Tatsache hin, dass Er dort ist, um mir vollkommene Ruhe zu geben. Was für eine Sache ist es, sicher zu sein, dass ich, wenn ich heute Nacht meinen Körper verließe, ein Leben habe, das mit Christus dort oben verbunden ist, und dass ich praktischen Frieden dadurch habe, dass Er dort oben als mein angenommenes Opfer ist. Wie kann ich zögern, mich Gott zu nähern, wenn Er uns gesagt hat, dass seine ganze Freude in dem angenommenen Opfer liegt, das mich für immer vollkommen gemacht hat (Heb 10,14). Dieses Blut hat es bewirkt – dieser Tod, der im Himmel zu einer Aufzeichnung dessen geworden ist, was Sünde ist, und auch dessen, dass sie vor Gott weggetan wurde.

Oh, was für ein Licht hat Gott auf mich scheinen lassen, als Er mich erkennen ließ, was für ein elendes Geschöpf ich bin, alles Verderben, alles Elend. Aber ach, ich bin in das Los dieses Herrn Jesus gefallen; ich bin kein elender Mensch; ich bin ein geretteter Mensch; und wo alles völlig verdorben und ruiniert ist, gerade da kann ich sagen: „Ich danke Gott durch Jesus Christus“ (Röm 7,25). Ich danke Ihm nicht für das Verderben, weil ich aber weiß, was ich von diesem letzten Adam bekomme, danke ich Ihm.

In Philipper 3 sehen wir im Leben eines Mannes wie Paulus die übergroße Freude, die einem Menschen in Gemeinschaft mit Gott zuteilwird. Christus sagte: „Wenn ihr mich liebtet, würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe“ (Joh 14,28). Genügt es dir jemals, dass Christus glücklich ist? Findest du jemals Ruhe in deinem Herzen bei dem Gedanken, dass der, der alles für dich getan und gelitten hat, *seine Ruhe* gefunden hat? Was für ein Zeichen für die Stellung eines Jüngers jetzt, während der Abwesenheit Christi, mit dem Gedanken beschäftigt zu sein, dass Christus zu Hause ist, und Ihn als jemandem zu betrachten, der in seine eigene Freude zurückgekehrt ist und der auf ihn herabschaut und ihm sagt, dass er sich mit ihm freuen soll! Sind eure Herzen von dieser himmlischen Freude erfüllt und finden sie ihre Ruhe in der gegenwärtigen Freude an Christus?

Der einzige Zweck, den Christus hier auf der Erde verfolgte, war, den Willen Gottes zu tun, und das tat Er auch ganz und gar. Er war ein einziges helles, unerschütterliches Zeugnis für Gott und für nichts anderes als für Gott; und je mehr Kraft in dieser Absicht lag, desto mehr Leid würde es in einer Welt wie dieser geben. Aber die Frage war, ob der Herr im Gehorsam so tief hinabsteigen würde wie bis zum Tod am Kreuz. Er tat es, und der Zorn Gottes brach über Ihn herein; das war im Wesentlichen sein Kreuz, wie es unseres nicht sein kann.

Ich habe nicht den Gedanken, was wir in der Herrlichkeit tun werden; mein Gedanke ist, *dass Christus dort sein wird*. Ich werde an dem Ort sein, an dem alles von den Gedanken Christi beherrscht wird. Kennst du hier auf der Erde die beruhigende Wirkung, wenn

du seine Gegenwart empfindest, wenn du hörst, wie Er ausatmet wie Öl auf dem Wasser: „Ich bin es!“ Wie wird es sein, in einer Welt zu sein, in der alles dem unterworfen ist, der auch hier solchen Frieden schenkt! Wie wird der Himmel sein, wenn all das, was Er ist, seine ganze vollkommene Gnade, zu uns in das Haus des Vaters kommen wird! Wie wird es dort sein, wo alles auf den Namen Jesus eingestimmt ist! Der volle Strom seiner Zuneigung wird überfließen und überall Segen verbreiten, „seine Fülle“ wird ausgegossen, um jedes Herz zu erfüllen, und jedes Herz wird vollkommen erfüllt und zufrieden damit sein.

Wie konnte Christus mit einem solchen Geschöpf wie der Frau von Samaria verkehren? Als Retter, wunderbar, denn sie wusste, dass sie ein armes, wertlose Geschöpf war – und es waren *die Wertlosen und Verlorenen, die Er retten wollte*.

Als Christ muss ich den Herrn Jesus Christus im Himmel kennen und in der Nacht würdig vor Ihm wandeln, wie ein Vogel am *Tag* und nicht in der *Nacht*. Das Licht des Auges Christi fällt direkt auf mich herab; wenn ein Winkel meines Herzens bedeckt ist, fühle ich mich darunter unwohl. Ich könnte nicht im Haus des Vaters sitzen, wenn sein Auge auf einen Winkel meines Herzens stößt, der nicht zum Vorschein kommt. Ich möchte nicht, dass auch nur ein einziger Winkel meines Herzens durch den dünnstmöglichen Schleier verdeckt wird. Es ist eine ernste, aber gesegnete Sache für uns, wenn das Auge Gottes direkt in das Herz hineinschaut. Es ist eine sehr gesegnete Sache, dass der, der dich in seinem eigenen Blut gewaschen und sich verpflichtet hat, dich in den Himmel zu führen, ein Auge hat, das in alle Nischen des Herzens hinabschaut und das kleinste Aufkeimen von Bösem erkennen kann. Wenn du das getan hast, was

du für gut hieltest, hat Er vielleicht das Böse lauern sehen und den Satan in deiner Nähe; und Er hat es dir aufgedeckt und dich befähigt, es im Licht zu beurteilen, so dass es nicht in Zukunft beurteilt werden muss. Er wird in Zukunft alles hervorholen, wenn wir es jetzt nicht tun. Er wird mit seinem Volk über ihren Lebenswandel sprechen, und das Ergebnis wird ein vollkommenes, gesegnetes Vertrauen zwischen dir und dem Herrn sein. Wenn ich jetzt eine Sünde begehe, ist die Entdeckung im Licht mit Konflikten und Qualen verbunden: *Dann* wird Er mir sagen, wie Er mir begegnet ist und mich erforscht hat, damit jeder Gedanke ans Licht gebracht wird.

Es ist ein erster und gesegneter Gedanke, dass Gott von dir erwartet, dass du als jemand in seiner Gegenwart wandelst. Das Leben eines Menschen kann völlig untadelig sein, und doch muss er vielleicht sagen: „Ach, aber ich möchte mehr von der Kraft des Lebens Christi haben.“ Er ist das Haupt! Es geht nicht um einen Flecken oder einen Makel hier und da, sondern ich möchte, dass mehr vom dem Leben Christi und seiner Zuneigung in mir zum Ausdruck kommt, damit ich hier auf der Erde praktisch für Ihn dort oben Zeugnis ablege. Nichts sollte uns mehr befriedigen als die Kraft und das Zeugnis, das *sagt*, dass Christus, unser Haupt, zur Rechten Gottes ist. Welch ein Unterschied zwischen dem Zeugnis eines Menschen, der wie Paulus Christus in seinem Herzen hat und alles andere als Dreck und Verlust ansieht, der seinen Fuß dorthin setzt, wo Christus einen Fußstapfen hinterlassen hat, um Ihm entschieden nachzufolgen, und dem Zeugnis eines Menschen, der nach dem Zeitlauf dieser Welt lebt, der auf dem Fundament steht, aber Holz, Heu und Stroh darauf baut, statt Gold, Silber und Edelsteine. Es gab einen gewaltigen Unterschied zwischen Abraham und Lot, in *diesem* Leben und auch im nächsten – obwohl Lot vollkommen gerettet

werden wird. „Wie schön!“, werde ich ausrufen, wenn ich jemanden wie Paulus in der goldenen Stadt erscheinen sehe; jemanden, der, als er hier auf der Erde war, sagen konnte: „Das Leben ist für mich Christus.“ Ach, es wird eine Belohnung für Werke geben, die die Frucht der Gnade und des Glaubens sind.

Paulus wusste, dass seine Annahme so vollkommen war, dass er mit einem Adlerauge in das Licht der Gegenwart Gottes blicken und zu allen hier auf der Erde sagen konnte: „Ihr habt gesehen, dass ich im Licht wohne, und habt gesehen, dass das Licht aus mir leuchtet; alles, was im Innersten meines Herzens ist, ist im Licht offenbar geworden.“

Für die Engel muss es seltsam gewesen sein, den Sohn Gottes hier auf der Erde als Mensch wohnen zu sehen; aber die ganze Fülle der Gottheit war in diesem Menschen. Niemals hat ein Mensch so geredet wie Er. Vollkommen in der Gesinnung Gottes. Fähig, ewiges Leben zu vermitteln. Er wirkte alle Wunder. Ein Mensch, aber anders als alle anderen Menschen. Niemals etwas anderes als Vollkommenheit in Ihm. Wenn wir Christus sehen, sollten wir Gott dafür loben, dass wir Ihn als den sehen, der von Anfang bis Ende dem Willen Gottes entsprach.

Die Vollkommenheit Christi ist meine Verurteilung, es sei denn, ich habe sie anstelle dessen, was ich bin, und da kommen alle Gedanken Gottes über mich zum Vorschein. Er hat diesen Christus zu seiner Rechten gesetzt, damit Er meine Gerechtigkeit ist, und das ändert alles im Zusammenhang mit dem, was *ich bin*. Wenn Gott *für mich* in Christus Kraft, Weisheit, Gerechtigkeit, ja, alles gefunden hat – dann kann ich Gott danken, dass es einen solchen Menschen auf der Erde gegeben hat, wie den Herrn Jesus Christus. Ich kann nicht

nur sagen, dass Christus auf dem Thron des Vaters sitzt, sondern ich kann sagen: „Das ist der *Gepriesene*, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat. Er ist glücklich in der Liebe des Vaters, und mein (durch die Erlösung befreites) Herz ist glücklich, weil sein Herz so ist. Wenn Er das ewige Leben meiner Seele ist, kann ich nicht anders als glücklich sein.“ Er sagt: „Du bist mir etwas schuldig, und Ich kann dich in meine Freude mit meinem Vater hineinnehmen.“ Und ich kann sagen: „Ich freue mich, o Herr, dass Du die Wonne deines Herzens hast und beim Vater ruhst, denn ich *liebe* Dich.“

Ich kann sagen: „Meine Gemeinschaft ist mit dem Vater und dem Sohn“ (1Joh 1,3). Die Gemeinschaft ist keine zukünftige Sache, sondern eine Sache, die wir in diesen irdenen Gefäßen besitzen. Wir haben sie oben auf dem Thron mit Christus – sie kann nicht wechseln. Was für eine Stellung! Christus ist im Himmel in vollkommenem Licht, und ich bin von Ihm dorthin gebracht. Alles in mir steht im Gegensatz zu dem, was Er ist; ich habe entdeckt, dass alles Finsternis in mir ist und alles Licht in Ihm!

Ich werde die Sünde nicht los, bis Christus diesen schändlichen Leib verwandelt, aber die Sünde hat keine Herrschaft mehr über mich. Indem wir in Christus zu einer neuen Schöpfung gemacht werden, wird nicht der Leib verändert, sondern erhalten wir eine neue Natur und werden ins Licht gebracht; und während wir im Licht wandeln, haben wir ein gutes Gewissen. Die Wurzel der Sünde ist noch da, aber das Herz, das mit Christus beschäftigt ist, geht nicht hinaus, um die Sünde zu sehen. Aber wenn ein Heiliger diesen Ort verlässt und sich mit den Dingen hier auf der Erde beschäftigt, wird er die Kraft verlieren, die, wenn er im Licht ist, dem Herzen die Fähigkeit gibt, alles zu erkennen, was ihm widerspricht. Wenn ich diesen gesegneten Ort verlasse, an den mich der Vater gebracht

hat, als Er mich suchte, bin ich wieder dort, wo das Böse regiert, und komme dorthin, wo jeder seine *Vorlieben* und *Abneigungen* hat, dann kommt der Kummer und die Züchtigung.

Christus auf der Erde war vollkommenes Licht – und alles wurde durch ihn aufgedeckt. „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen“ (Joh 1,4). Wir sind seines Lebens teilhaftig geworden. Wir sind dort oben im Geist und hier auf der Erde im Leib. Wenn der Leib unterworfen bleiben soll, geschieht das durch die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn. Praktisches Versagen wird es geben; aber sage nie, dass wir versagen *müssen*, obwohl wir versagen. Paulus hat in der Tat versagt. Es heißt nicht „*Falls* wir sündigen“, sondern „*Wenn* jemand gesündigt hat – wir haben einen Sachwalter“ – es gibt den Brunnen. Ich glaube, dass die Fürsprache des Herrn Jesus wenig beachtet wird, wie es eigentlich sein sollte. Es geht nicht um das Opfer für die Sünde; diese Frage ist für immer geklärt, wenn wir glauben. Wir müssen uns nie an Ihn als unseren Fürsprecher wenden, wenn es um die persönliche *Annahme* geht. Es geht darum, dass der Angenommene sündigt: Und es gibt nicht einen einzigen Makel, ein praktisches Versagen, sondern es ist alles im Licht geschehen, *sein Auge* hat es erkannt.

Die Gläubigen vergessen oft, dass Christus viel wachsamer ist als sie selbst. Er sagte zu Petrus, bevor er versagte: „Ich habe für dich gebetet“ (Lk 22,32). Sobald das Herz eines Gläubigen die Sünde erkennt, sollte es erkennen, dass Christus für ihn betet. Dieser gepriesene Herr ist nicht nur der Wiederhersteller unserer Seelen, sondern auch der, der den *Fluss* der Zuneigung zwischen dem Vater und dem umherirrenden Kind ständig erneuert.

Der Vater hat seine *ganze* Freude an Christus als dem vollkommenen Ausdruck seiner Liebe – von allem, was Er ist; und wir neh-

men teil an seiner Freude. Was für ein Gott! Er begnügt sich nicht damit, selbst Licht und Liebe zu sein, in seiner eigenen Herrlichkeit, sondern Er hat uns Licht und Liebe und Herrlichkeit in seinem Sohn geschenkt. Hat die Freude und die Glückseligkeit der Gemeinschaft mit Ihm dort oben uns die Armut von allem hier auf der Erde offenbart? Sind wir ein himmlisches Volk? Haben wir himmlische Vorräte in Christus aufbewahrt? Warum sollten wir die Freude des Himmels auf einen zukünftigen Tag verschieben? Warum nicht *jetzt* beginnen, im Himmel zu leben? Gott ruft uns *jetzt* zur Freude und zum Jubel in Christus auf.

Kann ich alle Sorgen der Wüste mit der Herrlichkeit Christi in Verbindung bringen? Habe ich mir auf die Fahne geschrieben: „Das Leben ist für mich Christus das Leben“? Widme ich mich und alles, was ich habe, der Herrlichkeit Christi und mache ich alles zu einer Gelegenheit, Ihn zu verherrlichen?

Wenn mein Herz zerbrochen ist, was macht das schon, wenn ich Christus habe? – Er liebt ein zerbrochenes Herz. Sein Herz kümmert sich um mich, wie keine Mutter sich um ihr Kind kümmern kann. Jedes Pochen deines Herzens ist Ihm bekannt, und Er weiß wunderbar, wie Er dir zeigen kann, wie *sehr Er in der Lage ist*, dir Ruhe und einen Frieden zu geben, der alles Verstehen übersteigt. Und wenn du Stück für Stück zerbrochen wirst, dann nur, um dich für den Platz vorzubereiten, den Er für dich vorbereitet hat. Es gibt für das Herz, das in der Liebe Christi ruht, eine vollkommene Ruhe, einen göttlichen Frieden, den Satan nicht erschüttern kann. Du wirst dich über deinen Frieden wundern, du wirst in der Lage sein, von Dingen, die die liebsten Hoffnungen deines Herzens zerstören, zu sagen: „Ich danke Gott dafür.“

In der Person, mit der ich zu tun habe, habe ich das Wort Gottes, den gepriesenen Herrn, dessen Herrlichkeit in der Offenbarung dargelegt ist. Und wenn ich in diesem Christus Gottes bin, in dem niemals ein Zaudern war, Gottes Willen zu tun, wird mich das bis auf den Grund meiner selbst hinabführen. Wenn Er individuell alles in mir kennt, so kennt Er es durch den vollkommenen Gegensatz, der es von allem in Ihm selbst ist. Hast du Bekanntschaft mit dem herzerforschenden Wort gepflegt, das in den tiefsten Grund deines Herzens hinabschaut, das das erste Aufkeimen von allem Falschen entdeckt und seine Hand darauf legt, es zu stoppen? Wenn Er es mit einem erlösten Volk zu tun hat, inwieweit findet Er in jedem ein Gefäß, das für Ihn geeignet ist, darin zu wohnen?

Wenn es einen Winkel in meinem Herzen gibt, den Christus nicht bis auf den Grund durchforscht hat, bin ich verloren. Möchte ich einen *blinden* Christus haben, der nicht jeden Winkel meines Herzens erforschen möchte? Ach, ich möchte lieber einen Christus haben, der alles aufzeigt, als Freunde, die mich loben. Ich bete Gott an, der Ihn mir gegeben hat. Wer bin ich, dass mein Herr sich so herablassen sollte, mich zu erforschen? Und wo das Böse in mir ist, da lässt Gott seine Ströme in mich fließen. Er sieht alles, was mich behindert und erstickt – würde ich seine Hand aufhalten?

Der Grund für ein geringes Wachstum an praktischer Heiligkeit und Unergründlichkeit liegt darin, dass das Herz nicht im Licht des prüfenden Auges Christi im Himmel verweilt und seinen ganzen Wert bis auf den Grund von allem hinunterkommen lässt. Es kann keine andere Segenskraft geben als die, die von Christus ausgeht, die uns (im Licht) auf das Herz Jesu wirft, auf die Liebe, die in allem Mitgefühl zu geben weiß – die Liebe Gottes, die in Christus Jesus, unserem Herrn, ist, *die Liebe*, von der uns nichts trennen kann. Die

ganze göttliche Herrlichkeit strahlt im Angesicht Jesu Christi auf uns herab. Wir sind in Ihm und haben eine solche Gemeinschaft mit Ihm, dass das, was für das Haupt gilt, dass nämlich Gottes Wohlgefallen an Ihm ist, auch für die Glieder gilt. Die große Sache, die dem Herzen Freiheit gibt, ist das Wissen um seine Verbindung mit einem auferstandenen und aufgefahrenen Herrn, und so kann es stehen, indem es auf die Liebe Gottes in *Ihm* zählt. Im Herzen des Herrn Jesus pulsiert diese Liebe in vollem Umfang, wenn Er uns als die Ihm vom Vater Gegebenen betrachtet – ein göttlicher Geschmack und eine göttliche Fülle, weil es die Liebe Gottes ist: eine vollkommen göttliche Liebe, die jeden Einzelnen als einen Ihm vom Vater Gegebenen annimmt; eine Liebe, die sich niemals ändert und von der nichts im Himmel oder auf der Erde trennen kann.

Christus spricht es in unseren Herzen aus, dass in Ihm das Ja und Amen zu allen Verheißungen ist. Dieser Gedanke wird uns an einem trüben Tag wie heute, an dem wir wie Wasser auf dem Boden verschüttet sind, unermessliche Kraft geben, wenn wir von der Welt auf allen Seiten betrübt und beunruhigt werden; aber wenden wir uns an Ihn, so ist alles in Ihm „Ja und Amen“. Er macht alle Verheißungen wahr. Er bringt Licht in eine Verheißung, Er lässt jedes Stückchen Wahrheit mit Kraft und Frische in unser Herz kommen, all das ist sein Werk.

Warum stellen sich viele die Frage: „Wo ist die Versammlung des lebendigen Gottes?“ Es ist, weil Christus sie nicht vergessen hat. Warum erregt der Gedanke an sein Kommen so viele Herzen? Weil *Er* sie nicht vergessen hat.

Kein Gläubiger findet jemals wahre Ruhe bei dem Gedanken an die Herrlichkeit und den Himmel, wenn Er nicht erkennt, dass alles in

der Person Christi zentriert ist. Wenn ich im Himmel umherging und dort keinen Christus fände, wie hell und schön auch alles sein mag, würde ich sagen: „Es geht nicht ohne Christus.“ Der Herr selbst muss eine Lebendigkeit in der Seele haben, einen lebendigen Platz dort, wenn die erneuerten Zuneigungen befriedigt werden sollen.

Er ist dieser zerschlagene Fels, durch den der Strom des Lebens fließt – *Er* ist es, der alle Geheimnisse des Herzens des Vaters kennt! Weiß ich, dass Er *mich* liebt? Ist Er für mich gestorben? Ich hatte meine Sünden, und nichts als meine Sünden, als Er mich ansah. War sein Blut in der Lage, all ihre purpurne Farbe zu entfernen? Und ist Gott zufrieden? Wird Gott dieses Werk als unzureichend beanstanden? Oh nein! Er sah auf mich, den größten aller Sünder, und ich soll ein Beispiel für die reinigende Kraft dieses Blutes sein. Was für ein gesegneter Gedanke ist das! Oh, welche Liebe ist das von Ihm! Wie aggressiv, wie mächtig in ihrer Kraft gegen alles, was ihr zuwider ist, wenn sie in das Herz eines Gläubigen fließt! Wie befähigt sie dazu, aufzublicken und zu sagen: „Ich erkenne Dich, Herr Jesus dort oben, als den, der mich in all meinem Elend geliebt hat, der sich zwischen mich und meine Sünden gestellt hat und der mir das Anrecht eines königlichen Priesters bei Gott und deinem Vater verliehen hat und mich dies *jetzt* erkennen lässt. Wie kommt es, dass es so wenig Lob gibt? Weil es so wenig Wertschätzung für Christus und sein Werk gibt, dafür, wie sein Blut uns gereinigt und uns einen Platz in der Herrlichkeit gegeben hat. Warum gibt es bei den Gläubigen nicht die Bereitschaft, sich für Christus zu entkleiden, wie es Jonathan für David tat? Warum gibt es nicht diese impulsive Kraft der Liebe, die sich im Lob entlädt, wie es bei Johannes der Fall war, als sein Herz übersprudelte: „Dem, der uns liebt“? Wann immer ein Gläubiger in eine enge Verbindung mit Christus selbst kommt und

die lebendigen Ströme herabfließen sieht, wird er keinen Gedanken an sich selbst haben. Wenn ich an mich selbst in der Herrlichkeit denke und Christus sagt: „Das ist ein Mensch, den Ich in meinem eigenen Blut von seinen Sünden gewaschen habe“, dann will ich keinen Ruhm für mich, sondern alles für Ihn; und *jetzt* als Zeugnis seiner Liebe in der Welt zu stehen, um von seiner Herrlichkeit zu sprechen, zu seinem Lob.

Bist du mit der Person Christi allein beschäftigt? Du kannst Ihn nicht zum Ziel deines Lebens machen, wenn du dich nicht mit Ihm *selbst* beschäftigst. Es gibt nichts, was das Herz so sehr beglückt, als die Person Christi zu erkennen, *den, der* kommen und uns zu sich nehmen wird – Er, das Zentrum der ganzen göttlichen Herrlichkeit.

Wir werden nichts über die Schönheit des Lebenswandels wissen, bis wir unseren Lebenswandel mit dem Lebenswandel Christi auf der Erde vergleichen.

Ich glaube, viele Christen wissen nichts von einem lebendigen Christus im Himmel, der mit ihnen beschäftigt ist und sie mit Ihm – sie kennen Ihn nicht als den, der sie aufruft, das zu ergreifen, wofür Er sie ergriffen hat. Wie viele Gedanken hast du heute gehabt, die dir sagen, dass du weißt, dass Christus genau das ergriffen hat, was du in der Herrlichkeit sein wirst? Das Herz kann nicht die Kraft haben, alles zu erfassen, aber kannst du sagen, dass Er dir Teile davon gezeigt hat, und dass du Ihm folgst, um mehr davon zu erfassen? Ist es die formende Kraft für dein Herz? Verbindest du es mit deinem Wandel durch die Wüste hier auf der Erde? Oh, wie klar, wie deutlich in den Gedanken Christi ist das, wofür Er dich ergriffen hat. Ich mag Ihm nachfolgen und immer mehr von den Höhen und Tiefen seiner Liebe entdecken, und doch muss Ich sagen: „Nicht, dass ich es schon ergriffen habe ..., ich jage ihm aber nach“ (Phil 3,12).

Wie kann man in Gemeinschaft mit Christus im Himmel wandeln, ohne mit der Welt in Konflikt zu geraten? Wandle ich als jemand, der in gegenwärtigem, lebendigem Verkehr mit dem Herzen Christi steht und dessen Herz durch das beständige Betrachten seiner Herrlichkeit geformt und gestaltet wird? Und *wenn ja*, wie kann ich dann der Welt gleichförmig sein? Glaubst du, dass Christus sich nicht schämt, deinen Namen vor dem Vater zu bekennen als jemanden, den Er für die Herrlichkeit ergriffen hat? Oh, gibt es keine göttliche Fülle, nichts Unerforschliches, das mit der Liebe verbunden ist, die sagt: „Wie wandelst du? Bist du wie jemand, der nach dem Ziel strebt?“ Wenn ich aufgefordert werde, bestimmte Dinge aufzugeben, mich von bestimmten Dingen zu trennen, ist das für mich dann Leid oder Freude unter den Augen Christi, der mich mit sich selbst in die Herrlichkeit führt?

Ein himmlisches Leben kann nur der führen, der mit Christus über den Ort, zu dem Er uns führt, in Verbindung steht. Und ein Herz kann niemals in ständiger Gemeinschaft mit dem Herzen Christi sein und mit der Welt identifiziert werden, die ihn nicht kennt. Der Heilige Geist befiehlt uns, unser Auge auf Christus gerichtet zu halten, während Er uns zur Herrlichkeit führt, denn Er hat uns dazu bestimmt. Paulus wollte die volle Offenbarung Christi in der Herrlichkeit, sein Auge war auf ihn Im Himmel gerichtet und wartete auf sein Kommen.

Das ist es, was das *Morgen* für Christus ist: Was bedeutet das für uns? Ist sein Kommen unser Morgen? Paulus hatte alles verworfen, was zwischen ihm und dem auferstandenen Christus auf dem Thron stand. Paulus ging den Berg hinauf, schaute direkt in den Himmel und lebte in der Hoffnung auf das Kommen Christi. Leben du und ich in der Hoffnung, dass der Herr Jesus Christus *jeden* Augenblick

kommen kann? Ist das die Hoffnung, die alles erhellt? Sie ist von unermesslichem praktischen Trost und auch von großer Kraft. Wenn sie immer das gegenwärtige Ziel des Herzens wäre, wie wäre es dann möglich, von den Prüfungen und Schwierigkeiten überwältigt zu werden, durch die wir gehen müssen? Vielleicht kommt Er heute Abend, oder wir haben Jahre der Prüfung oder der Verfolgung in der Wüste vor uns, aber können wir bei dem Gedanken an sein Kommen, um uns zu holen, und an seine Hand unter uns nicht diesen Leib der Erniedrigung und diese Prüfungen bis dahin vergessen? Wenn ich auf dem ganzen Weg mit seiner Liebe rechnen kann, werde ich jede Schwierigkeit meistern können. Die Liebe, die Ihn dazu bringt, mich zu holen, wird *dann* aufleuchten, und ich kann mich darauf verlassen, dass sie auch *heute* aufleuchtet. Sagt jemand: „Ich weiß, dass Christus am Ende kommen wird, um mich zu holen, aber *jetzt* vergisst Er mich in meinen Schwierigkeiten“? Jeder, der nicht mit Ihm geht, könnte das sagen. Können *wir* das?

Der großartige Ausdruck seiner Liebe ist, dass Er *selbst* kommen wird, um uns zu holen und uns in das Haus seines Vaters zu bringen. Der Geist gibt uns keinen anderen *Morgen*, als dass Christus im Himmel kommt, um uns dorthin zu bringen.

Die Gedanken an Gott und an Christus im Himmel, die in uns einfließen, machen uns einen schrecklichen Gegensatz zwischen ihnen und dem deutlich, was wir in uns selbst finden. Aber wie eindrucksvoll werden wir bei alledem, was uns daran erinnert, was sogar unsere Leiber sind, auch an die Liebe erinnert, die sie vor unserer Entrückung verändern und nach seinem eigenen herrlichen Leib umgestalten wird! In welchem *Kleid* soll ich in seiner Gegenwart erscheinen? In einem Kleid, das *seinem* gleicht.

Der Gedanke an die Macht, die einem menschlichen Leib gegeben wird, dass er ein unsterblicher und unvergänglicher Leib wird, ist schwach im Vergleich dazu, dass er wie sein eigener herrlicher Leib geformt ist. Er mag die Unverweslichkeit gegeben haben, aber nicht *dies*, sondern das Sein *wie Er*, wenn wir Ihn sehen, wie Er ist, ist das Entscheidende. Welch ein Gedanke! Dieser Christus, der bald kommt, um mich Ihm gleich zu machen, wird das tun! Liebe ich Ihn, und bin ich ein Bürger des Himmels, weil ich mit Ihm in Gott verborgen bin, bis zu der Zeit, da seine Herrlichkeit voll zur Geltung kommen wird? Was haltet ihr davon, einen Leib wie seinen Leib zu haben? Wie bringt es das Herz in den Himmel, wo *dieser* Leib ist – ein menschlicher Leib, wenn auch ein herrlicher Leib. Wie herrlich ist die Verbindung mit Ihm. Wir werden Ihm gleich sein, wenn wir Ihn sehen, wie Er ist (1Joh 3). Bis Er kommt, ist es eine bedeutungsvolle Sache, sagen zu können, dass wir an nichts anderes zu denken und nichts anderes zu suchen haben als himmlische Dinge: „denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus dem in Gott“ (Kol 3,3). Alle Weltlichkeit besteht aus einem Plan für sich selbst, etwas, in dem man die Anziehungskraft für sich selbst hier auf der Erde findet. Doch ist *unser* Plan auf den kommenden Christus ausgerichtet? Die Anziehungskraft dieses Christus sollte dazu führen, dass alle Dinge der Welt abfallen und in dem Licht beurteilt werden. Wenn Er als der von Gott geehrte Mensch kommt, wird Er uns nicht nur in den Himmel führen, sondern auch mit überwältigender Macht zu den Dingen gelangen, die uns einfühlsam seufzen lassen. Er hat das Leben in mich ausgegossen, aber dieser Leib hat noch den Tod in sich, und Er wird ihn verändern entsprechend dem Wirken jener Macht, durch die Er sich alles untertan machen kann (Phil 3,21).

Wandeln wir als solche, die das Kreuz dieses Christus lieben? Als der, der daran gestorben ist, vom Himmel herabkam, ging von Ihm eine Herrlichkeit aus, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes des Vaters, und sein Leben war ein vollkommener Ausdruck dessen, was unser Leben sein sollte. Schau auf diesen Christus, um Kraft für den Wandel zu bekommen, und suche nicht hier auf der Erde nach etwas, worauf du dich stützen kannst. Lass nicht zu, dass sich die Vergesslichkeit deines Anteils an der Wüste in dein Inneres einschleicht. Seid gute Soldaten des Kreuzes.

Merkwürdig, dass ich nicht immer nach *oben* schaue, wenn ich erwarte, dass sich die Tür des Himmels öffnet und der, den ich liebe, heraustritt. O, was für ein Ereignis wird es sein, wenn Er hervorkommt, um diese hinfälligen Leiber zu verwandeln und sie seinem eigenen, herrlichen Leib gleich zu machen!

Lasst nicht den Gedanken aufkommen, dass Er, der euch aus Ägypten errettet hat, euch in der Wüste umherirren lassen will, als ob Er keinen richtigen Platz für euch vorbereitet hätte. Er möchte, dass ihr wie solche wandelt, für die der Ort vorbereitet *ist*. Ein Ort, an dem Er all die Seinen in seiner ganzen Schönheit um sich haben wird, alle überfließend mit seiner ganzen Freude, wenn Er jede Wurzel ausgerottet hat, die uns in der Wüste bedrängt hat. Die Fremden und Soldaten des Kreuzes werden so verwandelt werden, dass nichts *hier auf der Erde* gut genug für sie sein kann; nichts anderes als der Himmel wird ausreichen. (Gebt *euch* nicht mit weniger zufrieden.) Christus hatte hier auf der Erde nie eine Heimat, es war für Ihn eine Wüste, sie trug nicht den Stempel des Herzens seines Vaters. Wenn es für mich einen fremden Ort gibt, dann sollte es der Ort sein, an dem mein Herr gekreuzigt wurde.

Es gibt keine Freude in diesem Leben wie die Freude, mit Gott zu gehen, wie die Freude, meine Fußstapfen nach meinem Herrn auszurichten und mein Auge auf Ihn zu richten, während Er meine Schritte durch die Wüste beobachtet.

Wie traurig ist es für jemanden, wenn er zum Aufbrechen aufgefordert wird und eine Menge Dinge zu regeln hat! Wie schön ist es, sagen zu können: „Das bisschen Arbeit, das der Herr mir aufgetragen hat, ist getan, und ich bin *jeden Augenblick* bereit, in das Haus des Vaters hinaufzugehen.“ Möchtest du, dass dein kommender Herr dich überrascht?

Sieh, was der Herr in die Seele des Stephanus einpflanzte – etwas, das mit dem Geschmack seiner Liebe verbunden ist, etwas, das aus Ihm selbst herausfließt und seinen Diener stärkt; nicht nur, um die Treue dieses Dieners zu zeigen, sondern um das zu geben, was seinen Diener fähig macht, Ihm mit aller Freude zu dienen. Alles, was der Mensch tun konnte, konnte den Ausdruck des *lebendigen Mitempfindens* Christi ihm gegenüber nicht verhindern. Als sie ihn steinigten, konnte er aufblicken und sagen: „Ich habe das Mitgefühl dessen, der zu Rechten Gottes steht.“ Das veränderte alles für Stephanus. Zuvor hatte er nicht einen solchen Strom der Zuneigung Christi, nicht einen solchen Geschmack des lebendigen Mitempfindens Christi. War Stephanus der einzige Märtyrer, der einen solchen Vorgeschmack der Liebe Christi hatte, dass sein Herz sie nicht fassen konnte und dass sie seine ganze Zuneigung entflammte? War er der einzige Mensch, der jemals das Mitgefühl Christi in sein Herz aufgenommen hat? Könnte nicht jeder von uns „nein“ sagen? Und wenn ich in Stephanus Gesellschaft käme, könnte ich ihm sagen, dass auch ich alles gekostet habe, wenn auch vielleicht unter viel bescheideneren Umständen? Kennen wir nicht die Wirkung des Mitempfindens

Christi? Wissen wir nicht, wie wir es immer wieder in unseren Herzen gekostet haben?

Schauen wir uns nun Paulus an: „Warum verfolgst du *mich*? Wenn du sie berührst, berührst du *mich*.“ Das ganze Licht des Mitempfindens Christi mit einem leidenden Volk hier auf der Erde brach praktisch in das Herz des Paulus ein; und schauen wir uns ihn danach in Apostelgeschichte 18,8–10 an. Welch ein Unterschied zwischen der Tatsache, dass ihm die Verkündigung des Evangeliums anvertraut wurde, und der Aufforderung, sich nicht entmutigen zu lassen, weil er das ganze lebendige Mitempfinden des Herzens Christi hatte. Es ist die Erkenntnis, die Paulus von der Tatsache hatte, dass die Zuneigung des Herzens des Herrn hier auf der Erde zu ihm floss.

Paulus wusste, dass es Wasser aus dem zerschlagenen Felsen gab – ein Vorrat, der immer für ihn ausströmte. Als der Herr in den Himmel zurückkehrte, sandte Er jemand anderen hinab, um der Tröster und Beschützer seines Volkes zu sein; jemand, durch den all sein lebendiges Mitempfinden zu seinem Volk auf der Erde hinabfließen konnte.

Es ist eine ernste Sache, wenn der Heilige Geist in der Versammlung anwesend ist; wenn Er handelt, was tut Er dann? Er macht uns Christus bewusst; Er zeigt uns, was dieser Christus ist; die Seele erhebt sich zu Ihm, und wir bekommen alles, was uns trösten kann, in Verbindung mit den Zuneigungen eines *Menschen*.

Gerade dort, wo die ganze Herrlichkeit zur Rechten des Vaters hervortritt, hat sich Christus zum Haupt eines Leibes ernannt: Ist unser Leben der Ausdruck der Gemeinschaft, die wir mit dem haben, der dort oben, wo Er sitzt, die unser Teil ist, bis Er aufersteht, um uns zu sich zu nehmen? Jemand wie Paulus konnte nicht verstehen, wa-

rum er, wenn der Herr sich für ihn hingegeben hatte, sich nicht mit Leib, Seele und Geist für Christus hingeben sollte; für ihn war das Leben Christus (Phil 1,21). Sein ganzes Herzensanliegen war es, alles zu den Füßen Christi niederzulegen, nicht nur sein Leben, sondern alles.

„Und ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie Geheiligte seien durch Wahrheit“ (Joh 17,19). Er konnte sich *selbst heiligen*, aber Er konnte sich nicht *reinigen*, denn Er war selbst die göttliche Reinheit. Der Aussatz floh vor Ihm, seine Berührung übertrug die Reinigung auf andere. Es geht hier nicht um die Frage der Reinheit, sondern darum, ob es so etwas wie eine Absonderung, eine Trennung von Gott gibt. Das Blut sondert das Volk Gottes ab, denn es ist nicht sein Eigentum, sondern um einen Preis erkauft. Wo das besprengte Blut als die Kraft der Absonderung *bekannt* ist, ist es eine gesegnete Sache; aber der Gläubige *ist* durch das eine Opfer für immer vollkommen gemacht. Sein ganzer Wert dient dazu, die Abgesonderten zu vervollkommnen. Was könnte eine arme, verdorbene Kreatur dazu berechtigen zu sagen: „Ich bin für immer vollkommen“, wenn nicht dieses Opfer es getan und ihn als einen für immer Vollkommenen hingestellt hätte.“ Wenn Christus sich selbst als Lösegeld gab und das angenommen wurde, ist das völlig ausreichend. Ich könnte Christus nicht im Himmel sehen, außer als verdorbenes Geschöpf, das ich bin, und als verdorbenes Geschöpf muss ich Ihn anbeten, und ich kann Ihn nicht sehen, ohne dass mein ganzes Herz in Anbetung und Verehrung vor Ihm zerschmilzt.

Es ändert alles, wenn die Herrlichkeit Christi auf meine Seele scheint.

Es ist in diesen Tagen außerordentlich wichtig, dass Christus für uns der Mittelpunkt von allem ist, dass wir sagen können: „das Leben ist für mich Christus“ und dass wir im Licht seiner Herrlichkeit wandeln, die auf unseren Weg herabscheint, dass wir in allem diese Herrlichkeit hochhalten; dass wir nicht *zwei Leben* in uns zulassen, das Leben des Fleisches und das Leben des Geistes, sondern dass wir das Leben des Fleisches niederhalten lassen und nur das Leben Christi in uns leben.

Eine der größten Segnungen, die ich haben kann, ist die Kraft, in die Erfrischung einzutreten, die der Herr Jesus Christus hatte, als Er auf der Erde war, und das ist es, was die Szene zwischen Ihm und dem sterbenden Schächer so wertvoll macht. Nicht nur, dass das der arme Mann durch eine offene Tür Licht fand, sondern der Gedanke ist so überaus wertvoll, dass Er, der diesen Räuber rettete, in ihm eine der Früchte seiner Seelenqualen sah; *so wertvoll*, dass Er dort die Frucht seiner Seelenqualen sah, bevor er sich umdrehen und einen Segen erbitten konnte; und zu hören, wie Er zu diesem armen Mann den Segen sprach, bevor Er mit lauter Stimme schrie und den Geist aufgab.

Es ist sehr feierlich im Zusammenhang mit denen, die Glieder seines Leibes und ein Geist mit ihm sind, dass das Auge des Herrn eintritt, um alles in ihnen zu erforschen, und dass Er alle Absichten und Gedanken des Herzens und des Geistes kennt. Aber wenn Er das nicht täte, könnten wir so etwas Gesegnetes wie einen Lebendigen, der für uns Fürsprache einlegt, nicht bekommen. Denn wenn Er es nicht täte, wüsste Er nicht, wie Er es uns zur Verfügung stellen könnte. Sobald Er etwas in uns sieht, das der Fürbitte bedarf, bittet Er Gott;

und Er sieht es nicht nur, sondern Er lässt es uns auch sehen. *Alles* ist für uns enthüllt. Er lässt uns jedes Gebrechen, jedes Zeichen geistlicher Krankheit sehen, damit wir seine Heilung erkennen können; und er lässt uns dem Charakter nach mit dem Ort übereinstimmen, an dem wir uns *in Ihm* befinden.

Es ist so gesegnet, wie der Herr uns über sich selbst als eine lebendige Person lehrt; und es gibt keinen Ort, an dem wir Ihn mehr als eine lebendige Person erleben als in der Wüste. Wir sind alle ungeduldig, Ihn dort oben zu sehen, aber es wäre nicht dasselbe, wenn wir Ihn nicht in der Wüste gesehen und gekannt hätten. Er ist derjenige, in dem Gott seinen eigenen Charakter darstellt, und wenn wir durch die Wirren des Lebens gehen, was kann uns darin stärken; was kann uns helfen, außer dass wir Ihn, den lebendigen Christus, für uns sehen? Wenn Er uns ins Licht führt und uns zeigt, dass alles Fleisch Gras ist, was kann das Herz mehr stärken und beruhigen als der Gedanke an den Unveränderlichen, der sich mit uns beschäftigt? Die Sünde ist noch in uns, Er ist gänzlich abseits davon, und doch ist Er *für uns*. Dieser Herr im Himmel war das lebendige Buch des Paulus.

Der Glaube soll tatkräftig, aktiv sein: Ich soll nicht nur über die Herrlichkeit grübeln, sondern die Gewissheit, dass Christus mich dafür ergriffen hat, soll mich nach vorn blicken lassen und zum Ziel drängen. Was ist das Empfinden für Christus, wenn es das Herz nicht von der Welt trennt? Es ist etwas anderes, wenn man sagt: „Ich kenne das Kreuz“, als wenn man sagt: „Ich habe das gefunden, worüber ich mich in der ganzen Welt mit Staunen und Freude erfreuen kann.“ Gott sah im Kreuz seines Sohnes die einzige Tür, durch die Er eintreten konnte, um den Sündern Segen zu spenden.

Es ist sehr gesegnet, die verschiedenen Gedanken zu sehen, die Christus in den verschiedenen Briefen im Zusammenhang mit seinem Kommen hat. Erstens stellt Er sich im Epheserbrief eine herrliche Versammlung ohne Flecken und Runzeln als seine Braut vor. Zweitens im Philipperbrief: „Die Armen seufzen in ihren armseligen Leibern – Er wird in ihnen wirken und den Leib der Niedrigkeit in einen Leib der Herrlichkeit verwandeln. Drittens im Kolosserbrief: Das Leben ist in Ihm verborgen, um mit Ihm in der Herrlichkeit offenbar zu werden. In kurzer Zeit wird der, der euer Leben ist, hervorkommen und ihr mit Ihm. Viertens, in 1. Johannes 3, die von Christus geschaffene Beziehung von *Söhnen* zum Vater, und Er wird sie wie Söhne behandeln, sie werden Ihn sehen und Ihm gleich sein, Er wird sich ihnen zeigen, wie Er ist.

Entschlafene Heilige haben noch nicht den vollen Segen, aber einen gewaltigen Schritt vorwärts gemacht. Die Stellung der Gläubigen wird durch den Tod nicht verändert. Sie warteten, als sie hier auf der Erde waren – sie warten immer noch in dem getrennten Zustand von Leib und Seele auf die Herrlichkeit mit dem Herrn. Im Zusammenhang mit dem ersten Adam gab es nie einen solchen Gedanken, dass die Seele an einem Ort und der Körper an einem anderen ist.

Im Fall des Stephanus sehen wir, wie der Herr die Seele sofort zu sich nimmt; und alle geliebten Verstorbenen (wenn sie in Jesus entschlafen sind) erleben diesen Zustand. Das trifft das Herz, wenn es um den Verlust trauert und die Bitterkeit schmeckt, die mit dem Abschied von der Erde einhergeht. Es ist eine bittere Sache, und der Tod ist demütigend, wenn alle Pläne zerbrechen und alle natürlichen Zuneigungen zerrissen werden; aber es gibt etwas Tieferes,

das die Heiligen nicht hätten erfahren können, wenn sie nicht von der Erde in die Gegenwart des Herrn gegangen wären – und das ist das Empfinden der ganzen Mitgefühls des Herrn, als der Tod kam und sie mit sich riss.

Der Herr selbst wird kommen, um sein Volk zu sich hinaufzuholen. Es hat etwas unaussprechlich Liebliches, dass der Herr selbst auf diese Weise hervorgeholt wird; dieser Jesus, der das Grab verlassen hat, stellt sich in Verbindung mit den Toten in Christus vor; der Herr selbst, der Sohn des Menschen, erhebt sich von dem Ort der Herrlichkeit, an dem Er zuvor als Sohn Gottes war. Die Herrlichkeit ist jetzt noch in Ihm verborgen, aber sie wird bald offenbart werden. Der Herr selbst wird mit einem Ruf herabkommen; die Stimme des Herrn selbst, ein gesegneter, begeisternder Klang, der von all den Seinen gehört wird, ob sie nun im Staub oder im Leben hier auf der Erde sind.

„Und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen“ (1Thes 4,16). Ich würde das Wort „zuerst“ um nichts in der Welt weglassen, denn es ist genau das, was ich immer beim Herrn beobachte, nämlich dass seine Liebe besonders dort hervortritt, wo Schwachheit zum Ausdruck kommt. Ich will diese besondere Liebe, mein Herz will sie in meiner Schwachheit. Doch das ist es, was mein Herr ist, das ist es, wo seine Liebe ausströmt.

Welch ein Gedanke, *dass der Herr Jesus* weiß, wo Er jeden der Seinen aus dem Staub des Todes suchen und einsammeln muss! Den Staub dazu zu bringen, das aufzugeben, was in ihn hineingelegt wurde, um aus jedem einen Körper der Herrlichkeit zu machen, der wie der seine geformt ist, und jedes Herz in seine eigene Gegenwart und Herrlichkeit zu setzen. Der allerhöchste Punkt, an den man sich wenden kann, ist der Sohn des Menschen in der Herrlichkeit des Va-

ters. Wende dich von dort aus dem anderen extremen Punkt zu, diesem Sohn des Menschen, der sich erhebt und von dieser Höhe herabsteigt, hinunter in den Staub, wo Satan erlaubt wurde, die Bestandteile der Körper derer zu trennen, die in Ihm schlafen. Jeder von ihnen soll aufstehen als Zeuge der Wahrheit, dass Er die Auferstehung und das Leben ist; jeder erhebt sich aus dem Staub des Todes auf das erste Wort von Ihm, dem Erstgeborenen aus dem Toten, dem Erstgeborenen unter vielen Brüdern, und so werden wir für immer bei dem Herrn sein. *Das* ist für meine Seele so unsagbar lieblich, so göttlich und vollkommen gnädig.

Was wäre, wenn Gott seinen Sohn zum Haupt über alles gemacht hätte, wenn Er das Herz seines Volkes nicht für diesen Herrn selbst gebildet hätte! Hätte Er einmal die Pforten des Himmels aufgestoßen, so würde alles, was darin ist, nicht die Bände für meine Seele sein, die ich in diesem Wort „allezeit die dem Herrn sein“ finde. Der Gedanke, dass ich dem Herrn selbst begegnen werde, um für immer bei ihm zu sein, berührt mein Herz bis ins Innerste. Sagt der Herr, der mich mit so geduldiger Liebe geliebt und mit so heiliger Fürsorge bewahrt hat, seit er mir das Leben geschenkt hat: „Du wirst mir begegnen“? Und mehr noch, dass Er herabkommen wird, um mir in der Luft zu begegnen? Meine Augen werden Ihn sehen, meine Ohren werden Ihn hören (Ihn, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat, indem Er diesen letzten Ausdruck seiner Liebe zu denen, die Ihm sein Vater vor Grundlegung der Welt gegeben hat, zum Ausdruck bringt).

Und dies ist keine vorübergehende Begegnung, sondern wir sind entrückt, um für immer bei Ihm zu bleiben. Was wusste der sterbende Schächer vom Paradies? Er wusste, dass er bei dem sein würde, an den er seine Seele für die Ewigkeit gebunden hatte. Es ist

mir gleichgültig, wo ich bin, wenn ich nur bei Ihm bin; alles ist in diesem „*bei Ihm*“ enthalten. Und es ist genau das, was wir im Zwischenzustand bekommen: ausheimisch vom Leib und einheimisch beim Herrn. Wenn ich den Körper verlasse, dann, um bei Ihm zu sein, der die sprudelnde Quelle all des Segens ist, der jetzt auf mich herabfließt. Wenn ich im neuen Jerusalem wäre, wäre es ein armer Ort ohne Ihn. Was wäre der ganze Glanz der himmlischen Herrlichkeit ohne Ihn? Für mich gibt es nur das Eine: Ich werde für immer *bei Ihm* sein.

Bin ich glücklich? Ja, weil Christus *mich liebt*, und Er ist glücklich. Wer, der mit dem Herrn eins geworden ist, wird sagen: Ich bin nicht gesegnet, wenn Christus es ist?

Ach, wenn wir wüssten, wie wir die Erfahrung Christi nutzen können, würde sie eine wunderbare Wirkung auf uns haben. Wenn wir Kummer haben, würden wir nicht gern davon sprechen, wenn wir den Kummer Christi vor Augen haben. Und das gilt auch für die Freude. Er hat ein großes Herz und versteht es, Freude zu schenken.

Das Volk Gottes muss vielleicht ein wenig von den Wassern des dunklen Flusses des Todes kosten, aber Christus ging bis auf den Grund und ist auferstanden und lebt für immer.

Wenn Christus zu uns gehört, ist Er ein *lebendiger Christus*, und Er sendet Botschaften und besondere Botschaften durch uns. Er mag es uns aufs Herz legen, mit dem Wort der Wahrheit zu einem schwer belasteten Sünder zu gehen, und der Mensch mag es tun, ohne einen Gedanken daran zu verschwenden, dass er irgendeine Macht hat, bis er an der Wirkung merkt, dass Christus ihn als Binde-

glied zwischen sich und einem Volk auf der Erde benutzt hat. Und so gibt Er auch ein Wort des Trostes oder der Wahrheit aus dem Mund eines Gläubigen an den weiter, der es braucht.

Was für ein Christus ist Er! Wie sehr wacht Er darüber, uns zu segnen! Gibt es etwas, das die einzige Sorge deines Herzens ist, und ist diese eine Sorge für dich nur halb so bedeutend, wie du die einzige Sorge Christi bist? Ihr sollt nicht denken, dass sein Auge heute nicht auf jeden von uns gerichtet ist. Wir wissen kaum, wie sehr Er auf uns schaut, die wir Ihm vom Vater gegeben sind, ein Volk, für das Er so gut gemacht hat, in dem, was Er getan hat, ein Volk, das so sehr mit den Zuneigungen seines eigenen Herzens einsgemacht ist. Ach, dieser Christus liebt es, wenn sein Volk *von* Ihm und *für* Ihn spricht. Ihm ist es wichtig, dass ein Volk hier auf der Erde etwas für Ihn zu sagen hat, dass sie hier auf der Erde praktische Zeugen für Ihn sind. Er hat diesbezüglich eine Handlung, die Er deutlich offenbaren wird, wenn jemand praktisch sein Diener ist. Johannes hatte sie, und so ist es auch jetzt bei uns. Du hast vielleicht über eine Schriftstelle nachgedacht und ein Wort für Ihn gesprochen, und ist Christus nicht hineingekommen? Du wusstest nicht wie, aber es *war Christus*. Christus war bereit, sich bis zum tiefsten Punkt der Schwachheit seines Dieners herabzubeugen, um diesem Diener die Kraft zu geben, für Ihn zu zeugen.

Es ist sehr gesegnet, das Wenige eines Säuglings in Gläubigen wie Johannes und Paulus zu sehen und zu erleben, wie sie von Christus auf Schritt und Tritt unterstützt werden. Zu sehen, wie Christus unser Weniges zum Anlass nimmt, die vorzügliche Gnade zu zeigen, die mit seiner göttlichen Herrlichkeit verbunden ist. Wir denken an sei-

ne Herrlichkeit, aber nicht an seine Gnade in dieser Herrlichkeit; alles, was den Herrn auszeichnet, ist Gnade.

Alles hängt von Ihm selbst ab, sei es, um den Glauben zu stützen, sei es, um das Lob hervorzurufen.

Wir können uns an einen Menschen im Himmel wenden und sagen: Da ist der Ewige, der Heiland-Gott. Welch eine Höhe der Herrlichkeit in dieser Erlösung, die mit dem Gott, der Mensch geworden ist, verbunden ist! Er, der zur Rechten Gottes sitzt, ist der Empfänger von allem, was sein Volk will. Nicht nur, als Er hier auf der Erde als Mann der Schmerzen ein Diener war, sondern auch in der Herrlichkeit ist Er der, in all den Ämtern, die Er dort zu erfüllen hat. Es geht nicht nur darum, dass ich weiß, dass ich schwach bin und keine Weisheit habe, sondern dass es jemanden gibt, der in Verantwortung vor dem Vater für die Schwachen sorgt. Es war keine Rede davon, dass Paulus oder Johannes aus eigener Kraft weitermachen würden.

Christus hat für jeden Gläubigen einen besonderen Dienst. Wir wünschen oft die Dinge im Voraus zu regeln; doch das ist niemals der Plan Christi. Er erwartet von uns, dass wir auf Ihn schauen, um das Wort zu erhalten, das Er von uns hören will, und dadurch zeigen, dass wir glauben, dass Er eine lebendige Person ist. Wir können die Herzen derer, zu denen wir sprechen, nicht sehen, aber Er kann es; Er kennt jeden Gedanken jedes Herzens, und wir müssen auf Ihn schauen, um zu erfahren, was wir sagen sollen. Wenn du mit Christus als einem lebendigen Herrn lebst, wirst du feststellen, dass Er dich in allem leitet. Er hat alle Empfindungen eines Menschen und dringt in alles ein, was uns betrifft.

Wie wenig liebt unser Herz die Dinge entsprechend ihrer Nähe zu *Christus*! Wie wenig denken wir an die Kostbarkeit der Christen, weil

sie *Christus lieb* sind! Wir sollten die guten Dinge um Christi willen lieben und nicht nur wegen des Taues, der aus ihnen zu unserer Erquickung fließt.

Erst als Christus die Stelle des zerschlagenen Felsens eingenommen hatte, konnten wir davon sprechen, dass der Brunnen im Himmel geöffnet wurde. Er ist nicht nur die Quelle lebendigen Wassers, sondern Er konnte auch sagen: „Ich und Vater sind eins“ (Joh 10,30); und: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh 14,9). Erst als Er zur Rechten des Vaters saß, nahm Er den Platz eines Brunnens ein, aus dem das Wasser strömte. Und Er ist nicht nur das, sondern in Ihm ist das Licht des Lebens. Er ist das Licht der Menschen. Das Leben, das ich habe, kommt zu mir durch den Sohn des Menschen. Er verbindet uns mit sich selbst in Dingen, die Ihm als Sohn des Menschen gehören. Als Sohn Gottes sitzt Er auf dem Thron Gottes. *Ich* kann das nicht tun. Er hat einen Thron, der Ihm als Sohn des Menschen gegeben wurde. Ich kann dort bei Ihm sein. Er kann mir nicht die Herrlichkeit geben, die Er bei dem Vater von Ewigkeit her hatte, aber Er kann sagen: „Und die Herrlichkeit, die du mir *gegeben hast*, habe ich ihnen gegeben“ (Joh 17,22). Christus kann seinem Volk diese Herrlichkeit geben, aber nicht die Herrlichkeit Gottes, in der Er der Gegenstand der Anbetung ist.

In den Sendschreiben an die sieben Versammlungen finden wir, dass Christus ihre Herzen ergreift, so wie Er es jetzt bei uns tut, indem Er eine bestimmte Wahrheit offenbart. So auch, wenn Er der Seele zum ersten Mal Leben gibt. Er offenbarte eine bestimmte Wahrheit und gab meiner Seele Leben.

Christus sagt nie, dass mein Fleisch die Welt überwinden kann, aber Er sagt, dass ich, wenn ich Glauben habe, das ergreifen werde, was Er mir zeigt, und ich werde ein Überwinder sein. Es ist der

Glaube an das Wort, das Christus uns offenbart, der uns den Sieg gibt, und nichts anderes kann es tun. Wenn Er etwas heilen will, schlägt Er immer vor, etwas zu geben: „dem werden ich zu essen geben von dem Baum des Lebens … ich werde dir die Krone des Lebens geben“ (Off 2,7.10).

In Verbindung mit seiner göttlichen Herrlichkeit als Sohn Gottes ist Er ein Geber, und nichts ist Ihm zu groß, um es zu geben. Einer der schönsten Züge des Charakters des Herrn steht in Verbindung mit Gott als dem Geber, und alles wird im herrlichsten Ausmaß gegeben, würdig der göttlichen Herrlichkeit, versehen mit der erlesensten Gnade. Er ist in seiner eigenen Ewigkeit; Er kennt die Geheimnisse Gottes, und Er wendet sich an mich, an ein armes Ding, das sich in einem Sumpf von Schwierigkeiten abmüht, und sagt gleichsam: Sieh auf den Baum des Lebens in der Mitte des Paradieses Gottes: Wenn du überwindest, wirst du ihn haben. Kann ich mir diese herrliche Verheißung entgehen lassen? Dann noch einmal: „Fürchte nichts von dem, was du leidest … ihr werdet Drangsal haben … Sei getreu bis zum Tod, und ich werde ich dir die Krone des Lebens geben“ (Off 2,10).

Wer ist es, der die Krone gibt, der die Krone des Lebens geben kann und sie mit seinem ganzen Glanz umgibt, gerade im Gegensatz zum Schatten des Todes? Ach, was ist der Tod des Leibes im Gegensatz zu dieser Krone des Lebens und dazu, nicht vom zweiten Tod ergriffen zu werden? Wenn ich mein Haupt auf mein Kissen lege und zur Herrlichkeit hinaufgehe, oder wenn ich wie Stephanus hinaufgehe, indem ich mit Steinen beworfen werde, nun, welcher Tod ist das? Nicht der zweite Tod; und Christus streckt mir die Krone des Lebens entgegen und bewahrt mich vor dem zweiten Tod. „Ich werde ihm einen weißen Stein geben“ (Off 2,17). Christus gibt ihm ei-

nen neuen Namen, dessen Bedeutung niemand kennt außer ihm selbst und dem, der ihn empfängt. Zwischen Christus und mir wird es in der Herrlichkeit ein Geheimnis geben, in das sich niemand einmischen darf.

Was sind die Fehler und das Versagen der Versammlung, wenn sie Anlass dazu geben, die Schönheit der Liebe Christi hervorzuheben? *Dieser* Christus zur Rechten Gottes, jetzt der Mann der Geduld, einst der Mann der Schmerzen und in Zukunft der Mann der Freude: drei sehr unterschiedliche Darstellungen von Christus. In Christus hier auf der Erde – dem Kind in der Krippe – verachtet und verworfen und mit Leiden vertraut, sehen wir den Mann der Schmerzen; und doch erfahren wir nirgendwo eine solche göttliche Herrlichkeit wie am Kreuz. Und was wurde mir als Sünder durch dieses Kreuz genommen, und wohin wurde ich gebracht? Der nächste Gedanke: Wo ist jetzt der Christus, dessen Tod das alles bewirkt hat? Die Antwort lautet: Zur Rechten Gottes, wo Er als der Mann der Geduld seit 1800 Jahren auf die Herrlichkeit und das Volk wartet, die Ihm als Lohn für diesen Dienst zustehen. Und was tut Er? Nun, Er wendet sich uns zu und sagt: „Ich bin mit euch in der Herrlichkeit beschäftigt, Ich habe Zutritt zu all euren Sorgen; wendet eure Augen hierher, öffnet Mir eure Herzen, lasst Mich alles sehen; wie ein Hirte bin Ich mit jedem Schaf beschäftigt, verbinde jede Wunde, mache jeden Riss und jeden Riss im Vlies richtig.“

Doch am gesegnetsten ist der Gedanke, den, der hier auf der Erde ausdrücklich der Mann der Schmerzen war, als den Mann der Freude zu sehen, „gesalbt mit Freudenöl, mehr als deine Genossen“ (Ps 45,8). Aber es ist gut, oft an Ihn als den Mann der Schmerzen zu denken, in Verbindung mit dem, was wir gerade durchmachen. Häuft alle eure Sorgen auf, bis ihr nicht mehr könnt; dann wendet

euch an Ihn, dessen Herz im Schmerz zerbrach, und sprecht von euren Sorgen und von allem, was euch zermürbt hat, wenn ihr könnt, in der Gegenwart dessen, der zu euch sagt: „Gab es je eine Sorge wie meine Sorge?“ Und doch wird Er der Mann der Freude sein. Und ach, ist der Gedanke an die Freude Christi lieblich für unsere Herzen? Liebst du den Gedanken, dass es kein so schönes Gesicht, kein so helles und vollkommenes Herz in seiner Freude geben wird wie das seine? Nichts ist so schön wie *seine Schönheit*! Die ganze Herrlichkeit wird nur der Rahmen für dieses Juwel sein. Und sein neuer Name wird auf dich geschrieben sein. Das sollte dir ein wenig Geduld geben, wenn du durch die Wüste gehst, geprüft durch die Rauheit des Weges, als würde Er sagen: „Kopf hoch, nur noch eine kleine Zeit, und ich werde meinen Namen der Freude auf dich schreiben.“ Das Herz Christi wird nicht von den Äußerlichkeiten der Herrlichkeit genährt, sondern von der Freude, Gott zu dienen; es wird die Freude *aller* Kinder sein, die nach Hause gebracht werden, die Gott Ihm gegeben hat – der neue Name, der auf sie geschrieben ist, das wird die Freude Christi sein.

Wollt ihr Trost? Nichts kann ihn so sehr geben wie der Gedanke an sein Kommen. In der Nacht mag es Kummer geben, an jenem Morgen aber Freude genug – *Freude in Fülle* –, wenn wir Ihn sehen werden, wie Er ist: Freude in Fülle, Ihm *gleich zu sein und für immer bei ihm zu sein*.

Als Gott ist alle Herrlichkeit sein; aber als Mensch und Gott gibt es noch etwas anderes, das nichts anderes befriedigen kann, als die Antwort auf die vollkommenen Empfindungen seines vollkomme-

nen menschlichen Herzens zu haben. „Verkündigen will ich deinen Namen *meinen Brüdern*“ (Ps 22,23).

Es ist eine gesegnete Sache für Menschen, in eine lebendige Beziehung zu Christus selbst gebracht zu werden; wenn sie schlafen, tut Er es nie; wenn sie versagen, versagt Er nie. Er wird so zärtlich und gnädig wie möglich sein; aber was immer Er sieht, dass die göttliche Herrlichkeit es erfordert, wird Er ein Ohr geben, um in diesem Punkt zu hören.

Du kannst nicht wissen, was Christus von dir will, doch wenn du in allem mit Ihm gehst, wirst du mit den Wegen Christi übereinstimmen. Wenn du mit dir *selbst* gehst, wirst du keinen Halt finden.

Nichts versetzt dich so sehr in die Lage, zwischen dem, was vom Fleisch, und dem, was vom Geist ist, zu unterscheiden, wie ein einfältiges Auge für Christus zu haben. Und wer sich mit Ihm beschäftigt, wird sagen: „Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun.“

Wenn alles gut für dich ist, denkst du vielleicht, dass es nicht nötig ist, über so etwas wie eine Trennung von der Liebe Christi zu reden; aber wenn Verfolgung kommt und du ins Feuer gebracht wirst, wirst du empfinden, dass *die Liebe Christi eine sehr kostbare* Sache ist.

„Siehe das Lamm Gottes“ (Joh 1,29.35). Wer ist dieses Lamm, das die Sünde der Welt wegnimmt? Wer ist Er, dieser Schmerzensmann, der in die Welt kommt und sagt, dass Er die Frage der Sünde auf sich nehmen und sie lösen kann? Kein Mensch könnte das tun. Wer also ist *dieser*? Wenn wir uns dem Anfang des Kapitels zuwenden, werden wir als Antwort eine ganze Reihe von Herrlichkeiten finden, die mit diesem Lamm – dem Herrn Jesus Christus – verbunden sind. Man hat oft Menschen gesehen, die eine Perlenkette bei

sich trugen und bei jeder Perle so viele Gebete durchzugehen hatten; und man hat gedacht: Ach, wenn die Herrlichkeiten des Herrn Jesus von seinem Volk wie eine Perlenkette gesehen würden, so dass sie diese Herrlichkeiten zu zählen wüssten, wie viel glücklicher wären die Herzen und Gesichter des Volkes Gottes! Man kann nicht von einer Beschreibung höchster Herrlichkeit zu einer Beschreibung der Erniedrigung übergehen, ohne eine Tiefe moralischer Herrlichkeit hervortreten zu sehen, denn Gott musste sich sehr tief herabbeugen, um die Frage der Sünde zu lösen; Er allein ist dazu in der Lage: „Siehe das Lamm!“ Diese Worte waren wie eine lebendige Beschreibung für die Herzen derer, die sich Ihm zuwandten und Ihm folgten. Ihre Herzen wurden von diesem Christus, diesem Lamm Gottes, das sie zu sich zog, ergriffen. Die Menschen können nicht sagen, wie es ist, aber sie werden angezogen und gezwungen, diesen Herrn zu suchen. Sie finden Ihn, während ihr hartes Herz schmilzt, und sie werden angezogen, Ihm zu folgen; Er ist immer noch ein Mensch, wenn auch jetzt in der Herrlichkeit, statt hier auf der Erde zu sein. Er hat die Tür des Himmels offengelassen, damit die Herrlichkeit gesehen werden kann, und wir können durch den zerrissenen Vorhang eintreten. Wir können auf einem neuen und lebendigen Weg an den Ort gelangen, an dem *Er ist* – wir können Ihm in den Himmel selbst folgen.

Wenn das Herz nicht brennt, weil es Jesus gesehen hat, wie kann dann irgendetwas es von der Herrlichkeit dieses Herrn ablenken! Wie kam das kleine Wort „Nazareth“ zwischen Nathanael und den Sohn Gottes! Aber als er *Jesus sah*, stellte er fest, dass Philippus nicht einmal die Hälfte gesagt hatte, und fiel sofort in Anbetung nieder. Wie konnte ein einfaches Wort dieses Christus die tiefere Herrlichkeit enthüllen, die Nathanael sah und besaß!

„Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke“ (Joh 7,37). Stell dir vor, wie arme Menschen wie du und ich vor Christus wie vor einem offenen Brunnen sitzen und sagen: „Mich dürstet“, und dann wird dein Herz von glücklichen Gedanken erfüllt. Du siehst, wie ein anderer kommt, ein armer, müder alter Gläubiger –, nun, auch er wird glücklich, weil Christus glückliche Gedanken in seinem Gemüt bewirkt, und er beginnt, von diesen Gedanken zu einem Nachbarn zu sprechen, der hereinkommt. Solche Gedanken sind ein Strom lebendigen Wassers, der sich ergießt. Es ist Christus im Himmel, der das Wasser den durstigen Seelen gibt. Ist es nicht genug, um das Herz vor Freude springen zu lassen, wenn Christus sagt: Kommt zu mir und trinkt; ich bin für die Durstigen gekommen? Euer erster Gedanke *soll sein*, dass ihr zuerst selbst trinkt, bevor ihr austeilt. Ihr sollt euch nicht mit Brüdern beschäftigen, nicht mit Gaben, nicht damit, einen Platz im Leib zu haben, sondern damit, dass lebendiges Wasser hinausfließt.

Hast du keine Wahrheit? Das Bisschen, das du hast, sollt ihr weitergeben – „die Wahrheit festhaltend in Liebe [o. wahrhaftig seiend, redend], lasst uns in allem heranwachsen zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus“ (Eph 4,15). Das ist ganz unabhängig von den Gaben. Wenn du *Christus hast*, musst du das, was Er jedem Gläubigen als Glied des einen Leibes schenkt, weitergeben; dazu besteht eine positive Verantwortung. Das kleinste Stückchen Wahrheit, das man von Christus geschmeckt hat, ist nicht nur für einen selbst bestimmt, sondern soll an andere weitergegeben werden. Nehmen wir an, es gibt einen armen, bettlägerigen Gläubigen, der sagt: „Habt kein Mitleid mit mir, ich gehöre Christus an, und Er ist die Pforte des Himmels für meine Seele“ – würdet ihr nicht gern zu diesem armen

Gläubigen gehen und mit ihm reden, so dass eure Seele glücklich wird?

Undichte Gefäße halten kein Wasser. Wenn du *in Christus* bist, wirst du voller Wasser sein. Ein Gefäß ohne Boden kann mit Wasser gefüllt bleiben, wenn es *in einem* Brunnen steht. Wenn wir nicht in Christus sind, sind wir zerbrochene Gefäße, die kein Wasser halten. In dem Gefäß ist nichts außer Christus.

Wie wunderbar ist es, den zu sehen, den wir zur Rechten Gottes anbeten sollen, wie Er als Mensch *immer tiefer* hinabstieg, bis Er den Kelch des Zorns Gottes genommen hatte, und dann auferweckt wurde, weil Er so tief hinabgestiegen war: *Gerade dort* sagte Gott, dass Er mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt werden sollte.

Paulus hatte diesen Christus in der Herrlichkeit gesehen. Durch den Glauben an Ihn wurde er in die Gegenwart Gottes gebracht und konnte dort in der Gerechtigkeit Gottes stehen. Gott sagt: „Ich will dir die Gunst zeigen, mit der ich die Menschen, die ich liebe, beglücke. Seht euch diesen Herrn Jesus an: Er ist hinabgestiegen in die Tiefe, um meiner Gerechtigkeit zu begegnen, und nun ist er gekrönt mit Ehre und Herrlichkeit zu meiner Rechten; seht, ob ich nicht die Menschen, die in Ihm sind, auf dieselbe Weise segne.“ Sie sind „begnadigt *in* dem Geliebten“.

Welch ein Unterschied zwischen einem Menschen, der in der Finsternis wandelt, und einem Menschen, der im hellen Tageslicht der Gegenwart Gottes steht, dem Christus zur Gerechtigkeit gegeben wurde und der ein Teil der himmlischen Braut ist. Solche, die Christus kennen, sehen eine solche Fülle und Frische in seiner Liebe, dass allein der Gedanke an Ihn alle Empfindungen in Bewegung

setzt. Und wenn es um die Frage geht, was es in Ihm gibt, finde ich, dass mir der zehnte Teil nicht gesagt worden ist.

Wenn du deine Augen nicht ganz einfach auf Christus im Himmel gerichtet hältst, werden deine Wege nicht wie die Wege eines Volkes sein, das ein himmlisches Teil hat. Wenn dieser Teil einen Platz im Herzen bekommt, oh, dann ist er sehr hell und attraktiv, nicht wegen der Herrlichkeit, sondern weil Christus dort ist. Wenn du mit diesem Christus beschäftigt bist, wirst du feststellen, dass sein Segen in deine Seele fällt, der den Himmel zu deinem Zuhause macht, den Himmel nicht weit weg, sondern nahe. Christus ist dort, dein Bürgerrecht ist dort. Steht Christus vor dir, eine offene Tür, ein offener Brunnen? Kannst du auf Ihn schauen und sagen: „Alles, was dieser Christus ist und alles, was Er hat, ist *mein*“, und dich nicht mit unaussprechlicher Freude und völliger Herrlichkeit freuen? Oh, wenn du dein Herz von den irdischen Dingen löst und völlig *mit Christus* beschäftigt bist, wirst du eine solche Fülle nicht nur an Ihm, sondern in Ihm finden! Ist es für dich eine Freude, wenn du daran denkst, dass Christus dich ergriffen hat? Dass es in seinem Herzen etwas Persönliches für dich gibt, weswegen Er dich ergriffen hat? Die ersten Christen hatten diese unaussprechliche Freude und waren voller Herrlichkeit. Hast du sie? Habe ich sie? Sieht Gott, wie sich mein Herz um Christus als dem einzigen Gegenstand meines Lebens dreht? – „Für mich ist das Leben Christus.“

Welch ein Gedanke für mich, ein armes Gefäß, das den unvergänglichen Samen in sich trägt, dass Christus darüber wacht, mich über jede Schwierigkeit zu erheben, mich zu befähigen, zu überwinden. Der einzige Weg, ein Überwinder zu sein, ist der Glaube an diesen Christus Gottes. Gott kann darauf vertrauen, dass Christus uns über

alle Schwierigkeiten und extremen Situationen hinweghilft. Gott benutzt die Wüste als einen Ort, an dem jeder Schritt Spuren seiner Barmherzigkeit hinterlässt. Der ganze Ort erinnert Gott an den Weg, auf dem Er jeden Gläubigen in sein Paradies geführt hat; gerade die Schwierigkeiten sind eine Gelegenheit, seinem Christus näher zu kommen.

All die Schönheit und Lieblichkeit, die im Menschen, so wie Gott ihn schuf, zu sehen waren, sind in Christus zu sehen. Wir erfahren, warum diese Schönheit in Ihm war, wenn wir fragen: „Wer ist dieser Mensch?“, und die Antwort lautet: „Bevor Er hier ein Kind war, war Er Emmanuel, Gott mit uns, Er war in der Herrlichkeit Gottes, Er war bei Gott, Er war Gott.“ Es gibt nichts, was ein Gläubiger haben kann, außer in Verbindung mit diesem Christus Jesus. Wo ist mein Leben jetzt? Es ist in Ihm. Als Christus auferstand, nahm Er den Platz dessen ein, der Leben gibt; eine Quelle lebendigen Wassers wurde geöffnet, und das Wasser floss; das Leben kam zu den Menschen wie den Sündern in Jerusalem, die ihre Hände in das Blut dessen, der Leben gibt, getaucht hatten. Das Leben in Christus stellt sich zwischen uns und alles, was vom Fleisch ist. Es hat die Macht, das Herz von jedem Genuss des Fleisches zu trennen. Wer hätte gedacht, dass Gott gerade durch den Fall eines Gläubigen Herrlichkeit erlangt? Wie handelt Er in Bezug auf den verlorenen Sohn? Ach, Er sagt, er ist doch mein Kind! Welch eine Weisheit in dem Vater; Er weiß, wie Er für seine eigene Herrlichkeit sorgen kann. Wenn Satan sein Möglichstes getan hat, um Unheil anzurichten, kann Gott noch weitergehen: Er kann einen Weg öffnen, so dass der allergrößte Sünder sich dem Haus des Vaters nähern kann. Wer außer *Gott* hätte so etwas ausdenken können! – Was wird es sein, wenn sein ge-

priesener Sohn kommt und zahllose Scharen Ihm entgegengehen, ihm gleichgestaltet in Herrlichkeit! Was für ein Mensch wirst *du* an jenem Tag sein, wenn du von deinem jetzigen Leib der Schmerzen und der Erniedrigung befreit und mit einem Leib der Herrlichkeit bekleidet wirst – einem menschlichen Leib (Fleisch und Bein) wie dem seinen! (Lk 24,39).

Christus wird alle Ecken der Erde absuchen, um den Staub seiner Heiligen aufzusammeln, um sie in Vollkommenheit und Schönheit aufzuerwecken und in das Haus des Vaters heimzuführen. Wie verändert es die Gedanken und Empfindungen über die Sorgen und Nöte der gegenwärtigen Zeit, wenn man an die Macht und Herrlichkeit dessen denkt, der das Leben gibt und der bald hervortreten wird, um alles neu und herrlich zu machen! Was für ein wunderbarer Gedanke! Christus kommt, um jedes Zeichen Satans von der Erde wegzuwischen und alles schön zu machen.

Und ist dieser Christus der, der unseren Herzen am kostbarsten ist, die Quelle, die alles mit Strömen lebendigen Wassers füllt? Er ist der zentrale Punkt *im Himmel*, wenn nicht sogar in unseren Herzen. Können wir uns nicht erfreuen, dass Er dort ist, dass Er aus dieser Wüste enthoben ist? Können wir als Glieder seines Leibes nicht in seine Glückseligkeit dort oben eintreten? Können wir uns nicht selbstlos freuen, dass Er im Haus des Vaters ist? Doch da ist noch ein anderer Gedanke: Das Volk, das Er berufen hat, hat mit all seinem Wirken zu tun. Ich befinde mich in einer Welt, in der kein Lichtstrahl außer dem Antlitz Jesu Christi zu sehen ist, und ich bin jemand, dessen Bürgerrecht bei Ihm im Himmel ist; ich bin schon jetzt mit Ihm auferstanden, der diesen Leib der Niedrigkeit umgestalten wird und ihm gleich machen wird; das ist die Vollendung dieses Gedankens des Bürgerrechts. Zuerst soll ich mich also freuen, weil Christus

glücklich ist, und dann, weil Er die Urkunde meines Bürgerrechts ist; mein Name steht in seiner Liebe geschrieben, und Er ist die Urkunde all meines Segens, doch Er hat meinen Leib der Niedrigkeit noch nicht umgestaltet. Wenn Er den Platz zur Rechten Gottes verlässt, setzt Er seine Macht ein, um diesen Leib der Niedrigkeit umzugestalten. Ist der Gedanke nicht köstlich, eine weitere Offenbarung der Macht zu sehen, die noch nicht gesehen wurde? Eine Szene, die sich noch entfalten wird, in der sich die Macht Christi noch nicht gezeigt hat; und die Entfaltung seiner Macht ist immer so gesegnet.

Wir werden nicht warten, bis Christus auf die Erde herabkommt, sondern wir werden Ihm in der Luft begegnen, und danach werden wir mit Ihm herabkommen. Er wird kommen und diese Welt zum Ort der Entfaltung seiner Macht machen; dann werden wir eine andere Sphäre für die Offenbarung der Überragenheit seiner Macht hier auf der Erde bekommen. Ist uns klar, wie sehr unsere Freude davon abhängt, dass wir das Kommen des Herrn erwarten? Wenn ich Ihn nicht zu meinem einzigen Ziel mache, so wie Er Gottes *einziges Ziel* ist, ist mein Auge dann einfältig? Ganz sicher nicht! Ganz sicher nicht! Wenn mein Auge immer auf die Offenbarung seiner Herrschaft gerichtet ist, ist es allein.

Sobald der Heilige Geist herabgesandt wurde, gab es ein Verlangen, das alle Herzen bewegte, nämlich den Herrn selbst zu sehen – der einzige Gedanke war, den Sohn Gottes vom Himmel zu erwarten. Aber wie sehr sind dieses glühende Verlangen und die Beschäftigung mit dieser Hoffnung verlorengegangen! Was für eine Trägheit hat sich im Gegensatz zu dieser strahlenden Hoffnung eingeschlichen, als Generation um Generation verschwand! Aber ist Gott nicht dabei, die Herzen wieder zu diesem Punkt zu bringen? Gott kennt keinen anderen als den verherrlichten Christus, Er sieht uns

nur in dem, der dort sitzt, dem Haupt seines Leibes, der Versammlung; und Gott handelt mit uns jetzt in Verbindung mit diesem Christus. Man stelle sich vor, im Himmel als ein Teil dieses Christus begrüßt zu werden und untrennbar mit ihm verbunden zu sein! Es gibt nichts, worin man sich selbst rühmen könnte – nur in Ihm. Aber was für ein Segen ist es, zu wissen, dass Gott mich nur in und durch Christus segnen kann!

Gott möchte, dass wir als ein himmlisches Volk leben, das so sein kann, wo wir *jetzt sind*, weil Er uns in Christus zu seiner Rechten sieht, in einer untrennbaren Verbindung, auferweckt mit Ihm. Oh, sind wir Zeugen in dieser Weise? Sind wir ein himmlisches Volk, das schmeckt, was es heißt, hier über den irdischen Dingen zu leben? Während wir unsere Unzulänglichkeiten beklagen, sehnen wir uns nach Kraft, nach Gnade, um als Zeugen für Ihn zu wandeln, als ein himmlisches Volk? Es mag schmerzliche Erfahrungen geben – und zweifellos bringt Gott sein Volk auf diese Weise immer wieder dorthin zurück, wo Er mit ihnen begonnen hat, als *gestorben, begraben und auferweckt* mit Christus. Er *wird* das Herz *zurückbringen*, und das immer wieder. Er *wird wahre* Anbeter als Zeugen für sich selbst auf der Erde haben. Oh, gäbe es doch nur mehr Gemeinschaft zwischen uns und Christus im Himmel, um uns vor Gott zu entblößen, im Bewusstsein dessen, was wir hier im Leib sind und was wir als Glieder des Leibes Christi sind. Nicht, was die Frage der Annahme betrifft – wenn das eintritt, hört der Prozess der Demütigung in uns auf, weil dann eine andere Frage zu klären ist. Wenn ich Christus kenne, bin ich vor Gott so vollkommen schuldlos, so sicher angenommen, wie Christus selbst es ist.

Der Gläubige geht durch die Wüste in die Herrlichkeit, er ist in Gemeinschaft mit Christus im Licht, er hat den Schlüssel zu allem

Segen in Christus; aber wenn es um die Frage Satans oder der Welt geht, lautet das Wort: „Fürchte dich nicht!“ Möge Gott uns befähigen zu erkennen, warum Er die Hitze des Ofens benutzt, um uns zu zeigen, was wir sind. Es ist sehr demütigend – aber wenn Gott das Fleisch benutzt (weil wir im Fleisch gewandelt haben), um uns zu demütigen und damit wir entdecken, was wir sind, sollten wir dann nicht mit Hiob sagen: „Darum verabscheue ich mich und bereue in Staub und Asche“ (Hi 42,6)? Aber, oh Gott, lass es mich weiterhin empfinden, lass mich sehen, was ich bin, aber lass es vor Dir sein, in deiner Gegenwart.

Meinst du, dass wir über uns selbst sprechen wollen, wenn wir in den Himmel kommen? Ich bin sicher, dass wir, wenn die Herrlichkeit in unsere Herzen scheint, von nichts anderem reden können als von Christus. Wenn jemand in der Trauer hereinkommt und von der Welt spricht, erheitert das das Herz? Nein, aber wenn er von Christus und seiner ganzen Herrlichkeit spricht, wird das Herz direkt getröstet. Warum *jetzt* so viel über sich selbst reden? Warum ärgern wird uns über uns selbst und sind so beunruhigt im Geist? Und warum ist so wenig von Christus zu hören, der uns dorthin gebracht hat, wo uns die Gedanken Gottes und der Himmel beschäftigen? Ich möchte, dass der Gedanke an den lebendigen Christus im Himmel der *einzige Gegenstand* vor uns ist, so dass wir, wenn wir einander begegnen, nur mit Christus beschäftigt sind – vollkommen zufrieden mit ihm. Kann es einen Mangel an Freude geben? Oh nein; Christus ist für mich gestorben. Gibt es einen Mangel an Herrlichkeit? Oh nein; ich bin eins mit Ihm zur Rechten Gottes.

Aber oft vergessen die Menschen, sogar wenn Christus ein großer Platz eingeräumt wird, dass es *nur* Christus sein darf und nicht

wir selbst. Wenn ich mich mit Christus beschäftige, wo sind dann meine eigenen Gedanken, meine eigenen Pläne? Wir mögen Christus und Gottes Plan einen großen Platz einräumen, aber wir vergessen, dass unsere eigenen Anstrengungen Christus zuwiderlaufen. Wenn wir belebt werden, müssen wir damit rechnen, täglich zu sterben, alle unser eigenen Pläne und Anstrengungen sterben zu lassen. Was hat meine Anstrengung mit Christus zu tun? Menschliche Kraft verbindet mich mit den Dingen, die mich hier auf der Erde umgeben, aber sie treibt mich nie zu Christus.

Wenn du Christus kennst, musst du Ihm sofort nachfolgen. Er zeichnet uns einen Weg auf, der keinerlei Rückzug zulässt; Er bringt die Menschen durch den Glauben direkt in die gegenwärtige Verbindung mit sich selbst. Wenn du und ich in dieser Woche voller Glauben in der Kraft des Heiligen Geistes hinausgehen würden, beschäftigt mit Christus, wirklich so, als würden wir Ihn sehen, welche einzige Sache von uns würde bestehen bleiben? Ihm zu folgen wie ein kleines Schiff, das von einem großen Schiff gezogen wird; und nicht nur das, sondern unsere Gemeinschaft, unsere Freude und unsere Herrlichkeit sind ganz in Ihm, weil wir sein gesegnetes Volk sind. Oh, um die Gnade, Ihm jetzt zu dienen und zu folgen und Ihn offen zu bekennen, der uns befähigt hat zu sagen, dass wir in Ihm angenommen sind, dass seine ganze Herrlichkeit unsere Herrlichkeit ist. Lasst uns hier auf der Erde wandeln, entsprechend dem Ort des Segens, an dem wir uns befinden.

Nichts im Menschen kann jemals zur Wahrheit dessen gelangen, was der Gesalbte ist, bis Tod und Auferstehung bekannt sind; das erste zieht die Menschen zu Ihm, das letzte sammelt sie in Verbindung mit Ihm selbst.

In Matthäus 11,27 finden wir, dass Christus das vollkommene Bewusstsein seiner Einsamkeit hatte, und das in Verbindung mit der göttlichen Herrlichkeit. „Niemand erkennt den Sohn als der Vater.“ Er wusste, wer Er war und ist.“ Ihm ist eine gewisse Einsamkeit eigen, und das ist sehr gesegnet. Es gibt nur *einen* Messias, nur *einen* Sohn, und Er wusste es. Er vergisst nie, wer Er ist, noch handelt Er je hinter dem zurück, was Er als der Einziggeborene des Vaters ist. Wiederum sagt Er: „noch erkennt jemand den Vater als nur der Sohn und wem irgend der Sohn ihn offenbaren will.“ Wer könnte den Vater offenbaren, wenn nicht der Sohn? Ein Teil der Herrlichkeit Christi ist darin zu sehen, dass Er von dieser Macht Gebrauch machen würde, und in der Glückseligkeit seiner Erkenntnis, die Ihm die ausschließliche Macht und das Recht gibt, den Vater zu offenbaren. Er würde belehren, wen Er wollte, um Ihn zu erkennen; das ist sein Vorrecht.

„Alles ist mir übergeben von meinem Vater“. Was war der Gedanke Christi im Zusammenhang mit dieser universellen Macht? „Ich habe das Geheimnis des Vaters, ich habe die Macht, Ihn zu offenbaren, ich werde nach jemandem Ausschau halten, dem Ich den Vater offenbaren kann.“ Das ist der Gedanke des Herzens Christi – und verrät dies nicht das ganze Ausmaß seines Charakters? Welch ein Gegensatz zu uns selbst: Wenn wir alle Dinge in unserer Macht hätten, was würden wir mit alledem machen? Würden wir nicht ein Stück für uns selbst wollen? Bei Christus ist es nur „mein Vater“: Alles steht in Verbindung *mit Ihm*.

Es gab *einen* Menschen, den die Menschen nicht haben wollten. Dieser Mensch stand als Sohn des Vaters im Licht, in dem Bewusstsein, dass das Auge des Vaters strahlend auf Ihn gerichtet ist, und

dieser Mensch sagte: „Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben“ (Mt 11,28). Er allein kannte das Geheimnis der *Ruhe*, und wenn es diese göttliche unerschöpfliche Fülle in Ihm gab, die ganze göttliche Herrlichkeit war in Ihm war und wurde uns offenbart (denn Er sagt: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ – Joh 14,9), wem konnte Er nicht und wem würde Er nicht Ruhe geben? Es geht nicht um die Frage, wie viel man zu tragen hat, sondern um den Blick des Herrn auf den Einzelnen. Wenn Er auf jemanden schaut, auch wenn es ein kleines Kind ist, das seine Last noch nicht spürt, sieht Er es und weiß alles, was mit Schwierigkeiten verbunden ist. Er sieht eine Last in jedem – sieht alles, was uns entgegen ist. Ich mag wie ein Schiff sein, das zwischen zwei Meeren zerrieben wurde; nun, Er sagt: „Kommt her zu mir, und ich werde euch Ruhe geben.“ Wie kann man sich diesem Wort entziehen? Ist irgendetwas jenseits seiner Macht? Genau darin liegt der Kern des Evangeliums. Er fährt fort: „Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir …, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.“ Wie kam es, dass Christus inmitten all dessen, was gegen Ihn war, so vollkommene Ruhe fand? Immer ruhig und daheim, inmitten von allem, und Er sagt: „Lernt von mir“.

Es ist *eine* Sache, Christus als den zu bezeichnen, der Ruhe geben kann, und eine andere, mit Christus unter dem Joch zu wandeln, so dass wir selbst Ruhe finden, wenn alles gegen uns ist; mit Ihm in allem zu wandeln und zu sagen: „Ich habe nichts zu tun, außer meinem Meister zu gefallen; und ich muss so wandeln, dass ich, was auch immer geschieht, sagen kann: Ich danke Dir, o Vater.“ Das ist bei uns nicht der Fall. Wir haben unsere eigenen Wege und Pläne, und wir wollen nicht, dass Christus uns unter sein Joch stellt. Er möchte, dass sein Licht in uns leuchtet, um alles, was in uns ist, zum

Vorschein zu bringen, und dass wir so im Licht wandeln, dass die Welt uns verwirft, so wie sie Ihn verworfen hat. Je enger ich mit Ihm verbunden bin, desto mehr werde ich den Gegensatz zwischen seinen Wegen und meinen eigenen spüren. Wenn ich unter seinem Joch stehe, glaubst du, dass Er dann Eigenwilligkeit zulassen wird? „Ich mag, und ich mag nicht“? Wenn Christus mir Ruhe gegeben und mich mit sich selbst verbunden hat, lässt Er mich nicht meinen eigenen Weg gehen, sondern *seinen* Weg. Christus stellte sich in den Dienst, als der vollkommene Diener Gottes; Er konnte auf jedem Schritt des Weges etwas sehen, das sein Herz zum Vater rief. Seinem Herzen war es lieb, zu beweisen, was für ein vollkommener Diener Er war. Seine Ablehnung war ein Zeichen für sein Einssein mit dem Vater. Sie hassten nicht nur Ihn, sondern auch seinen Vater. Er wollte sich als Diener nicht von der Verbindung mit Gott lösen, und Er genoss die Ruhe, die sich daraus ergab, in ihrer ganzen Vollkommenheit. Das, was für uns der bitterste Schmerz ist, das Brechen unseres Willens, hat der Herr nie erfahren, denn Er hatte keinen anderen Willen als den des Vaters. Wir haben einen Willen, der ständig zerbrochen werden muss, weil er sich nicht beugen will. Es ist sehr ernst, daran zu denken, dass wir nicht wissen, wie wir unseren Willen dem Willen Gottes unterordnen sollen. Bei Christus war es immer „nicht mein Wille, sondern der deine geschehe“: Als Er von einem Leid ins nächste ging, war es immer „Gott und mein Vater!“

Das, was im Lauf des Lebens die größte Bitterkeit im Herzen hervorgerufen hat, war dieser vereitelte Eigenwille: „Ich will das nicht tun, und ich mag das nicht tun; ich muss hierhin gehen, doch ich würde lieber dorthin gehen.“ Ach, ich muss lernen, was mein Wille ist, indem ich genau das zerbreche. Wenn du einen Ochsen nimmst

und ein schwächeres Tier unter dasselbe Joch bindest, muss das schwächere denselben Weg gehen und mit dem stärkeren Schritt halten. Für Elia, Petrus und Paulus war es sinnlos, sich vor den Schmerzen des Jochs zu drücken. Sie waren mit Christus darin verbunden und mussten gehen, wohin Er ging. Petrus wurde am Ende dahin geführt, die Krone des Martyriums zu empfangen. Wenn wir bereitwillig dorthin gehen, wohin Christus uns führt, und danach trachten, von Ihm zu lernen – und in allem, was und begegnet, „Gott und unseren Vater“ sehen –, wird alles leicht sein. „Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig“. Wo können wir diese Sanftmut und Demut Christi besser lernen als unter dem Joch mit Ihm? Oh, wie sanftmütig war Er! Er wich nicht von seinem Vorsatz ab, aber mit welcher Geduld hat Er unser Verhalten ertragen! Kannst du dich nicht an viele Zeiten erinnern, in denen der liebste Freund, den du hast, dich abgeschüttelt hätte und *für immer* mit dir abgeschlossen hätte, während Christus im Himmel in aller Ruhe seine Absichten der Liebe für dich ausgeführt hat? Wenn du in die Hände des gütigsten Gläubigen auf der Erde übergeben würdest, was für ein Gegensatz wäre das (du kannst es empfinden) zu diesem Christus, der sein Angesicht zum Himmel erheben und sagen könnte: „niemand erkennt den Sohn als nur der Vater“, und der sich dann einer schwachen Person wie dir oder mir zuwenden und sagen könnte: Nimm auf dich mein Joch und lerne von mir.

Wenn wir uns selbst in jeder Hinsicht und vollständig unterordnen könnten, würden wir in allen Umständen Ruhe finden. Wenn wir so wandeln würden wie Christus, würden wir in allem Gott und unseren Vater sehen. Entbehrungen, Anfechtungen, Schwierigkeiten – Gott und unser Vater in allem. Unterwerfung unter sein Wort in allem zu sagen: „Es steht geschrieben“, macht die bitterste Sache

süß. Christus hat selbst zugesagt, dass ich Ruhe haben würde, Er offenbart mir den Vater, das ist der Segen, in den Er mich eingeschlossen hat. Aller Segen kommt von Christus, der mich jeden Tag lehrt, Ruhe zu finden, indem ich in allem Gott und meinen Vater sehe.

Wo sind unsere Herzen, oh, wo sind sie? Sind sie mit dieser Welt beschäftigt oder gehen wir ruhig zum Himmel hinüber, ergriffen von dem, was die Liebe nicht aus den Augen verlieren kann – einen lebendigen Christus im Himmel?

Welchen Reichtum hast du, wenn du Christus nicht hast? Wenn Christus das Ziel ist, das du vor Augen hast, werden dann alle Dinge, die dich beunruhigen, dir Christus wegnehmen? Alle die Dinge, nach denen du dich sehnst, werden sie dir mehr von Christus geben?

Unsere Quellen, vom Anfang bis zum Ende, sind in Christus, du kannst nichts außer Christus finden. Es ist nicht möglich, auf irgendeiner Grundlage zu stehen, außer auf der des aufgefahrenen Christus. Er, der geredet hat, wie nie ein Mensch geredet hat, ist es, dessen Wort in alle Ewigkeit Bestand haben wird.

Oh, gelobter Herr! Ich habe nichts anderes als deine Liebe – eine Liebe, die mich direkt nach Hause in das Haus des Vaters bringt, um bei Dir zu sein, wo der volle Ausdruck dieser Liebe offenbart werden wird. Eine solche Liebe ist eine mächtige Sache, wenn sie das Herz erfüllt, um die Füße in eine ganz andere Richtung zu führen als bei einem Menschen, der sie nicht hat. Ich kann mich an diesen Christus wenden und sagen: Nichts kann mich beunruhigen, dieser verherrlichte Christus in der Gegenwart Gottes ist der Grund meines Friedens. Ich kenne Ihn als den, der meine Sünden am Kreuz getragen hat, als den, der mir die Herrlichkeit Gottes offenbart hat, und ich stehe in Verbindung mit Ihm als dem Mann der Schmerzen, mit

dem, der in das Grab hinabgestiegen ist, mit dem, der auferstanden ist und für immer zur Rechten Gottes lebt. Und dort finden wir in Ihm, der so dargestellt ist, den Platz für uns vor Gott.

Im Lauf der Jahre werden wir feststellen, dass diese Dinge ihren Wert behalten; aber wie kann ein armer Sünder den unschätzbaren Wert dieses Blutes genug schätzen? Welchen Wert wird es haben, wenn wir nach Hause kommen und feststellen, dass wir durch dieses Blut in die Gemeinschaft dessen, was Gott ist, *hineingebracht* wurden? Und wenn wir durch das Haus des Vaters gehen und in die uns vorbehaltene Fülle der Freude eintreten, werden wir feststellen, dass alles mit denselben Elementen verbunden ist, mit denen Er uns hier auf der Erde unsere Freude verliehen hat, als Er uns durch die Wüste trug.

Was ist das erste süße Wort, das wir hören werden, wenn wir in den Himmel kommen? Die Würdigkeit des Lammes und das Blut des Lammes. Und wir werden dort sein, weil wir durch das Blut dieses Lammes gereinigt sind. Wie groß muss die Sünde sein, dass das Blut des Sohnes Gottes erforderlich ist! Dort oben, in der Gegenwart Gottes, lerne ich etwas von der *Unbegrenztheit* der Sünde, und nichts kann ihren Makel beseitigen als das Blut des eigenen Sohnes Gottes, und das hat es ganz getan.

Ein merkwürdiger Gedanke für das menschliche Herz, dass niemand außer dem Allerhöchsten tief genug hinabsteigen konnte! Keiner so hoch wie Er, aber auch kein anderer konnte sich so tief herablassen. Keiner außer Ihm konnte die Sünde im Geschöpf ermessen, ihre Strafe tragen und mit Gott abrechnen. Der Gläubige wird auf eine ganz besondere Weise vor Gott gebracht. Ein Weg, dessen Besonderheit sich – an seiner Hand gelernt – als der gesegnetste Weg erweist, den man sich nur vorstellen kann.

In dem Wort des Herrn in Johannes 17,2 liegt etwas, das das Herz in anbetungsvoller Liebe beugen sollte. Schau dir die Umstände an, in denen der war, der es gesprochen hat – und wonach dürstet Er dort? Nach einer bestimmten Stellung, in der Er uns etwas mitteilen kann, damit der Vater verherrlicht wird.

Schaut Christus auf *dich* mit dem Gedanken: Ich habe den Vater in *dieser Person* verherrlicht, ich habe *ihr* das ewige Leben mitgeteilt?

Als Er zum Kreuz ging, sehnte Er sich danach, Ruhe von Leiden zu finden? Nein! Er wollte Gott verherrlichen, indem Er das ewige Leben mitteilen würde. Und Er begehrt es nicht zu seiner Ehre, sondern zur Ehre des Vaters, es zu geben; und Er ist der Einzige, der es geben kann. Er hat den Vater gebeten, Ihn zu verherrlichen, indem Er das ewige Leben so vielen gibt, wie der Vater Ihm gegeben hat. Welch ein herrliches Wort! Ihm wurde Macht über alles Fleisch gegeben, damit Er der sei, der Leben gibt, ja, uns das ewige Leben gibt, damit Er uns einen Platz *bei sich selbst* gäbe.

Gott kann niemals auch nur ein Teilchen von dem vergessen, was sein Sohn erlitten hat, um uns an diesen Platz zu bringen; und Christus kann niemals auch nur *einen* von denen vergessen, die der Vater Ihm gegeben hat: Nicht einer wird fehlen. Unser Leben ist in Ihm, und was immer wir hier auf der Erde durchmachen müssen, dieses Leben ist unbestechlich und unverändert. Das Gefäß mag beschädigt werden, aber das Leben bleibt erhalten, es ist ewig. Und dieses ewige Leben ist das, was Christus uns gegeben hat, um die Kraft der Beziehung zwischen uns und dem Vater und dem Sohn zu sein.

Denk an die Engel, die die Schöpfung und das Ausströmen der Schöpferkraft in der Vollkommenheit und Schönheit von Eden miterlebt haben, und die den Gedanken hatten, dass der, der all diese Schönheit und Güte hervorgebracht hat, als Übeltäter ans Kreuz genagelt und in eine Gruft in der Erde gelegt werden würde, und dass die Menschen nichts Schlechtes über Ihn zu sagen hätten! Hätte es im Himmel einen solchen Gedanken geben können, dass jemand, der wie ein Übeltäter behandelt wurde, nicht nur auferweckt werden und im Himmel sein würde, sondern auch auf dem Thron Gottes sitzen würde – zur Freude Gottes? Nein! Niemals! Und es ist eines der schwierigsten Dinge für mich, auf den Gedanken zu kommen, dass es für Gott, so wie ich von Natur aus war, genauso unwahrscheinlich war, in mir zu wirken und aus solchem Material ein vollkommenes Gefäß zu formen, wie für seinen Sohn, herunterzukommen und zu sterben.

Es gibt kein Licht wie das Kreuz, um den wahren Charakter der menschlichen Natur zu zeigen; keine Tat, die ein Mensch je vollbracht hat, von der Gott sagen konnte: „So *ist der Mensch*“, bis sein Sohn hingerichtet wurde und das Licht des Himmels auf eine Stadt von Mördern herabstrahlte. Das Kreuz hat nur gezeigt, was wir von Natur aus sind. Doch Gott hat in die Grube der Natur hineingeschaut, und Er ist dorthin gekommen, weil Er reich ist an Barmherzigkeit. Wer kann etwas dagegen sagen, wenn Gott beschließt, solche Menschen aufzunehmen und ihnen eine neue Natur, ein neues Leben zu geben?

Adams Leben in Eden war kein Leben jenseits des Grabes – nicht das Leben, in dem der zweite Mensch, der Herr aus dem Himmel, dorthin aufstieg, wo Er zuvor war. Als Sohn des Menschen konnte Christus sterben und tat es auch; aber Er gab sein Leben und nahm

sein Leben wieder; und das ist das Leben, das ein aus der Natur genommener Mensch bekommt. Der erste Adam hätte ein solches Leben nicht haben können, wenn es ihm nicht vom letzten Adam mitgeteilt worden wäre: Er teilt das Leben mit – das ewige Leben. Es gab keinen lebendigen Wasserbrunnen, der herabfloss, bis Christus das Grab verließ und aufstieg. Vor achtzehnhundert Jahren wurde im Himmel eine Quelle geöffnet.

Was ist der große Unterschied zwischen den Werken der Menschen und den Werken Christi? Die Werke Christi waren alle mit dem Vater verbunden. Er blickte immer zum Vater auf, mit einem Herzen, das auf die Gedanken Gottes eingestimmt war. Die Werke, die wir als Volk Gottes wollen, sind Werke, die die Gedanken Gottes aufnehmen. Wenn du wissen willst, was *Gottes nicht würdig* ist, solltest du dich fragen: „Würde der Sohn Gottes, wenn Er auf der Welt wäre, es tun?“ Sind Werke in deinem Denken mit dem Gedanken verbunden: „Ich sollte das tun, *weil ich Gott angehöre*“? Wer das Leben in Christus hat, kann keine Frucht hervorbringen, ohne dass sie von Gott angenommen wird. Es ist sehr wichtig, unsere Werke zu beurteilen – zu sehen, ob es Werke sind, die Christi würdig sind; gute Werke, nicht nach den Vorstellungen des Menschen, sondern nach den Gedanken und Vorstellungen Gottes, die so beschaffen sind, dass wir sagen können: „Das Leben ist für mich Christus.“

Was kann gesegneter sein, als dass Gott dem Herzen das Angesicht Christi enthüllt hat und dass das helle Licht dieses Angesichts auf das Herz herabstrahlt und es erfüllt! Der Heilige Geist wird gegeben, um es immer dorthin zu bringen. Aber so hell es auch ist, der Schatz ist in einem irdenen Gefäß, und wir befinden uns noch in der Wüste.

Gott kennt nichts, was so schön ist wie Christus: Er möchte, dass wir immer auf Ihn blicken, an dessen vollkommener Schönheit das Herz des Allmächtigen seine Freude hat. Dass Gott dieses Angesicht enthüllt hat und sein ganzes Licht in unsere Herzen hineinstrahlen lässt, ist in der Tat höchst gesegnet. Doch gerade daraus erwächst eine doppelte Verantwortung. Wir müssen als Lichtträger wandeln. Der Christus mit aufgedecktem Angesicht ist ein Christus, dessen Licht herabscheint, um *durch* sein Volk zu leuchten. Das ganze Licht, das die Gläubigen verströmen sollen, ist im Herrn Jesus Christus selbst. Wenn du die Verantwortung nur bei dir selbst suchst, würdest du mürrisch und unglücklich sein.

Wann immer wir die Verantwortung vor Augen haben, spüren wir das Bedürfnis nach einer solchen Lieblichkeit, wie wir sie in dem Gedanken finden, dass wir hier auf der Erde als Zeugen für den Herrn zurückgelassen werden. Sobald Er kommt, wird Er die ganze Erde mit Herrlichkeit erfüllen; darauf müssen wir warten. Unsere gegenwärtige Stellung ist die einer „Herde zum Schlachten“ (Ps 44), die über die Erde zieht und das Licht ausstrahlen lässt. Wenn Er kommt, wird Er die höhere Herrlichkeit geben. Wie lieblich ist der Gedanke, vom Herrn hier auf der Erde gebraucht zu werden, um Licht auszustrahlen – seinem Zweck zu dienen; denn Er will ein Licht auf der Erde haben, während Er nicht anwesend ist. Wenn Er kommt, werden es nicht nur die Freuden seines Reiches sein, sondern du wirst den Gedanken haben, dass du seiner Bestimmung in der Wüste entsprochen hast, indem du Licht (sein Licht) erstrahlen ließest. Und als Er dich dort hinstellte, wusste Er da nicht, was ein irdenes Gefäß ist? Je schwächer, je matter ein Volk ist, desto mehr wird es seine Macht spüren.

Bald werden wir mit Christus dort oben sein. Gott hat nicht gewollt, dass wir ohne Ihn glücklich sind; aber Gott möchte, dass wir zuerst hier auf der Erde Zeugen für Ihn sind, um so viel Licht wie möglich zu verbreiten.

Ich habe nicht nur das Angesicht Jesu Christi gesehen (siehe Joh 14,21) – und, oh, welch ein Anblick jenseits aller Vorstellungen! –, sondern ich habe eine Beziehung mit Christus im Licht. Ich muss nicht nur den Blick von den Dingen der Gegenwart abwenden und das helle Licht dort oben sehen, sondern ich muss es auch hier auf der Erde reflektieren. Ich mag ein sehr schlechter Reflektor sein; „das macht nichts“ (sagt Christus), „mach weiter, *Ich* gebe die Kraft; Ich weiß, dass du in dir selbst nichts bist und dass du an einem Ort bist, wo es Nacht ist; aber mach weiter und gib Licht ab; bald wird es Tag in der Gegenwart Gottes sein.“ Dieser Morgen ohne Wolken wird uns in das Licht führen, in dem Christus jetzt ist. Er ist der helle Morgenstern. Seit achtzehnhundert Jahren hat Er mit einem Volk hier auf der Erde zu tun; die Nacht mag sehr dunkel sein, aber die Dunkelheit reicht nicht bis zum hellen Morgenstern. Keine Wolke kann Ihn verdecken: Bald wird Er hervorleuchten. Wir sind hier nur auf dem Weg zu dem, was weiter entfernt liegt. Er ist *unser* glänzender Morgenstern; wir werden Ihn sehen. Er wird uns hinaufführen zum Haus des Vaters, noch bevor die Sonne aufgeht. Es ist diese Hoffnung, die uns Mut gibt, inmitten von Misserfolgen weiterzumachen. Gewiss, ich habe versagt. War ich ein guter Lichtreflektor? Nein! Aber ich muss weitermachen, so gut ich kann, bis Er kommt, bis ich Ihn als den glänzenden Morgenstern sehe. Es geht nicht darum, bei seinem Kommen nach hellen Lichtreflektoren Ausschau zu halten (obwohl wir solche sein sollten), und auch nicht um die Erwartung, mit Öl gefüllte Leuchter zu sehen; sondern der Heilige

Geist in der Braut will, dass Er kommt. Hört Er euch rufen: „Komm, Herr Jesus“? Geht euer Herz so weit, dass ihr immer wieder sagt: „Komm, Herr Jesus“? Du brauchst dich nicht umzuschauen und auf einen anderen zu warten, *du* kannst es zu Ihm sagen. Pflege die Gemeinschaft mit Christus in Verbindung mit diesem Wort „Komm!“ Ich kenne nichts, was so geeignet ist, jemanden aus der Welt zu erheben, als in Gemeinschaft mit Christus über dieses Wort zu sein; uns selbst als Teil der Braut zu betrachten, die noch auf der Erde ist, und der Geist in ihr sagt: „Komm!“

Es mag Versagen und Verderben in der Versammlung geben, aber es gibt die Tatsache, dass ich Teil einer Gemeinschaft bin, die Gott seinem Sohn gegeben hat, und deswegen (nicht wegen irgendetwas in mir) kann ich nichts anderes tun, als während der ganzen Nacht zu sagen: „Komm, Herr Jesus, komm!“

Sobald wir mit dem Herrn Jesus Christus in Verbindung stehen, haben wir *Gott*; Gott hat sich uns als lebendige Person vorgestellt, und alle unsere Verbindungen sind mit Gott verknüpft.

Wenn Er jemanden für sich selbst absondert, pflanzt er das Blut Christi direkt hinter ihn.

Die Schönheit Christi wird uns gezeigt werden, bevor Er hervorkommt und seine große Macht in die Hand nimmt, um die Dinge der Welt zu schlagen. Dann wird Er zum vollkommenen Sieg hervorkommen. Er sitzt jetzt im Himmel mit aller Macht um Ihn her und in Ihm, aber Er übt sie jetzt noch nicht aus.

Er hat uns an den Platz gestellt, an dem Er auf der Erde stand – als Schafe, die geschlachtet werden. Was für ein Ort, an dem wir von Ihm bewahrt werden! Wir haben einen auferstandenen, aufge-

fahrenen Herrn, der sein Wort erfüllt hat, damit wir einen Platz bei Ihm haben können. Und Er hat die Dinge auf der Erde so gehalten, dass Er trotz der Menschen und Satans immer ein Volk befähigt hat, seinen Namen zu bekennen und einige wenige im Zeugnis zusammenstehen zu lassen, während Er ihren Dienst leitet. Er hat Er Paulus in besonderer Weise in seine Hände genommen. Auch was die Leuchter betrifft, hat Er alles in seine Hände genommen (Off 1). Und so hält Er jetzt die Gemeinschaft mit seinem Volk aufrecht und setzt es im Dienst in Bewegung. Die Glieder können sich nicht bewegen, wenn nicht das Haupt in ihnen wirkt. Sogar Satan kann ohne Gottes Erlaubnis keine Zunge bewegen. Gott, ist der Herrscher über alles. Wenn Gott für uns ist, wer kann dann gegen uns sein? (Röm 8). Dieser Gedanke ist ein unermesslicher Trost. Es ist kein Mangel an Macht, der Christus zurückhält. Er kann kommen, wenn Er will, bevor Satan niedergeworfen ist, und sein Reich aufrichten. Dass Israel nicht bereit ist, würde Ihn nicht daran hindern, sich vom Thron des Vaters zu erheben und zu kommen. Er ist der, für den Gott alles geplant hat, und wir sollten alles mit dieser herrlichen Person in Verbindung bringen. Er ist der *Adonai*, der Herrscher. Er kann sagen: „Die Zeit wird kommen, in der Ich mit Satan handeln werde“. Aber jetzt wartet Er und sagt zu dem einen und dem anderen: „Ich habe dich zu einem Zeugnis gesetzt – lass das Wasser fließen, wo alles gegen dich ist, und ich werde dir helfen.“ Ich kann aufblicken und sagen: „Ich bin ein Geist mit Ihm.“ Wenn Er das Lamm war, muss ich ein Schaf sein. Ich kann zu Ihm aufschauen, uns so wird Er mich auf dem ganzen Weg beschützen.

Er wird in gewaltiger Macht mit allen Engeln kommen (2Thes 1), Er kommt als jemand, der ein Pilger und ein Fremder war. Er kann sich in der Endzeit an Israel wenden und sagen: „Ich habe all das

durchgemacht, was ihr jetzt durchmacht.“ Und zu uns sagt Er: „Ich habe ein Herz, das in all eurem Kummer mit euch empfindet.“ Das ist genau das, was man von Christus als dem kennt, der herabschaut und sagt: „Wenn du ein Glied bist, bin Ich das Haupt; denke nicht an deine Schwachheit, sondern an meine Stärke.“

Wer versteht so wie Er, was die Wüste ist? Wer war je so durch und durch ein Pilger wie Er, der unterwegs aus dem Bach trank? Der „Mann der Schmerzen“ weiß sehr wohl, wie man sein Haupt erhebt. Wie die Kraft seines Mitempfindens in unseren Herzen das Haupt seines Volkes erhebt! Er wird sein versagendes Volk auf der Erde nicht vergessen.

Das Herz Gottes ist mit Christus und mit einem Volk hier auf der Erde beschäftigt, das alle Macht im Himmel und auf der Erde hat, um es in seiner Kraft aufrechtzuerhalten. Der Heilige Geist ist hier auf der Erde; wir haben Zugang zu seinem Herzen; Er hat uns mit sich selbst und mit dem, was Er tun wird, auf eine Weise in Verbindung gebracht, die unermesslich tiefer ist als die Weise, in der Er mit Israel umgeht.

Wenn du die Welt *mit* Christus nimmst, wird das Fundament nicht zerstört, aber es wird die Zerstörung all Ihrer Freude und Ihres Dienstes sein. Du wirst „gerettet wie durchs Feuer“.

Die menschliche Religion räumt dem Kreuz nie den Platz ein, den Gott ihm zugesteht. Wie viele gehen von Jahr zu Jahr, ohne sich jemals nach Golgatha zu wenden, und andere sagen: „Ich kenne nichts, was mit dieser Welt zu tun hat, dessen ich mich rühmen könnte, außer dem Kreuz des Nazareners, der auf Golgatha gestorben ist.“ Ja, und das Einzige, was ich in der Welt habe, dessen ich mich rühmen kann, ist dieses Kreuz. Was ist an diesem Kreuz, das

mich befähigt, mich dessen zu rühmen? Es ist das Kreuz des Herrn Jesus Christus. Der Verstand schreckt vor dem Gedanken an den Tod als Strafe zurück; was sollte dies in Verbindung mit dem Tod am Kreuz weniger erschreckend machen? Es gibt jemanden, der jetzt zur Rechten Gottes sitzt, der die absoluteste Macht hat, alle Macht, und es ist sein Kreuz: Er ist der Herr von allem, unser Herr Jesus Christus, sein zweiter Name ist „HERR oder JAHWE“, sein dritter „der gesalbte Sohn des Menschen“, und es ist sein Kreuz. Und wenn ich mich diesem Kreuz zuwende, warum rühme ich mich dann damit? Warum? Weil ich ewig verloren wäre, wenn Er nicht an diesem Kreuz gestorben wäre. Warum rühme ich mich, warum bin ich stolz auf diese Szene? Weil ich glaube, dass Er dort für mich gestorben ist und ich dadurch gerettet bin. Wenn ich diese dunkle Begebenheit sehe, hinter der ein so helles Licht leuchtet, und weiß, dass ich ohne diesen Tod für immer verloren gewesen wäre, gibt es dann nicht einen guten Grund, warum ich mich dessen rühmen sollte? Darum denke ich, dass es auf der ganzen Welt keine zwei Holzstücke gibt, die diesem Kreuz gleichen! Ach, was ist es, das das Herz frei macht, sich des Kreuzes zu rühmen? Kannst du sagen, dass Golgatha der Schauplatz ist, der zeigt, dass Gott die Sünde bestraft hat? Kannst du sagen, dass dort alle deine Sünden weggetan wurden? Dann kannst du dich mit mir rühmen.

Gott hat seine Weisheit und seine Macht am Kreuz gezeigt. Wie kommt seine Macht zum Vorschein, nicht nur in der Wirkung des Kreuzes, sondern im Kreuz selbst! Niemals leuchtete sie so hell auf. Nicht die Erschaffung eines neuen Himmels und einer neuen Erde könnte ein solcher Ausdruck seiner Macht sein wie dieses Kreuz. Dass der *unendliche Gott*, der *allmächtige* Gott, hier auf der Erde an diesem Kreuz war! Dass kein Geringerer als der Gott, *der alles er-*

schaffen hat, der nur zu sprechen brauchte und es war geschehen – dass dieser *allmächtige Gott* ein Mensch werden sollte! Was hatte der allmächtige Gott dort an diesem Kreuz zwischen zwei Schächern zu tun, gebunden und gefesselt, nicht durch die Umstände – die Nägel konnten ihn nicht festhalten –, sondern durch etwas, das stärker ist als alle Fesseln, etwas, das Er nicht durchbrechen kann: „Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun“ (Heb 10,9). Der Sohn Gottes ist zum Knecht Gottes geworden. Er ist derjenige, durch den Gott alles erschaffen hat, da war Er, mit der Macht, alles niederzuwerfen, gefesselt, absolut gefesselt als Diener des Willens Gottes, zu dessen Diener er sich verpflichtet hatte. Wo hat die Macht Gottes jemals so geleuchtet wie dort? Nicht nur – ich wiederhole es – der Ausdruck der göttlichen Macht in den Früchten des Kreuzes, sondern im Kreuz selbst, jenem Kreuz, in dem Er sich selbst und alles in die Hände Gottes legte, um alles zu seiner eigenen Herrlichkeit zu machen. Ich kenne nichts Vergleichbares wie die moralische Herrlichkeit, die im Zusammenhang mit dem Kreuz aufleuchtet. Wir hören von moralischer Herrlichkeit in den Handlungen verschiedener Personen. Bei Christus war sie vollkommen. Weil die Macht Gottes Ihn zur Schwachheit herabführte, gab Er seinen Geist in vollkommenem Gehorsam auf; aber Gott allein konnte es tun. Das Leben eines Menschen ist nicht sein eigenes, um es zu *geben*; aber der Herr konnte sein Leben geben.

Gott allein hat das Recht zu handeln, wie es Ihm gefällt. Er hatte einen einzigen Sohn, von dem Er sagen konnte: „Er ist mein ganzes Wohlgefallen“; und wenn Er diesen Sohn zu dem machte, auf den sein ganzer Zorn herabkommen sollte, wer könnte es *wagen*, zu Gott zu sagen: „Was tust du?“ Er ist *Gott*, und Er allein hatte das

Recht, das zu tun, *was* Er wollte, und es zu tun, *wie* Er wollte. Wenn er einen Plan in Verbindung mit seinem Sohn hatte, musste Er das Mitwirken dieses Sohnes haben, um seinen Plan auszuführen, *und Er hat es getan*. Christus kam ans Kreuz, um dort zu sterben.

Satan hat die Macht des Todes (Heb 2,14) – Gott hat sie ihm in die Hand gegeben –, aber Gott benutzte seinen Sohn, um sie völlig zunichtezumachen. Satan könnte seine Sense kommen lassen, und man darf sich nicht wundern, wenn die ganze Welt niedergemäht wird. Aber wie sollte Gott den Henker aufhalten, dem Er selbst die Macht gegeben hatte, damit er uns nicht mit dem Geschmack des Todes niedermähen kann?

„Ausheimisch vom Leib und einheimisch beim Herrn“, das ist alles, was der Gläubige unter dem Tod versteht. Satan tut das Werk der Zerstörung des Leibes; aber Satan konnte es in Verbindung mit Christus nicht vollbringen, er war der *Fürst des Lebens*. Er gab sein eigenes Leben auf, Satan konnte es Ihm nicht nehmen. Er hatte die Macht, es zu geben und die Macht, es wiederzunehmen. Wäre Er nicht gestorben, wäre Satan die Macht des Todes nicht genommen worden. Die wunderbare Weisheit Gottes hat sich dort gezeigt, und ich kann mich dem Feind zuwenden und sagen: „Ja, Satan, du bist besiegt. Du hast in dem, der dort gestorben ist, mehr als nur ein Gegenstück gefunden.“

Ich sehe im Kreuz die Kraft, die allem in mir begegnet. Wenn ich mich zum Kreuz hinwende und sage: „Wie furchtbar unähnlich bin ich Christus, der dort starb!“, dann lautet die Antwort: Weil *du so bist*, ist Er dort gestorben. War der Tod Christi nicht der vollkommene Ausdruck der Heiligkeit Gottes? Alle vollkommenen Eigenschaften Gottes leuchten durch das Kreuz Christi auf. Wenn Satan den Menschen in eine Lage gebracht hatte, in der es für Gott unmöglich

war, ihn zu segnen, und alles in Verbindung mit dem ersten Adam zerbrochen wurde, dann nur, damit alles in die Hände des letzten Adam kommen konnte. Alles wurde am Kreuz vollbracht.

Ach, das Kreuz ist ein niedriger Ort, eine Sache, die den ganzen Stolz des Menschen befleckt! Hast du jemals erfahren, was es heißt, durch einen Konflikt an die Schwelle des Todes gebracht zu werden? Ich weiß, was das ist: Woche für Woche zu vergehen und nie die Augen zu schließen, nur weil ich etwas tun wollte, und Christus hatte alles getan. Der Friede kam zu mir durch das Kreuz, als Gott sagte: „Mein Sohn hat alle deine Sünden an seinem eigenen Leib auf diesem Holz getragen“ (vgl. 1Pet 2,24). Welch ein Gedanke, dass der gesalbte Heiland vor achtzehnhundert Jahren alles für mich erlitten hat und dass es nur mein eigener schrecklicher Wille war, etwas tun zu wollen, der mich davon abhielt, Frieden in Ihm zu finden. Es war nicht das Leiden, das die Erde Ihm gab, nicht die Nägel, der Speer – sondern etwas viel Tieferes. Er trug den Zorn Gottes, an jenem Kreuz angenagelt, als Er schrie: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das Kreuz selbst ist nicht mehr auf der Erde zu finden, aber die Aufzeichnung davon ist im Himmel. Gott wird ständig daran durch die Gegenwart des geschlachteten Lammes zu seiner Rechten erinnert.

Wir werden mit strahlenden Gesichtern in den Himmel kommen und wegen des Kreuzes direkt zu Ihm aufschauen können. Gott bewahre uns davor, dass wir in dieser Welt jemals etwas finden, das es wert ist, daran zu denken und sich zu rühmen, irgendeine Errungenschaft Maßstab, auf der wir ruhen können, außer diesem Kreuz!

Der schrecklichste Gesichtspunkt, unter dem die Religion der Welt gesehen wird, ist der, dass sie sich mit dem Kreuz verbindet. Könnte man die kirchlichen Systeme nehmen und das Kreuz dort

einpflanzen und sagen, dass alle Begierden der Augen, des Fleisches und der Welt, die in ihnen sind, mit dem Kreuz harmonieren? Der wahre Charakter des Kreuzes wird besonders deutlich im Zusammenhang mit dem, was „kirchlich“ ist. Was die Nonkonformisten betrifft, so ist es nur ein gradueller Unterschied; sie stehen in ihrer Existenz gleichermaßen unter der Zustimmung der Welt. Dasselbe gilt für die Regierung; ich kann nicht zwischen ihr und dem Tier (das Teil des Standbildes in Daniel ist) unterscheiden; das Kreuz kann nicht mit ihr verbunden werden, kann nicht das heiligen, wovon alle Regierungen ein Teil sind. Das, was das Volk Gottes auszeichnet, ist das *Kreuz*, und es gebietet ihm, sich von allen zivilen Regierungen fernzuhalten.

Dieses Kreuz hat mich von der Welt getrennt, die meinen Herrn gekreuzigt hat, genauso wie sein Leib jetzt am Kreuz hängt und von der Welt entstellt und verwundet ist.

Es kann niemals wahr sein, dass wir der Welt gekreuzigt sind, wenn das Herz nicht in ständiger Gemeinschaft mit dem Kreuz Christi, ja, mit dem gekreuzigten Christus ist. Das Kreuz kommt in alles hinein, als eine Sache der täglichen Erfahrung. Wie soll man als Christ ein hohes Alter erreichen? Wie findet man das eigene Ich, das keine Kraft mehr hat, zur Seite gelegt? Sicherlich nur durch das Kreuz. Wie kann man Schwierigkeiten mit einem Wort begegnen und in vollkommener Ruhe bleiben? Nur durch das Kreuz. Wie können wir uns unter einem solchen Fleisch wie dem unseren halten? Wird der „alte Mensch“ jemals besser werden? Kein bisschen! Aber man muss lernen, das Kreuz zu tragen und von allem Bösen zu sagen: „Damit habe ich nichts zu tun, weil mein Herr dafür gekreuzigt wurde.“

Im Leben des gepriesenen Herrn auf der Erde gibt es viele und verschiedene Ursachen für das Leid; eine folgt auf die andere, und das Leid wird immer intensiver, bis hin zur Schlussszene auf dem Hügel Golgatha. Leiden, verbunden mit dem Zeugnis für Gott; wer für Gott ist, wird in einer solchen Welt mit Sicherheit leiden. Das sind Leiden auch in Verbindung mit der Gnade – Schmerz, als Er den Dämonen sagen musste, dass sie in die Schweine fahren sollten, weil sie das Leben zerstören würden. Leid am Grab des Lazarus. Und am Ende das Leiden, wegen der Gnade. Konnte Er kann sich nicht selbst retten oder Legionen von Engeln haben, aber wie hätte dann die Gnade ihren Lauf nehmen können? Er schweigt und betet für seine Mörder. Dann war da noch die Besonderheit des Kummers, dass Er der war, der das Problem löste, das so unlösbar schien – wie Gott und der Sünder zusammenkommen konnten. Wie konnte Gott jemanden finden, der die göttliche Herrlichkeit in Verbindung mit der Barmherzigkeit gegenüber dem mit Sünde bedeckten Menschen zeigen konnte, der ihn nicht besaß? Er fand jemanden, der das vollkommene Maß dessen sein sollte, was Sünde in seiner Gegenwart ist. Dieser nimmt den Kelch des Zorns aus der Hand Gottes; und in dieser Stunde kann Gott nicht auf den blicken, an dem all sein Wohlgefallen lag, auf den *Einzigen*, den Er durch die Welt hindurch ansehen und beobachten konnte. Diese Stunde des Verlassens, in der das „Schwert“ erwachen sollte, kam erst am Kreuz. In Gethsemane gab es nur die Vorwegnahme des Entfesselns. Erst am Kreuz zeigt der Ausdruck, der zu keinem anderen Zeitpunkt zu hören war, das Empfinden, dass Gott sein Angesicht verbirgt, weil Er nicht in der Lage ist, auf den zu schauen, der die Sünde trägt.

Ich sehe hier Gottes Einschätzung der Sünde, wenn sie in seine Gegenwart kommt. Der Sohn seiner Liebe musste so behandelt

werden, als ob die ganze Menge der Sünde auf Ihm lastete, und die ganze Last des Zorns für diese Sünde kam auf Ihn. Er musste das alles dort allein ertragen. Er mag sein ganzes Leben lang ein Mann der Schmerzen gewesen sein, aber Gott war bei Ihm. Niemals, bis zum Kreuz, finden wir das Empfinden der Entfernung Gottes von Ihm – ausgedrückt in dem Schrei: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Ps 22,2). Das konnte Er vorher nie spüren, denn erst da trug Er die Sünde an seinem eigenen Leib, in der Gegenwart Gottes. Kein einziger Lichtstrahl ging von Ihm aus, während der Sohn seiner Liebe dort war und litt, der Gerechte für die Ungerechten. Der Mensch versucht, die Sünde weit weg zu halten, aus der Gegenwart Gottes, aber Christus trug sie direkt in seine Gegenwart.

Ich kann den Schmerz eines Geschöpfes ermessen, aber wenn ich zu diesem Kreuz komme – niemand kann diesen Schmerz ermessen. Alles war zerrissen und zerrissen in Ihm, der dort angenagelt war. Habe ich jemals das Empfinden gehabt, dass ich den Geist Christi erfassen könnte? Was für eine Vorstellung bekomme ich davon, wenn ich zum Kreuz komme! Sag, kann ich verstehen, was dieser Geist dort war? Wie kann ich die Unendlichkeit des Geistes „Gott offenbart im Fleisch“ in einer solchen Lage erfassen? Völlig unmöglich, dass ich jemals verstehen könnte, was Er dort erlitt. Kein einziger Lichtstrahl, kein einziges Lächeln des Sündenträgers – denn selbst die kleinste Sünde ist gegen Gott gerichtet. Er war sein ganzes Leben lang vollkommen, doch nie vollkommener als am Kreuz, wo Er sagen konnte: „Wenn Gott mich verlässt, werde ich Ihn – meinen Gott – nicht verlassen.“

Was konnte in den Gedanken und im Herzen Gottes vorgehen, als Er sich von diesem einzig *vollkommenen Menschen* abwenden musste?

Wenn ich verstehe, was Christus für mich am Kreuz war, gibt es für mich keine Sünde vor Gott. Wenn Gott mich so behandelt hätte, wie Er seinen Sohn behandelt hat, wäre ich verdorrt und mit Leib und Seele in die Hölle geworfen worden. Doch nun stehe ich vor Gott als jemand, dessen Maß meiner Sünde auf Christus gelegt wurde, und Er hat seine eigenen göttlichen Gedanken in mich eingepflanzt und mein Herz zu sich emporgehoben.

Wenn unsere Zukunft in der Wüste abgeschlossen ist, gibt es die Zukunft Christi; und bei dem Gedanken daran sollte unser Herz ganz besonders hell werden. Wenn wir sagen können: „Ich bin der Preis des Erlösers, ich bin sein Erbteil geworden“, wird alles hell, denn Er ist der Herr von allem.

Findest du in dir selbst viel, was du in Christus nicht finden kannst? Die Antwort lautet: „Er ist der Herr von allem.“ Wenn Christus, als Er in der Welt war, nie eine solche Sorge wie diese oder jene hatte, warum hast du sie dann? Leg alles beiseite, worum sich Christus nicht kümmern konnte. Wenn wir eigene Pläne haben, werden wir mit Sicherheit Schwierigkeiten bekommen. Sein Volk sollte den Geist und die Gedanken dessen haben, der in der Wüste vor ihnen hergeht; Er ist und wird der Herr von allem sein, aber es muss ein einfacher Glaube an Ihn als eine *lebendige Person* für *heute* sein. Es genügt nicht, nur von der Liebe Christi gestern, morgen und in Ewigkeit zu wissen, sondern wir müssen sie als die Liebe des lebendigen Christus *heute* kennen, der *gerade jetzt* zur Rechten Gottes im Himmel sitzt und sein ganzes Volk auf seinem Herzen trägt und alle unsere Sorgen in der Wüste zu seinen eigenen macht. Wenn du das nicht erkennst, wird alles zu viel für dich sein. Er wird dir vielleicht vieles wegnehmen, was du nicht in die Herrlichkeit mitnehmen kannst. Wie kommt es, dass Menschen ihre Seelen und ihre Ewigkeit

bei Christus lassen können, aber nicht die Dinge der Zeit? Das liegt daran, dass sie Christus nicht als eine *lebendige Person* erkennen, die sich mit allem beschäftigt, was sie angeht.

Gibt es nicht genug Licht im Himmel, um das Stückchen Wüste, das ich durchquere, zu erhellen und alles zu erleuchten, was von den siebzig Jahren hier auf der Erde übrigbleibt? Ja, das Licht scheint herab; das ewige Leben, das ich habe, ist eine gegenwärtige Sache: Die Herrlichkeit ist zukünftig, aber das Leben Christi in mir verbindet mich mit dem Licht droben. Das ewige Leben fließt durch uns, und während wir durch die Wüste gehen, dient uns der Heilige Geist mit allem, was Gott und Christus sind.

In Verbindung mit Christus als unserem Stellvertreter, was für ein Gedanke ist seine göttliche Herrlichkeit! Der Mann, vor dem sich jedes Knie beugen wird – der Mann, vor dem alle am Tag des Gerichts stehen werden – dieser Mann ist mein Stellvertreter! Es gibt keinen Platz im Staub, der niedrig genug wäre, kein Wort, das ausdrücken könnte, was ich empfinde, dass *ein solcher Mensch* meinen Platz eingenommen und mein Gericht getragen hat! Er, der Stellvertreter, ist mein Lebensquell, und ich bin in Ihm zur Sohnschaft zuvorbestimmt. Ich bin auch sein Knecht, und ich darf seine Leiden als Knecht teilen. Unser Weg des Dienens mag uns sehr unbedeutend erscheinen, aber Er denkt, dass es genau der Weg ist, auf dem wir seine Leiden teilen können.

Wenn du als Kind Gottes durch die Welt gehst und die Leiden Christi so betrachtest, dass du sie in geringem Maß teilst, wirst du sehen, ob sie nicht auch in dieser Hinsicht sehr kostbar für dich werden, indem sie zeigen, dass das, was sein Leben hier auf der Erde war, auch deins sein soll. Dürfen wir eine bessere Speise, einen

leichteren Weg erwarten als unser gepriesener Herr? Wenn der tausendste Teil seiner Leiden über jemand von uns käme, könnten wir es nicht ertragen, es würde uns zerstören; aber wir können in unserem geringen Maß nachfolgen und von seinem Kelch der Leiden kosten.

Ist es nicht genug, dass es mir das Herz zerreißt, wenn ich sehe, wie Christus, der Sohn Gottes, der Sohn des Menschen wird, um all das zu ertragen, was Er hier auf der Erde ertrug? Und dann kehrte Er zu Gott zurück. Kann ich Ihn *hier* sehen und Ihn *dort* sehen, ohne niederzufallen und anzubeten? Oh, was für eine Offenbarung Gottes in diesem Nazarener! Kann ich Christus kennen und Gott nicht kennen? Unmöglich! Und dieser Christus ist mein Leben und der Bewahrer dieses Lebens. Er ist mein gesalbter Erlöser. Ich gehöre Ihm an. Ist es die Aufgabe des Schafes, sich selbst zu bewahren? Nein, es ist die Aufgabe des Hirten.

Beachte die Unmöglichkeit, dass die Gläubigen und Christus in den Gedanken Gottes voneinander getrennt werden; wenn Er den Thron seines Vaters verlässt, soll sein Volk mit Ihm auf seinen Thron gesetzt werden, und sie sollen Ihm gehören, wie Er selbst. Gottes Gedanke ist es, seine Freude über diesen Christus zum Ausdruck zu bringen, der ein Volk mit seinem eigenen Blut erkauft hat; das Haus des Vaters ist für sie bereitet, und sie sind dort willkommen, so wie Christus es ist. Auf der Erde gingen die Jünger dorthin, wohin Christus ging. Wenn Er kommt, um uns heimzuholen, werden wir für immer bei ihm sein, und zwar als die Erlösten, die Gott durch sein eigenes Blut nahegebracht wurden.

Wenn ich Christus sehe, wie Er aus der Herrlichkeit kommt, meine Sünde an seinem eigenen Leib trägt und wieder in die Herrlichkeit zurückkehrt und achtzehnhundert Jahre lang wartet und arme

Sünder in das Haus des Vaters sammelt, dann ist das etwas außerordentlich Schönes! Alles, was Christus tut, raubt mir das Herz. Gibt es keine Schönheit im Wandel dessen, der alles für dich getan hat? Wollt ihr nicht so sein wie Er? Hast du nicht ein Vorbild vor dir, das dein ganzes Herz anzieht? Wie sehr sollten wir uns danach sehnen, diesem Christus ähnlich zu sein und seine Gesinnung zu haben! Ich habe einen Christus im Himmel, und ich wünsche mir, in allem den Gedanken dieses Christus zu entsprechen und mit Ihm eins zu sein in der Welt, in der Er verworfen und gekreuzigt wurde.

Ich kann in der *jetzigen Zeit* mit Christus Umgang haben. Er lässt sein eigenes Licht, als lebendige Person, in mein Herz scheinen. Gibt es nicht viele, die in ihrem Herzen nie den Gedanken an Christus als eine gegenwärtige, lebendige Person gehabt haben? Es macht einen wunderbaren Unterschied, wenn wir ihn als lebendige Person sehen und sein Auge auf uns gerichtet ist. Ich weiß, dass es einen Tag gibt, an dem Er kommen wird, und dann werde ich für immer bei Ihm sein; aber ich möchte und habe jetzt einen lebendigen Umgang mit Ihm. Er kennt mich und ich kenne Ihn *jetzt*.

Es gibt keine andere Möglichkeit zu zeigen, dass ich Christus liebe, als dass ich sein Wort halte, dass als sein Wort in mir wohnt und dem ich mich in allem unterordne, indem ich immer sage: „Der Herr hat dies und das gesagt.“ Wie gut, dass Er mir gesagt hat, wie ich meine Liebe zeigen soll! Der Herr möchte, dass wir sein Wort bewahren. Das große Ziel meines Daseins ist, dass ich ein Zeichen der Macht des Blutes Jesu Christi sein soll; aber es gibt noch etwas anderes: Wenn ich in Christus bin und Er in mir, dann muss ich sein Wort bewahren, seine Gebote halten. Er sagt: Mein Vater und Ich können ein Herz absondern, das meine Worte bewahrt, und wir können kommen und lassen uns dort nieder und vermitteln dort

den Sinn unserer Liebe und Gegenwart. Aber nicht alle werden es haben.

„Wenn mich jemand liebt“ (Joh 14,21–23). Hier spricht der Herr von seiner Liebe in einem ganz anderen Zusammenhang als von der Liebe, die alle, die glauben, „bis ans Ende“ (Joh 13,1) teilen. Hier handelt es sich um eine Liebe, die nur dem zuteilwird, der in der Gemeinschaft mit Christus lebt und sein Wort bewahrt. Johannes war jemand, der den Herrn liebte und sein Wort bewahrte, und ihm wurde das Bewusstsein der Liebe des Vaters und des Sohnes gegeben, so dass er Gemeinschaft mit dem Herzen Gottes haben konnte. Gibt es diesen Umgang zwischen unserem Herzen und dem Herzen des Herrn Jesus? Bewahren wir sein Wort? Wohnt es reichlich in uns? Wenn das Wort Christi das Herz regiert, wird es alle anderen Dinge verdrängen. Christus hat mich nicht nur geliebt, als ich tot war, um für mich zu sterben, sondern Er liebt mich als Jünger, und diese Liebe sollte unser Herz erhellen, wenn wir durch die Wüste gehen – Liebe, die uns mit dem gegenwärtigen, gesegneten Bewusstsein eines lebendigen Christus weiterführt, der hier in der Wüste mit uns beschäftigt ist. Sobald ich den Gedanken erkenne, dass Christus dort oben nicht so vertieft ist, dass Er nicht auch hier auf der Erde ein Herz hat, das sich mit seinem Volk beschäftigt, kann ich sagen: „Ich mag mich unten durch manche Welle quälen, aber wenn ich sein Wort bewahre, werde ich geliebt und wird für mich gebetet, und der Vater liebt mich, und Christus schaut in aller Klarheit der Liebe auf mich herab, als würde Er sagen: „Du hast mit meiner Liebe begonnen und gehst mit ihr weiter bis zum Ende, über jede Welle hinweg.“

Wenn das Leben Christi hier auf der Erde von uns *erlebt* wird, kann nichts so sehr dazu beitragen wie der Gedanke an die lebendigen Empfindungen und Zuneigungen, die in Christus sind: Wenn ich dies und das tue, was wird Christus empfinden?

Ich habe etwas, das mir Kraft gibt, nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist zu leben. In allem, vom Größten bis zum Kleinsten, gibt es nichts, was wir nicht zum Anlass nehmen könnten, Gott zu verherrlichen. Jemand sagte einmal, er wünsche sich einen größeren Wirkungskreis, weil er dort, wo er war, so wenige Gelegenheiten hatte. Meine Antwort war: Dein *Leben* ist eine Gelegenheit. Der Apostel Paulus sagte zu Timotheus: „Du nun, mein Kind, sei stark in der Gnade, die in Christus Jesus ist“ (2Tim 2,1). Wenn er von Christus erfüllt wäre, würde die Gnade unter allen Umständen ausströmen, aber ob es sich um den jüngsten oder den reifsten Christen handelt, sie kann nur ausströmen, wenn der Blick auf Jesus gerichtet ist. Wo war alles, um das Bedürfnis des Timotheus zu stillen? In Christus! Und ist das Herz Christi nicht so frisch wie immer für die Menschen, die Er liebt? Wenn das Auge auf Ihn gerichtet ist und nach Gnade Ausschau hält, werden wir von der Freude des Heiligen Geistes erfüllt sein.

Wenn du in der Praxis die gesegnete freie Gabe Christi kennen würdest – der Strom der Gnade, der von Ihm ausgeht, nimmt kein Ende –, würde dich nichts hier auf der Erde übermäßig berühren; du könntest nicht sagen: „Dies oder jenes sieht sehr schwarz aus“; es wäre nicht schwarz, wenn man es von der Seite Christi aus betrachtet. Alles hier auf der Erde hat eine Seite von Christus aus.

Als jemand, der mit Christus selbst verbunden ist, wirst du viel Leid finden. Sagst du, dass dein Weg so voller Schwierigkeiten und Prüfungen ist? Dann danke Gott dafür und sage: „Wie der Weg

Christi mit Dornen und Dornensträuchern übersät war, so möchte ich, dass es der meine auch ist.“ Gibt es keine? Wo bist du? Hast du eine eigene Abkürzung nach Kanaan genommen? Ich werde oft erheitert, wenn man mir sagt, dass mein Weg als Christ ein hoffnungsloser Weg ist. Nun, sage ich, dann ist mein Weg wie der des Paulus. Es genügt, dass ich in Verbindung mit dem lebendigen Christus Trübsal finde. Wie kann ich etwas von der Welt gebrauchen? Wie kann ich für mich eine Blume sammeln, die ich in die Gegenwart Gottes tragen kann, wenn ich nicht in Gemeinschaft mit einem lebendigen Christus stehe? Satan mag mir einen Makel geben, aber das wird nur kennzeichnen, wer ich bin und wo ich bin.

Oh, was für einen Unterschied macht es in den Sorgen dieses Lebens, wenn wir sie nicht als etwas betrachten, das gegen uns ist, sondern in ihnen Gemeinschaft mit Christus haben. Würdest du lieber mit sterbender Glut an den Füßen hochgerissen und wie durch Feuer gerettet werden, als sich zu entschließen, mit Christus zu leiden? Alle, die auf diesem Fundament stehen, werden gerettet, doch wenn sie nicht konsequent wandeln, wird es „wie durchs Feuer“ sein (1Kor 3,15). Wer konsequent wandelt, erhält die Belohnung.

Der Christ kann sagen: „Ich habe die Kraft, Satan, die Welt und mich selbst zurückzuweisen, weil ich das ewige Leben habe. Ich stehe in einer Kraft, die für mich dieselbe ist wie für Paulus. Das Böse mag zunehmen, die Tage mögen dunkler werden, aber Gott ist derselbe, und das ewige Leben in Christus ist das, was ich habe; und wenn ich getrennt vom Bösen wandle, als jemand, der das besitzt, habe ich die Lieblichkeit dieses Gedankens, der mich ermutigt – der Herr kennt mich als sein Eigentum.“

Wie kommt es, dass wir in der heutigen Zeit keine Christen finden, die mit dem zufrieden sind, was Gott in seinem Wort offen-

bart? Denk nur an den Unterschied zwischen den ersten Christen und den Christen heute! Damals begannen sie damit, dass Christus ihre Sünde getragen hat, von den Toten auferweckt wurde und in der Herrlichkeit ist, wo Er einen Platz für sie vorbereitet hat. Und was sie auch sein mochten, Er kannte keine Veränderung – Er ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit (Heb 13,8). Das war der Ort, an dem sich die ersten Christen befanden, und das gab ihnen eine Quelle der Freude auf ihrem ganzen Weg und befähigte sie, diese Herrlichkeit in all ihre Umstände als Pilger und Fremde hineinzunehmen. Diese Herrlichkeit ging Paulus nie aus dem Sinn, und in allem, was er durchmachen musste, erfreute er sich stets an ihr. Sie führte ihn den ganzen Weg hindurch gefangen.

Waren unsere Herzen jemals dort oben bei diesem Christus in der Herrlichkeit? Haben wir einen auferstandenen Christus als Ausgangspunkt des Segens kennengelernt? Ist dieser Sohn Gottes in den Himmel aufgenommen worden (von der Erde verworfen), um uns als die zu beanspruchen, die als Zeugen für Ihn selbst und in Verbindung mit seinem Werk und Dienst weitergeführt werden sollen? Man kann alle möglichen Erfahrungen der eigenen Schwachheit machen, aber nichts hält uns aufrecht, außer den Herrn Jesus im Himmel wirklich als den zu kennen, der sich selbst für uns geheiligt hat (Joh 17,19). Dann spürt man, dass Er Anspruch auf uns erhebt – wir sind sein und Er ist unser.

Wenn Gott mir das Heil in Christus geschenkt hat, ist es nicht mehr die Frage, was Gott von mir als Person hält, sondern was Er von den Früchten des Werkes des Sohnes seiner Liebe hält. Ich muss beide Teile haben, erst das, was ich *war*, dann das, was ich *bin*. In Bezug auf das, was ich war, ist das am Kreuz vergossene Blut mein Maßstab; in Bezug auf das, was ich bin, hat Gott mich so mit Chris-

tus verbunden, dass ich in Ihm zur Gerechtigkeit Gottes geworden bin. Soll ich sagen, ich kann leben, wie ich will? Wenn Christus, der für mich gestorben ist, jeden Gedanken meines Herzens für sich beansprucht, wenn dieser lebendige Christus mich während des ganzen Tages ansieht! Oh, was für eine Veränderung ist es, wenn ich die Sehnsucht der Liebe Christi erkenne, wenn Er auf mich schaut und sagt: „Du bist mit mir vermählt.“ Christus will mich ganz für sich haben! Paulus konnte sagen: „Die Liebe Christi drängt mich“; nicht ein äußerer Zwang, wie zu der Zeit, als er mit Fesseln an einen Soldaten gebunden war, sondern ein ständiger Griff Christi nach dem Herzen. Geführt von diesem Christus, dem Gesalbten, konnte Paulus sagen: „Christus hat nicht nur aus dem Himmel auf mich geschaut und den dicken Schleier über meinem Herzen weggenommen und das Licht hineingelassen, sondern Er ist der, der mich liebt, und diese seine Liebe bindet mich wie eine Fessel und lässt mich gehen, wohin Er will.“ Er sagt: „Ich bin für euch gestorben, damit ihr wisst, dass ihr mein seid und mir leben sollt.“ Hier erhalte ich die Liebe Christi zu mir selbst, so dass ich sagen kann: Ich darf nicht für mich selbst leben, sondern für den, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat (Gal 2,20).

Wenn ein neues Evangelium gefunden würde, das besagt, dass Christus aufgehört hat, sich darum zu kümmern, wie sein Volk wandelt, wäre das für dich ein Grund zur Sorge? Oder wenn jemand einen neuen Brief entdecken würde, der über das hinausgeht, was wir bereits haben, und der uns den Weg zeigt, mehr nach Christus zu leben, wäre das nicht eine Freude? Es sollte eine Freude sein, mit Brüdern zusammenzukommen, die in der Lage sind, dir die Kraft von Schriftstellen zu zeigen, die dich lehren, dass Christus will, dass du alles nach der Kraft des dir in Ihm gegebenen Lebens tust.

Paulus war nicht wie ein zerbrochenes Gefäß, das der Töpfer aus demselben Ton neu formte. Nein, es war etwas völlig Neues. Er war eine neue Schöpfung in Christus, die alten Dinge waren vergangen. Am Fleisch hat sich bei Paulus nichts geändert, wohl aber an der Beherrschung des Fleisches. Das Gesetz der Sünde und des Todes ist nicht aus dem Fleisch genommen, aber ich bin davon befreit, aus der Stellung, in der alles Tod ist, in die Stellung gebracht, in der alles Leben ist. Ich habe das ewige Leben in mir, das mir die Kraft gibt, für Christus zu leben: „nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). Ist das nicht eine gesegnete Wahrheit? Wandelst du in der Kraft dieses Lebens, im Licht der Ewigkeit?

Das Leben hier auf der Erde ist für die meisten Menschen ein Leben des Ärgers, der Prüfung; das Herz wird darunter mürbe, oder es gibt eine Art Gleichgültigkeit, und wenn die Schwierigkeiten kommen wie die Funken, die nach oben fliegen, sagen die Menschen: „Wir müssen es ertragen, ja, das müssen wir.“ Aber wie anders ist diese Erfahrung als die des Christen, der sagen kann: „Zeig mir irgendeinen scharfen, von der Sonne versengten Feuerstein, und ich kann ihn umdrehen und darunter Feuchtigkeit finden.“ Wie anders, wenn man sieht, dass alle Dinge von Gott sind, der uns mit sich selbst versöhnt hat, indem Er uns seinen Sohn gab! Ein Mensch, der Gott in allem findet, bekommt die himmlische Seite der Dinge zu sehen. Es ist eine gesegnete Sache, dass, so wie kein Sperling auf den Boden fällt und keine Blume blüht, ohne den Vater, so auch, wenn Sorgen auftauchen und Dornen und Disteln auf unseren Weg kommen, zu wissen, dass der Vater in allem ist; in allem sagen zu können: „Da ist mein Vater“, und so ruhig und ohne Sorge weiterzugehen, in dem Bewusstsein, dass das Auge meines Vaters jede Einzelheit des Lebens beobachtet.

Und wenn Er kommt, um unser ganzes Leben seit unserem Glauben aufzurollen, wird es uns dann betrüben, dass Er alles weiß? Wenn du in irgendeiner Weise versagt hast und Gott dir das vor Augen geführt hat, willst du es dann nicht bis zu einem späteren Zeitpunkt klären? Oder ist es nicht eine positive Erleichterung, es nicht zu vertuschen, sondern zu empfinden, dass die Sache gerichtet worden ist? Nichts ist besser, als ein reines Gewissen vor Gott zu haben, keinen Fleck bestehenzulassen, sondern zu bekennen und die ganze Schuld auf sich zu nehmen; die Sache zu verwerfen und sie zuerst in sich selbst zu verurteilen.

Der Herr Jesus hat mir das ewige Leben geschenkt. Ich bin im Licht, und das entdeckt die Sünde in mir; aber das berührt das Leben nicht, weil ich es in dem Herrn Jesus habe. Mein Segen liegt in der Person Christi; in meiner eigenen Person bin ich ein armer Sünder, und wenn ich Christus nicht bis zum Ende als mein Eigentum hätte, könnte ich überhaupt kein Vertrauen haben.

Kann Gott irgendeine Frage über den völligen Gegensatz zwischen mir und der Schönheit und vorzüglichen Vollkommenheit dessen stellen, der mein Leben ist? Sein ganzer Lebensweg war durchzogen von einem moralischen Charakter, der vollkommen schön war. Er tat immer nur Gutes – *der Wille Gottes* war das Einzige, was Er tat oder tun wollte – und die Menschen versuchten die ganze Zeit, in der Er hier war, Ihn zu töten. Bin ich wie Er? Nein; aber ach, wenn ich das ewige Leben in Ihm habe, werde ich diesen Charakter bekommen. Er hat die Macht, einen verborgenen Menschen in mir zu formen – den neuen Menschen in Christus –, und Er hat die Macht, diesen hinfälligen Körper passend für die Gegenwart Gottes zu machen.

Ich bin sicher, wenn du ruhig auf den Herrn Jesus als dein ewiges Leben schaust, musst di ein Pochen der Freude in deinem Herzen haben, das sagt: „Ich habe etwas, das zu groß ist, als dass mein Herz es erfassen könnte – der Gedanke an diesen Christus dort oben und mein ewiges Leben, das in Ihm ist.“ Ach, wenn wir in die Sphäre gelangen, in der sich dieses ewige Leben zeigen soll, finden wir einen Bereich der Herrlichkeit, der über das hinausgeht, was das Herz erfassen kann! Siehst du den Herrn Jesus zur Rechten Gottes, als den Felsen, der für dich zerschlagen wurde? Ist es der, der den Zorn Gottes für deine Sünde getragen hat, in dem dein Leben ist? Welch vollkommene Ruhe gibt das! Oh, lass dein Herz in Gemeinschaft mit dem sein, in dem dein Leben ist, und du wirst feststellen, dass du ein Teil, eine Fülle der Freude in Ihm hast, die keine Umstände hier auf der Erde beeinträchtigen können.

Es ist nicht die Frage des Lebens des Körpers. Wenn Christus das ewige Leben geschenkt hat, kann der Körper zerfallen; das Leben geht zu Ihm: Es ist besser, abzuscheiden und bei Christus zu sein. Wenn ich mich umschaue, sehe ich hier auf der Erde alles, was für den Körper bestimmt ist; aber das Leben des Körpers und das Leben, das Christus gibt, sind völlig verschieden. Als Christus auf der Erde war, was konnte Er anfassen und sagen: „Das wird mir genügen“? *Nur arme Sünder*. Wenn Er die Krone des Herodes betrachtete, konnte Er sich von ihr abwenden und sagen: „*Das* ist nicht das Richtige für mich.“ Er wandelte hier als Fremder und tat den Willen Gottes. Er ließ sich vom Willen des Vaters leiten und von nichts anderem. Und wenn die Menschen mit Ihm verbunden sind, werden sie diese Welt als einen für sie fremden Ort empfinden. Ich werde erkennen müssen, dass dies nicht meine Ruhe ist, dass sie verunreinigt ist. Ich *habe* mein Teil, aber Er ist nicht hier auf der Erde. Chris-

tus befähigt den Jünger, den Ort zu erkennen, an dem Er ist, und seine ganze Freude daran zu haben, dort zu wandeln, getrennt von Ihm selbst. Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und dem Sohn.

Nur wenn eine Person in Gemeinschaft mit Gott ist, bekommt sie einen Vorgeschmack auf die Herrlichkeit, und es wird immer heller, während die Nacht hier auf der Erde immer dunkler wird. Wenn das Volk des Herrn sich dazu entschließt, hier die gleiche Art von Leben zu führen wie Er, wird es sich damit begnügen, wie Menschen auf einer Reise zu sein, die Ausreden finden, um hier einen Koffer und dort einen andere am Weg liegenzulassen, damit sie nicht daran gehindert werden, schnell weiterzugehen; und wie Jonathan zu sein, der nur anhielt, um seinen Speer in den Honig zu tauchen, um sich für die Arbeit zu erfrischen, die er zu tun hatte. Nur wenn wir unser Auge dort oben halten, wo Christus ist, bekommen wir einen Vorgeschmack der Herrlichkeit.

Die Welt wird Christus nicht als dem Gekreuzigten folgen. Mit dem Tod Christi wurde das ganze geordnete System hier auf der Erde von Gott als unter Gericht stehend und für den Tod Christi verantwortlich abgestempelt. Durch das Kreuz ist mir die Welt gekreuzigt, und ich der Welt (Gal 6). Nichts ist so wichtig, als dass die Christen den Platz einnehmen, den sie einnehmen sollten, nämlich die völlige Trennung von dem, was Gott in der Heiligen Schrift *die Welt* nennt. Was unseren Körper betrifft, so sollen wir ihn pflegen, um dem Herrn mehr zu dienen; aber es gibt so etwas wie die Begierde des Fleisches und des Geistes, vor der wir uns hüten müssen.

Ich habe all meinen Segen durch das Kreuz erhalten; aber um Ihn zu genießen, muss alles im Licht des Kreuzes betrachtet werden, damit ich Gottes Gedanken darüber habe. Ich muss als Zeuge dafür

wandeln, dass es nichts gibt, woran man denken sollte, außer an den Gekreuzigten. Ich kenne die Welt als etwas, das gerichtet ist, und wie kann ich in ihr etwas suchen? Einst war ich in ihr wie ein Kind, das Vergnügen sucht und einem Schmetterling folgt. Was für eine erstaunliche Sache für ein unsterbliches Wesen, das einem Schmetterling hinterherjagt! Aber als Gott kam und sagte: „Ich habe dich lebendig gemacht und dir Christus gegeben, und nun sollst du dich nur noch mit dem Kreuz meines Sohnes beschäftigen, und wir beide können uns mit derselben Sache beschäftigen“ – wie wunderbar die Veränderung.

Welcher Mensch in der Natur hat es je für lohnend gehalten, sich hinzusetzen und über die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi nachzudenken? Aber ein erweckter Mensch weiß, dass dieses Angesicht mit Herrlichkeit bedeckt ist. Oh, wenn man sich umdreht und das strahlende Licht der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht des Herrn Jesus sieht, muss man etwas von dem göttlichen Geist haben, sonst könnte man nicht dort eindringen. Gott ist es, der dem Gläubigen die Kraft gegeben hat, die Herrlichkeit Gottes in diesem Angesicht zu sehen.

Der Apostel Paulus hielt es für eine große Sache, die Gläubigen mit dieser Herrlichkeit beschäftigt zu finden und sie mit offenem Angesicht zu betrachten. Bist *du* damit beschäftigt? Sicherlich haben die Christen ihre Welt ebenso wie die Menschen auf der Erde – eine Welt, in der das Angesicht Jesu Christi unverhüllt zu sehen ist, und es gibt keine Enttäuschung, die mit Ihm als dem Ziel des Herzens verbunden ist. Dieses Angesicht befriedigte das Herz des Paulus vollkommen. Er war der von allen, der dieses unverhüllte Angesicht am meisten gesehen hat. Das Licht der Herrlichkeit dieses Angesichts vergeht nie. Nachdem es enthüllt wurde, hinterlässt es etwas

Dauerhaftes im Gläubigen. Es leuchtet in das Herz, damit wir in dasselbe Bild verwandelt werden, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit (2Kor 3,18). Es wird eine gewisse verändernde Kraft ausgeübt, so dass der Gläubige – während er sie entfaltet und entwickelt – von Herrlichkeit zu Herrlichkeit übergeht. Ein Samenkorn wird nach achtzehnhundert Jahren keimen, und wir können sehen, wie sich die Pflanze entfaltet, und die Herrlichkeit der Pflanze ist etwas ganz anderes als die des Samenkorns. Was dem Gläubigen gegeben wird, ist der unvergängliche Same, der, nachdem er empfangen wurde, dem Gläubigen vollkommene Ruhe für die Ewigkeit gibt; aber er muss wirken und entfaltet im Gläubigen allmählich das, was er von Christus empfangen hat, und verwandelt ihn in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit. Nicht durch seine eigene Treue, sondern durch die Treue jenes Christus, der auf den Samen seiner eigenen Aussaat achtete und allmählich das entfaltete, was er mitgeteilt hatte, um den Ausdruck dessen, was Er gegeben hatte, zur Regel des Lebens zu machen.

Er war es, der das Herz der samaritischen Frau erfüllte, denn Er ist es, der das Wasser geben muss, das ins ewigen Leben fließt. Das ist sein gegenwärtiges Werk unter seinem Volk; und die Gewissheit, dass Er in ihnen wirkt, ist eine ihrer größten Sicherheiten, wenn sie durch die Welt gehen. Sie können sagen: „Ich habe von Ihm den unvergänglichen Samen empfangen, den nichts zerstören oder ausreißen kann, und Er selbst wacht darüber Tag und Nacht.“ Welch ein Gedanke, dass da jemand zur Rechten Gottes ist, der sich um die armen Dinge hier auf der Erde kümmert, weil Er sein Wort gegeben hat, dass alle, die an Ihn glauben, ewiges Leben haben und dass niemand sie aus seiner Hand reißen kann. Sie kommen nicht ins Ge-

richt (Joh 5,24). Kann das Haupt über die Glieder richten? Meine Füße können durch meinen unachtsamen Gang hier auf der Erde beschmutzt werden, und das *sollte nicht so sein*; Christus wird sie immer wieder waschen, aber Er richtet mich nicht. Ich habe Leben empfangen und bin mit Ihm auferweckt worden, und das macht mich mit dem Himmel und dem Zentrum des Himmels selbst eins, denn es macht mich zu einem Teil seines Leibes.

Wir wollen etwas, das unsere Herzen dort oben mit dem Herrn verbindet – die zwingende Kraft, die Paulus spürte: Die Liebe Christi sollte uns zu unserem Wandel zwingen, und das ist die einfache Lehre, mit Christus zusammengepflanzt zu sein (Röm 6,5).

Das Kennzeichen einer neuen Schöpfung in Christus ist nicht, dass wir ein besseres Herz haben, denn das bleibt dasselbe wie es immer war, sondern dass wir alles so betrachten, als wäre Gott der Mittelpunkt, und die Dinge nicht so beurteilen, als ob der Mensch der Mittelpunkt wäre; dass wir sehen, wo Gott ist; dass wir tiefer zu den Quellen der Liebe in Gott hinabschauen, die durch Christus, die Quelle, zu uns fließen; dass wir alle ein Geist mit dem Herrn sind. Wie verschieden sind die Gedanken Gottes von denen des Menschen, was den Weg betrifft! Gott schaut auf den, den Er erweckt hat, und sagt: „Ich habe kein Wort gegen die, die an Ihn glauben; ihre Schuld ist weggewälzt, sie sind ein Geist mit dem, den ich hier oben liebe. Er ist das Haupt, diese armen Personen da unten sind wie seine Hände und Füße: „Ich liebe sie und habe ihnen einen Geist mit meinem Sohn gegeben.“ Sind das die Gedanken Gottes über uns? Ja, und wenn wir sie zu unseren Gedanken machen würden, könnten wir mit strahlenden Gesichtern und glücklichen Herzen durch die Wüste gehen. Was waren denn all meine widrigen Um-

stände? Was ist das alles, was mich quält? Wenn Gott für mich ist, was ist dann all das, was gegen mich ist? Die Urchristen, die ihrer Güter beraubt wurden, nahmen es mit Freude hin; sie verloren alles, gaben alles auf und hatten die Kraft, mit frohem Herzen weiterzugehen und sich am Herrn zu erfreuen. Jede Not in uns ist nur etwas für Gott, der in Christus die Gnade findet, sie zu lindern.

Habt ihr den Ausdruck „Erben Gottes“ bedacht? Was! Seid ihr Erben Gottes – Miterben Christi? Sind eure Namen mit dem Namen Christi in einem Los oder Erbe verbunden, wie bei dem verheißenen Erbe der Juden? Jedes Los hatte einen Namen, der damit verbunden war. Gott hat ein Los, aus dem Christus hervorgeht; euer Name ist mit seinem verbunden, und ihr habt Teil an dem, was in diesem Los ist. Oh, *was* für ein Los ist das! Ein Los ist uns zugefallen – hier mit Ihm zu leiden und später mit Ihm an seiner Herrlichkeit teilzuhaben.

Euer Leid soll nicht das Leid der Welt sein, sondern das Leid Christi; ihr sollt inmitten des Leids vor Freude singen, weil ihr mit Ihm einsgemacht seid. Es gibt keinen Kummer, den wir in Gemeinschaft mit Christus erleiden können, der nicht süß ist.

Schaut Christus auf dich oder mich und sagt: „Da ist ein arme Person, die Mir so unähnlich ist, wie Saulus von Tarsus es war, aber durch die Gnade hat er gelernt, seine eigene Gerechtigkeit wie schmutzige Lumpen abzulegen und ein Schuldner Gottes zu werden, um alle seine Sünden in meinem Blut abzuwaschen; und er ist mit Mir identifiziert durch den Geist des Lebens, der auf ihn herabfließt, und Ich werde bald herabkommen, um ihn zu verändern und seinen Leib meinem eigenen herrlichen Leib gleichförmig zu machen.“ Es genügt dem Herrn Jesus nicht, dass sein Blut unser Gewissen von der Schuld befreit und uns gerettet hat, sondern Er will uns bei sich

selbst haben, unseren Leib, der seinem eigenen ähnlich ist. Wessen Ratschluss und Plan war es, die Kraft zu geben, dass ein armer Sünder, der hier eine Zeit lang in ständiger Schwachheit gehalten wird, am Ende mit einem herrlichen Leib zum Vorschein kommen wird, der dem Bild des geliebten Sohnes Gottes gleichgestaltet ist? Oh, das ist ein Plan, der ganz und gar über dem Menschen steht! Der Leib Christi ist die Antwort auf alle Schwachheiten des Menschen.

Nichts befreit das Herz so sehr, wie den Herrn in der Auferstehung zu sehen, unseren Vorläufer im Himmel. Wie könnte Er uns dorthin bringen, wenn Er uns nicht gewaschen und lebendig gemacht hätte?

Wenn es für mich ein so gesegnetes Teil gibt, dann deshalb, weil ich Christus die Ehre geben soll: Er soll zehntausend mal zehntausend und tausend Spiegel haben, die seine Herrlichkeit widerspiegeln. Wenn Er erscheint, wird alles ans Licht kommen, was bei Ihm in Gott verschlossen und verborgen war.

Er weiß, wo jedes einzelne Staubkörnchen ruht – der Staub eines Petrus und eines Paulus –, die alle in einem Augenblick auferweckt und zu herrlichen Leibern gemacht werden, die dem seinen gleichen. Dann wird es in einem Band herauskommen, die ganze Summe und Substanz des Evangeliums der in Ihm eingeschlossenen Herrlichkeit.

Verstehst du, dass der Herr Jesus bestimmte Dinge hat, die Ihm gehören und die mit dem Himmel verbunden sind? – Ein Teil, der Ihm selbst eigen ist, den Er mit der Versammlung im Himmel teilt, und an dem Er uns teilhaben lässt? Kennst du diesen Reichtum? Hast du geschmeckt, was für ein Ort das Haus des Vaters ist? Müsst ihr darauf warten, dass ihr tatsächlich dort einzieht? Oh nein; die Gnade

hat dich zum Miterben gemacht (ein Los), die Gnade hat dein Leben mit dem Herrn Jesus verbunden – verborgen jetzt in Gott mit Ihm, der auf dem Thron des Vaters sitzt. Das ist keine *Hoffnung*, sondern eine *Gewissheit*; dass Er den Thron des Vaters verlässt, um zu kommen und uns zu sich zu nehmen, *das* ist die Hoffnung, die Ihm ans Herz gewachsen ist. Ist es bei dir auch so? Gehört *diese* Hoffnung zu deinem gegenwärtigen Teil? Bewegt es täglich und stündlich *dein Herz*, dass du bald in das Erbe eintreten und ein Miterbe mit Ihm sein wirst?

Was das Gewissen betrifft, wie stehe ich dazu? Ich weiß, dass ich, wenn ich mich selbst betrachte, keine Hoffnung haben kann. Wie könnte ein Mensch eine Hoffnung haben, wenn er nicht eine *besondere* Sicht der Gnade Gottes hätte! Was? – hat Gott mich erwählt? Was für ein Gott muss Er sein, dass Er an so jemanden wie mich denkt! Er schaut nicht auf das, was ich war, sondern auf das, was Er aus mir gemacht hat: das himmlische Erbe, das Er vorbereitet hat, und der Vater, der mir ein Recht gibt, hineinzugehen. O welch ein Reichtum der Gnade! Welche gesegneten Hoffnungen stellt Er mir vor, inmitten der Trümmer dieser Wüste! Welch ein Gott! Wie unmöglich ist es, auf diesem Boden zu stehen, ohne etwas von den Wundern der Gnade Gottes zu wissen, ein wenig von der Länge und Tiefe und Breite und Höhe dieser Liebe, die alle Erkenntnis übersteigt (Eph 3). Was für ein glückliches Volk werden diese Miterben sein, wenn sie nach Hause kommen! Noch bewegender für das arme Herz – so eng, so hart, Gott sagen zu hören: „Du sollst nicht nur hier oben bei meinem Sohn Ruhe finden, sondern alles, was Er hat, soll dein sein! Mehr noch, alles, was Er ist – du bist jetzt ein Leib mit Ihm, angenommen in Ihm; Er in dir und du in Ihm.“ Glaubt ihr, dass Gott euch arme Schwache so ansieht, wie ihr euch selbst und ei-

nander ansieht, mit all euren Unzulänglichkeiten und Ausrutschern und Stürzen? Nein, Er schaut auf euch als Glieder am Leib Christi. Was bringt Gläubige dazu, so hartnäckig auf sich selbst als Einzelne zu schauen, anstatt auf den Leib? Der Grund ist, dass das Herz die Vorstellung nicht mag, *nichts* zu sein – verloren und verschmolzen mit dem Leib: Gottes Gnade hat uns mit Ihm eins gemacht, so wie Er ist, sind wir, seine Gnade fließt herab und fügt uns zusammen zur Wohnung Gottes: Aber wir wollen etwas darstellen! Es ist Sünde, positive Sünde, die Sünde des Unglaubens, uns *nur* als getrennte Individuen zu betrachten, und nicht als im Leib, wie wir dort oben mit Ihm sind. Was würde es nicht alles bewirken, wenn wir einen solchen Gedanken in aller Einfachheit aufnehmen würden? Was würde es nicht für unsere Herzen bedeuten, die so eng und so sehr mit unseren eigenen persönlichen Erfahrungen beschäftigt sind, wenn wir uns in einer solchen Stellung erkennen würden? Das Auge Gottes, das auf mich herabschaut, so wie ich persönlich bin, lässt mich ausrufen: „Unrein! unrein!“, das führt dazu, dass ich mich in Staub und Asche verabscheue; aber zu wissen, dass dieses Auge sich zu den himmlischen Örtern wendet, auf *einen Leib* gerichtet ist, und nicht mich in mir selbst sieht, sondern mich im Leib sieht, wie ich in Christus bin – wie gesegnet ist das!

Der kleinste Abstand zwischen dem Haupt und den Gliedern würde das Leben zerstören; wie eng muss daher die Verbindung sein!

Was wird aus all unserer Schuld, wenn Christus in unsere Herzen schaut und sagt: „Ich habe euch von der Schuld getrennt; Ich bin gekreuzigt worden, Ich bin gestorben, und ihr seid mit mir der Sünde gestorben und seid lebendig für Gott, auferweckt mit Mir und sitzend in himmlischen Örtern in Mir“?

Kennst du Christus? Wenn ja, wirst du dich selbst hassen und verabscheuen; und je besser du Ihn *kennst*, desto größer wird dein Selbsthass sein. Wenn du aber Christus kennst, ist dein Gewissen ein gereinigtes Gewissen, es hat mit dem Blut des geschlachteten Lammes zu tun. Gott hat tiefere Gedanken an dieses Blut, als der Mensch sie hat. Die Barmherzigkeit im Schoß Gottes kann niemand erkennen oder wissen, außer Christus, der selbst diese Barmherzigkeit an seinem eigenen Leib am Holz bis zum Äußersten vollbracht hat. O Gott! Dein Sohn, der blutend und sterbend am Kreuz hing, konnte allein verstehen, was diese Barmherzigkeit ist.

Tausend Zuneigungen fließen aus dem Herzen Christi zu seinen Gliedern, nicht aus der Gemeinschaft mit einem bestimmten, obwohl er hier auf der Erde vielleicht mehr mit Johannes als mit Jakobus oder Petrus empfand; aber dort oben kann jedes Glied seines Leibes durch individuelle Erfahrung die überragende Liebe begreifen, die immer damit beschäftigt ist, ihren Gegenstand zu nähren und zu pflegen. Es ist allein die Kraft Christi in seiner eigenen lebendigen Person, die ihn bewahren, erhalten, ernähren und ihm am Ende einen herrlichen Leib ohne Flecken und Runzeln schenken kann. Wenn es um das Leben der Auferstehung und unser Dasein dort oben in den himmlischen Örtern geht, müssen wir jemanden haben, der sich dort um uns kümmert und für uns handelt – einen Meister, der jeden Augenblick mit uns beschäftigt ist und im Blick auf uns handelt.

Wir werden von dem Herrn Jesus eindeutig erfasst, nicht für das, was wir sind, sondern für das, was wir sein werden. Wenn wir Christus kennenlernen, ist es unmöglich, stehenzubleiben; wir gehen von

der Jugend zum Mannesalter und zur Vaterschaft über. Jeder einzelne Gläubige wird auf einen vorgesehenen Platz im Haus des Vaters vorbereitet. Wenn man das sieht, wird es unmöglich sich *hier niederzulassen*, hier die Frage des Selbst und alles, was damit zusammenhängt, als Dreck und Schlacke zu regeln – die Frage der Arbeit – das Voranstellen Christi, das Vordringen zum Ziel der hohen Berufung Gottes in Ihm; diese Fragen können nur im Blick auf unsere himmlische Stellung, unser Leben dort oben geregelt werden. Sagt ihr: „Christus liebt mich, und ich muss weitermachen, bis ich Ihn sehe, nichts kann mich befriedigen, bis ich zu Ihm gelangen kann“?

Christus hat genau gesehen, wo ich in der Herrlichkeit sein werde; das Juwel, das in seine Krone gelegt werden soll, wird nicht verlorengehen. Der Gläubige kann in dieser Welt als jemand wandeln, der von Christus für die Herrlichkeit ergriffen ist. Sind eure Herzen mit Ihm in der Herrlichkeit beschäftigt? Dann wird es wie ein Strom himmlischen Segens sein, der alle Mühen vertreibt. Ist es der Gedanke meiner Seele, dass ich dort oben mit dem Sohn Gottes in der Herrlichkeit bin, für die Er mich ergriffen hat? Dort ist mein Bürgerrecht inmitten all der erbärmlichen Unzulänglichkeiten meines eigenen Herzens. Dort oben kann das Kind Gottes gegenwärtige Ruhe und Frieden finden. Wenn ich mir meiner Gemeinschaft mit Ihm im Leben dort oben bewusst bin, wird ein Pochen der Freude in meinem Herzen sein, das aus der lebendigen Gemeinschaft mit dem Christus im Himmel hervorkommt, die für immer und ewig weiterfließen soll; und die ich auf die Belebung in seinem Grab zurückführe, wobei sein Leben uns dann zufließt.

Wenn ich Gott liebe, will ich heilig sein, wie Er heilig ist; das Verlangen nach Heiligung kennt keine Grenzen. Ist es nicht eine wunderbare Sache, dass die Auswirkung dessen, dass Gott mich seinen Plan erkennen lässt, mich künftig mit sich selbst zu verbinden, der Wunsch nach der Beziehung zu Ihm jetzt sein sollte? Hat dieser Christus, der dir seine Liebe stückweise zu erkennen gegeben hat, so wie du sie ertragen konntest – hat Er keine Eifersucht, denkst du das? Kein Verlangen zu sehen, wie sich die Zuneigung deines Herzens mit dem Gott verbindet, der dich mit sich selbst verbunden hat? Sieht Er den Pulsschlag der Gedanken in dir, der für Gott schlägt? Du kannst dich nicht vor Ihm verstecken. Der gute Hirte führt und wacht über jedes einzelne Schaf; es gibt kein einziges Wollfitzelchen, das Er nicht sieht. Sieht Er, wie sich in deinem Geist unaufhörlich Gedanken über Ihn selbst und die Herrlichkeit, die dich erwartet, bewegen, wie dein Herz dort oben wohnt und dein Wandel entsprechend ist, oder wie Jakobs Hüfte verrenkt wird, weil das Fleisch zerschlagen werden muss?

Gott hat eine Weite der Herrlichkeit ausgebreitet – alles in Christus für uns eingehüllt: Sind unsere Herzen dort? Gott hat uns die goldene Stadt beschrieben und davon berichtet. Christus ist dort das Licht und die Freude aller: Er möchte, dass wir uns mit dem beschäftigen, was das Zentrum seiner Gedanken ist, und das ist Christus. Folgen wir in seinem Ziel? Ist sein Christus der Mittelpunkt unserer Gedanken und die Hoffnung auf sein Kommen mit jedem Beweggrund und jeder Handlung verbunden? Es mag Misserfolge geben – es mag etwas geben, das in der Gegenwart Christi nicht an mir haften kann, aber Er wird mich nicht von dieser Hoffnung abbringen. Was ist deine Hoffnung für morgen? Ist die Zukunft deines Geistes überhaupt wie die seine? Es mag ein schwacher Gedanke

sein, aber es muss eine Hoffnung sein, die aus dem entspringt, was das Zentrum der Gedanken Gottes ist, und das ist Christus.

Ist dir jemals in den Sinn gekommen, welche Art von Erregung die Freude Gottes an Christus im Himmel hervorrufen muss? Und ist es wirklich wahr, dass wir in dem Geliebten angenommen sind und dass Gott uns liebt, wie Er Christus liebt, weil wir in Ihm sind und Er in uns ist? Was in euch kann die Freude Gottes an seinem Sohn beeinträchtigen? Seine Freude an den Gläubigen liegt nicht in dir selbst, sondern in der Beziehung zu Christus und der Erlösung. Sein Blut hat alle meine Sünden abgewaschen, meine Seele ist in Ihm – eins mit Ihm; alle meine Schuld und mein Elend wurden am Kreuz gerichtet. Oh, da fühlt man sich ganz klein, da versinkt man in Bedeutungslosigkeit, weil man nichts ist und Christus alles: Gott schaut mit immer gleicher Freude auf seinen Sohn, sieht seine Glieder und liebt sie als solche! Das ist reine Gnade von Anfang bis Ende.

Ich mag sehen, was hier auf der Erde sehr attraktiv erscheint; aber wenn ich nach oben schaue, sehe ich Christus, und ich fühle, dass die Erde nicht gesegnet werden kann, bis Er wiederkommt. Diese Welt ist für mich ohne Ihn nur eine Wüste: Hier gibt es keine Ruhe. Aller Segen – auch für die Erde – ist in Christus eingeschlossen; alles Glück, alle wahre Freude, ist in der Person des Herrn verborgen. Ohne Ihn kann man kein wahres Glück erlangen. Oh, wie viel glücklicher ist der Gedanke, dass unsere Ruhe nicht hier ist, dass nichts uns glücklich machen kann, bis Er kommt, als wenn wir vergeblich nach Ruhe suchen, während Er abwesend ist, und unseren Mund mit Sand und Kies füllen.

„Ich bin der glänzende Morgenstern.“ Möchte Gott den Herrn Jesus als den glänzenden Morgenstern sehen? Wenn die Stunde ge-

kommen ist, wird Gott das Wort geben, und Christus wird seinen Thron verlassen, um seine Braut zu holen. Aber der Morgenstern ist nicht für Gott – Er ist eine Hoffnung für ein Volk in der dunklen Nacht. Dieser Name taucht nicht ein einziges Mal im Alten Testament auf; dort finden wir die *Sonne der Gerechtigkeit*. Aber dieser *glänzende Morgenstern* kommt, um den Morgen ohne Wolken einzuläuten.

Der Herr weiß, was die Herzen seines Volkes hier wollen – es ist Er selbst, seine eigene gesegnete Person. Wird der Herr Jesus von uns als der glänzende Morgenstern gesucht? Es ist nicht die Herrlichkeit, sondern *Er selbst*, der hier vorgestellt wird. „*Ich* bin der glänzende Morgenstern“, und, oh, es ist Er selbst, den ich suche. Was wäre die Herrlichkeit für mich ohne meinen Herrn?

Achte auf die Art der Herrlichkeit hier. Was ist dieser glänzende Morgenstern für eine Herrlichkeit im Vergleich zur Sonne der Gerechtigkeit? Oh, aber die, die Christus lieben, kennen die Lieblichkeit dieser Bezeichnung; die ganze Zuneigung ihres Herzens ist an seine Person gebunden, auf die ihr Herz gerichtet ist. Wie holdselig ist es inmitten all des Bösen dieser Wüstenszene, die Hoffnung auf sein Kommen mit „Ich bin der glänzende Morgenstern“ zu verbinden, und der Geist und die Braut sagen: „Komm!“

In 2. Korinther 11,2 erhalten wir genau die richtige Vorstellung von der Braut. Kennst du so etwas wie einen Leib, ein Volk, das mit Christus verbunden ist?

Wenn die Hochzeit der Braut, der Frau des Lammes, sein soll, und du und ich ein Teil dieses Leibes sind, welchen Anspruch hat dort ein Geschöpf?

Die Bezeichnung *Braut* setzt alle Zuneigung von Seiten Christi voraus! Wenn Er herabschaut und hier und da jemanden sieht, arme,

schwache Personen in der Tat, aber sie alle sind Teil dieses Leibes, und Er hat sie in seinem Blut gewaschen, was kann Er in ihnen sehen, außer Versagen! Doch Er hat ihnen den Geist gegeben und sie einsgemacht mit sich selbst. Er wird eine Braut haben, die für Gottes eigene Wohnung geeignet ist. Wenn du die persönliche Liebe Christi zu seiner Braut nicht kennst, kannst du Ihn nicht einladen zu kommen.

Gott hörte nicht auf, als Er die Rippe aus Adam herausgenommen hatte, sondern baute eine Frau; und so beruft und reinigt Er nicht nur die armen Verlorenen, sondern formt aus ihnen eine Braut für seinen Sohn: Er macht sie zu Gliedern, zu Fleisch und Gebeinen seines Sohnes. Es wird ein Teil seiner Herrlichkeit sein, eine Braut aus armen verlorenen Kindern zu haben.

Die Braut mag alle möglichen kostbaren Dinge haben, doch sie selbst ist für den Herrn.

Was! Ich, ein armes Geschöpf, ein Blatt in der Wüste, das hierhin und dorthin getragen wird, kann ich sagen: „Komm, Herr!“ Aber wenn Gott mir den Geist gegeben und mich mit meinem Herrn einsgemacht hat, kann ich es. Wenn Er mir nur die ganze Herrlichkeit *gezeigt* hätte, hätte das keine Wirkung gehabt, aber der Geist Gottes hat die Wahrheit in mein *Herz* gepflanzt: der Geist des lebendigen Gottes bringt immer einen frischen Geschmack der Liebe Christi in mein Herz.

Oh, wie wird der Geist mit uns bedrängt, wenn Er mit uns durch die Wüste geht und so wenig Antwort in unseren Herzen findet und das Wasser nicht zum Fließen bringen kann! Sprich nicht von dir selbst, von Versagen oder von den Umständen, obwohl wir uns zutiefst demütigen müssen: Satan würde immer versuchen, diese zwischen uns und Christus zu stellen; aber wir können alles um das Kreuz her stellen, im Licht des Todes und der Auferstehung des

Herrn Jesus; und wenn es nur einen einzigen Gläubigen in der Welt gäbe, der Geist in der Braut ist ausreichend, um diesen einen zu befähigen, „Komm!“ zu sagen. Es ist nicht nur die Braut, sondern der Geist, der alle Zuneigungen im Herzen Christi kennt, und Er sagt: „Komm!“ Wie schön ist es, wenn Christus will, dass du „Komm!“ sagst. Kennst du die Lieblichkeit, wenn du in der Einsamkeit warst, wenn niemand in der Nähe war, diesen Gedanken in deinem Herzen hast, der kaum in Worte gehaucht wird: „Komm, Herr, komm“? Soll der Gedanke „Ich könnte heute Nacht entrückt werden“ mein Herz beunruhigen? Nein! Ich bin so sicher, dass ich Ihm angehöre, wie Rebekka zu Isaak gehörte, und noch sicherer: Und so sind alle Gläubigen, die „Komm“ sagen können.

Wir sind jetzt in der Wüste, und wir zählen Wochen und Tage, und die Zeit scheint lang zu sein; aber Er, der dort oben ist, sieht dich an und sagt zu dir: „Ich komme gewiss bald.“ Euch mag es lang erscheinen, aber für Ihn ist es nur eine kleine Zeit.

„Da er die Seinen … geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende“ (Joh 13,1) – das ist eine Wahrheit, die jeder, der an Ihn glaubt, nicht nur aus dem Glauben kennt, sondern auch aus der eigenen Erfahrung mit dieser Liebe. Und oh, wie schön ist diese Erfahrung der Liebe Christi in dieser kalten Welt! Wenn das Herz erkaltet ist und sich nach ein wenig Wärme sehnt, wie schön ist es dann, sich an den Herrn Jesus zu wenden und die Wärme seiner Liebe zu spüren! Wenn man zu Ihm aufschaut, wird das Herz immer erwärmt. Und was ist es, das seine Liebe zu seiner Versammlung speist? Aus welcher Quelle fließen die Ströme dieser Liebe? Im Epheserbrief wird das dargelegt, was die Liebe des Herrn Jesus zu seiner Versammlung nährt. Im ersten Kapitel haben wir die Szene, die vor der Zeit lag

(V. 4). Wenn der Herr Jesus mich ansieht, sieht Er jemanden, der vom Vater auserwählt war, bevor die Zeit begann, um die Herrlichkeit der Gnade zu zeigen, die mich in den Geliebten aufnehmen konnte. Er sieht in mir den Auserwählten des Vaters, der mich mit dem Sohn verbunden hat, bevor die Welt gegründet wurde. Nicht nur das arme Schaf und den verlorenen Sohn, der in das Haus des Vaters gebracht wurde, sondern mehr – ein geheimes Vorhaben, Er und der Vater sind eins in diesem Vorhaben, und der arme Sünder, der vor Grundlegung der Welt in Ihm auserwählt und angenommen wurde. Und kann Gott etwas gegen dich haben, wenn Er so in Bezug auf dich den Ratschluss gefasst hat? Muss der Sohn dich nicht lieben, wenn er deine Verbindung mit dem Vater in sich selbst sieht, bevor die Welt war? Oh, das nährt seine Liebe wieder, seine Liebe wird genährt durch die vollständige Vereinigung der Versammlung mit sich selbst; nicht nur als eins mit ihm, sondern als die, für die Er alles verlassen und alles getan hat. Er hat *sich selbst* für mich hingegeben. Am Kreuz trug Er unsere Sünden an seinem eigenen Leib am Holz: Gott legte deine und meine Schuld auf Ihn. Wir starben mit Ihm, wurden mit Ihm durch die Taufe auf seinen Tod begraben und in Ihm auferweckt. Können wir da hinaufschauen und nicht den unermesslichen Reichtum der Gnade dieses Gottes empfinden, der Ihn aus den Toten auferweckt hat und uns in Ihm auferweckt und in Ihm in himmlische Örter gesetzt hat? Unmöglich! Wenn der Herr Jesus in das Angesicht eines Gläubigen schaut, sagt Er: „Ich liebe dich und muss dich lieben, aber Ich liebe dich um meines Vaters willen. Ich habe dich schon vor Grundlegung der Welt geliebt, weil Er dich in mir erwählt hat, und Ich muss dich um seinetwillen bis ans Ende lieben.“

Als ein Kind Gottes, das in der Wüste der Welt umherwandert, ist es sehr holdselig, Trost aus dem Herzen Gottes zu erhalten, aber noch eindrucksvoller ist der Gedanke, dass ich mit dem Herzen des Vaters über seine Gedanken über seinen eingeborenen Sohn und seine Zuneigung zu Ihm mitempfunden habe. Es gibt nichts Schöneres, als auf diese Weise in die Offenbarung Gottes, die Zuneigung des Vaters zum Sohn seiner Liebe, einzudringen.

„Denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben an Christus Jesus“ (Gal 3,26). Wenn du gläubig bist, hat Er den Geist seines Sohnes in dein Herz gesandt, wodurch du *Abba, Vater*, rufst. Das Herz erhält seine gesegnete Ruhe in der Sohnschaft einfach durch den Glauben an Christus Jesus. Der Geist seines Sohnes im Herzen ermöglicht es, sein glückliches Pochen auszudrücken, indem es diesen wundersamen, den Juden unbekannten neuen Namen *Abba, Vater* ruft. Gott hat mich als Sohn in seine Gegenwart gebracht, und das Leben fließt auf mich herab, so dass ich aufschauen und dort die Freude betrachten kann, die der Vater an seinem Sohn hat; ich kann Gemeinschaft und Anteilnahme an der Freude des Herzens des Vaters an diesem Sohn haben. Und das ist es, was der Versammlung ihren höchsten Punkt der Herrlichkeit gibt.

Hat sich jemals der Gedanke in dein Herz gestohlen: Nun, dort ist das Herz des Vaters völlig befriedigt – dort ist der Sohn –, und dort habe ich mein Teil, denn ich kann sagen: *Mein Vater*; und in diesem Sinn allein nennt uns der Herr Jesus Brüder, so allein können wir in Verbindung mit Ihm selbst auf dem Thron des Vaters sein?

Der Geist nährt und verwaltet in unseren Herzen alle Gedanken des Vaters und des Sohnes. Gesegnete Wahrheit! Dieser Sohn – der Herr Jesus – ist dort oben und Er ist ein Mensch gewesen; Er war in Gestalt eines Menschen hier, und wir sind als Menschen für immer

bei Ihm. Ist euch jemals aufgefallen – lasst es uns ehrfürchtig sagen –, wie glückselig Gott sein muss, einen solchen Sohn zu haben, und wie glückselig Christus sein muss?

Als Mensch hat dieser Sohn das Wesen des Vaters so dargestellt, dass ich das als Mensch verstehen kann. Wie sehr muss man die Art und Weise bewundern und verehren, wie Christus den Charakter Gottes auf der Erde als Liebe an dem verlorenen Sohn (Lk 15) zum Ausdruck brachte!

Gott konnte auf den gesalbten Menschen schauen und sagen: „Ich kann Ihn hier oben haben, denn Er ist sowohl Gott als auch Mensch.“ Und wir können aufblicken und die Freude des Herrn erkennen, der sagen konnte: „Wenn ihr mich liebtet, würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe“ (Joh 14,28).

Kein Mensch kann zur Braut gehören, außer einem Kind des Vaters. Die Braut wird der Welt vorgestellt werden, damit sie die Herrlichkeit sieht, die Er ihr gegeben hat. Der Vater hat diese Herrlichkeit dem Sohn gegeben, aber dieser kann sie nicht für sich selbst behalten, sondern will sie mit denen teilen, die Er liebt. Die Welt wird gezwungen sein, die Versammlung in ihrer Herrlichkeit zu bewundern; und sie sollte bewundert werden, denn die Freude des Vaters gilt dem Sohn, der seine Braut mit seinem eigenen Blut erkauft hat. Die Versammlung wird dort sein, wo das Empfinden, vom Vater geliebt zu werden so wie der Sohn geliebt wird, alles Verständnis übersteigt. Der, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnt, bewirkt, dass die ganze Liebe des Vaters zu uns fließt; und das Bewusstsein dieser Liebe wird unserem Herzen all seine Freude in der Herrlichkeit geben. Da ist Er, der alle Herrlichkeit beansprucht und sie der Braut gibt; aber ich finde meine tiefste Freude nicht darin. Über all die Herrlichkeit der Versammlung hinaus habe ich tief in meinem Her-

zen den Gedanken, dass ich das Lamm unter einem anderen Namen kenne. Der gesegnete Sohn *selbst* ist tief in meinem Herzen verborgen; ich kann sagen: „Ich kenne Dich als den Sohn, der mir den Vater offenbart hat. Alles, alles wäre nichts für mich, wenn ich Dich nicht in diesem anderen Namen kennen würde, als den eingeborenen Sohn des Vaters, voller Gnade und Wahrheit.“ Dieser Name des Sohnes hat mich dem Vater nahegebracht; Er trug ihn tief hinunter hier auf der Erde, Er trägt Ihn hoch droben. Er mag der Sohn des Menschen sein und ist es auch, aber nur, weil Er unser Fleisch angenommen hat. Wenn Er jetzt als Sohn des Menschen hierher käme, warum sollten wir Ihm zu Füßen fallen und ihn anbeten? Weil wir Ihn als den *eingeborenen Sohn Gottes* kennen: Vor aller Schöpfung – im Anfang – war der Sohn im Schoß des Vaters.

Das Haus des Vaters, der Schoß des Vaters, sollte die Ruhestätte der Versammlung sein: Nichts konnte den Sohn befriedigen, als dass sie dort war, wo Er von Ewigkeit her geruht hatte. Aber wir haben diesen Ort der Ruhe jetzt – wir werden nie in größerem Maß Söhne sein können, als wir es jetzt sind; wo wäre sonst die Kraft dieses Wortes: „*Jetzt* sind wir Söhne Gottes.“ Ich habe jetzt das beste Teil, Er hat uns zu Söhnen gemacht und hat uns gegeben, die Gemeinschaft des Vaters und des Sohnes zu sehen und in sie einzutreten, die Freude des Vaters über seinen Sohn zu schmecken. Als einen frischen Geschmack himmlischer Freude in meiner Seele jeden Tag. Wenn ich hier auf der Erde in einer Prüfung bin, weiß ich, dass der Vater dort oben in vollkommener Ruhe ist, und meine Gemeinschaft ist mit Ihm und seinem Sohn.

In der Schrift wird nur sehr wenig über das Haus des Vaters gesagt, außer dem, was wir in Johannes 14 finden. Man wird dieser Verse

nie überdrüssig, denn sie berichten von der persönlichen Liebe des Herrn Jesus zu seiner Versammlung; aber der Ort wird nicht näher beschrieben, noch wird der Gedanke an den Himmel im Sinn eines bestimmten Ortes eingeführt. Jesus erhebt seine Augen zum Himmel. Viele haben ihre Vorstellungen vom Himmel auf eine frühe Assoziation mit einem Ort der Herrlichkeit jenseits der Wolken zurückgeführt und verbinden ihn mit all dem, was das Wort Gottes ihnen vertraut gemacht hat. Wenn man all das auflöst, bleibt ihnen nur der gesegnete Gedanke, dass der Sohn auf dem Thron des Vaters sitzt und der Vater sie zusammen mit Ihm dorthin versetzt.

Wann immer mein Glaube dort hinaufsteigt, was findet er dort verwirklicht? Den Gedanken, dass dort jemand ist, der einst in all meinem Kummer hier auf der Erde war; den Gedanken, *bei Ihm* dort oben zu Hause zu sein. Oh, was für ein warmes, glückliches Empfinden erlebt das Herz bei diesem Gedanken – nicht die Umstände dieses Zuhauses, sondern dort bei Ihm zu sein. Das Herz eines Menschen ist in seinem Haus, nicht wegen der Umstände, sondern weil der Gegenstand seiner Zuneigung dort ist. Dasselbe gilt für den Himmel. Ich finde dort ungewöhnlich wenig Einzelheiten über die Umstände, aber ich finde eine unvergängliche Wirklichkeit in einem oder zwei einfachen Versen: zum Beispiel diesen: „Wenn ihr mich liebtet, würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe“ (Joh 14,28). Welch eine Reichweite steckt darin! Christus möchte, dass wir in die Freude seines Herzens beim Gedanken an das Haus des Vaters eintreten, indem Er sagt: „Ich möchte diesen Gedanken meiner Freude mit euch teilen. Ich möchte, dass ihr euch mit mir freut, denn in kurzer Zeit werde ich bei meinem Vater sein; und nicht nur das, sondern auch ihr werdet bald bei mir dort sein.“ Könnten wir die ganze Herrlichkeit des Himmels sehen, sie wäre arm im Ver-

gleich zu dem Gedanken, den Sohn auf dem Thron seines Vaters sitzen zu sehen und uns selbst zusammen mit Ihm in jenen himmlischen Örtern sitzen zu sehen. Welch eine vollkommene Ruhe des Herzens liegt in dem Ausdruck: „und hat uns … mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern“ (Eph 2,6), und damit bringt Er uns in den gesegneten Geschmack der Herrlichkeit, die Er hat!

Der Charakter unserer Ruhe und unsere Kraft, als Auferstandene zu wandeln, werden in Kolosser 3 dargelegt. Wenn Gottes Auge auf dich schaut, was sieht es dann? Warum bist du jemand, der dort oben einen Platz hat. Und wenn sein Auge auf Christus ruht, ruht es dort, weil es nicht erwartet, dort einen Flecken zu finden. Wie unmöglich, dass das Auge Gottes, das sich auf uns richtet, etwas anderes als Unvollkommenheit findet! Aber Er wendet sich um, um uns, die wir in Christus verborgen sind, zu sehen, und um in denen, die in Christus verborgen sind, die Vollkommenheit Christi zu finden.

Das verirrte Schaf würde sich nicht vom Hirten einfangen lassen, der es auf seinen Schoß nehmen wollte. Und hier sehen wir, was ich den *durchdringenden Charakter* der Liebe Gottes nenne. Ich will ihn nicht haben; aber Er sagt: „Ich will und muss dich haben, so sehr du dich auch bemühen magst, meinen Armen zu entkommen. Ich habe dort oben einen Platz für dich vorbereitet, und ich muss dich dort für immer bei mir haben.“

Es ist das Herz, das Gott will. Er hat im Kreuz Christi alles getan, was die Liebe tun konnte, um die Herzen der armen Sünder zu sich zu führen. Er hat sich eurem Herzen geöffnet, um euch in die Freude und den Segen zu ziehen, die ganze Tür ist weit geöffnet, um euch zu empfangen.

Oh, die reiche Entfaltung der Gnade in Johannes 14! Das ist die Gnade, die die reiche Herrlichkeit des Hauses des Vaters in Aussicht stellt, für die, die bereit waren, Ihn zu verlassen. Welch ein Gegensatz sind wir zu Ihm! Und doch ist Er immer damit beschäftigt, sich um uns zu kümmern, uns Freude zu bereiten. Sein Auge folgt uns immer – diese Augen ruhen immer auf uns. Er sieht jeden Schlag meines Herzens – jeden Gedanken meines Geistes. Und sein Mitgefühl ist unermüdlich. Darf ich es wagen zu sagen, dass Christus heute mehr Mitgefühl zu haben scheint, weil ich es heute zu schätzen weiß, während ich es gestern nicht hatte? Ist das Mitgefühl Christi nicht so, als würde man einen Stein anheben, und das Wasser fließt, und einen anderen anheben, und das Wasser fließt immer noch? Und so wird es immer fließen.

Sollte es mir etwas ausmachen, hier auf der Erde in der Wüste zurückgelassen zu werden, inmitten all dessen, was mich in jeder Hinsicht auf die Probe stellt, wenn ich seine Liebe hier in alledem gleichermaßen schmecken kann? Es wäre sicherlich eine viel glücklichere Sache, bei Ihm zu sein und diesen armen Körper zu verlassen; aber wenn es der Wille dessen ist, der mich mit einer Liebe liebt, die will, dass ich hier auf der Erde bleibe, dann ist die Lieblichkeit, seinen Willen zu tun, genug.

Wenn die Verfolgung wieder aufflammen würde, könnte die Macht des Fleisches einige dazu bringen, durch das Martyrium zum Herrn zu fliehen; aber es gibt keine Selbstsucht, die sich mit dem Ruf „Komm, Herr, komm!“ vermischt. Sagst du nie: „Komm, Herr Jesus!“? Hast du nie empfunden, dass nichts dich befriedigen kann, als Ihn zu sehen und bei Ihm zu sein? Warum freust du dich nicht immer in dieser Hoffnung? Warum bist du niedergeschlagen? Warum stehst du still und schaust mit Tränen in den Augen nach oben, an-

statt voller Freude vorwärtszugehen? Es ist, weil diese Welt das Herz schwankend macht – die Gedanken sind von dieser Sorge oder jenem Verdruss eingenommen.

Es wird eine bestimmte Zeit kommen – wir können nicht sagen, wie bald –, in der der Vater zum Sohn sagen wird: „Steh auf und hole die Braut herauf.“ Ist dein Herz voll, wenn du daran denkst? Nur Freunde sollen im Haus des Vaters sein, und es ist Jesus, der uns dorthin führen wird. Wenn Er heute Abend aufstünde und käme, würde Er viele finden, die auf Ihn warten? Ich glaube, es wäre der Fall, und Gott sei dafür gepriesen. Es ist deutlich zu sehen, dass Gott aktiv wird. In der Vergangenheit ist Er nie gekommen, ohne vorher ein Zeugnis abzulegen.

Der Herr Jesus hat inmitten all der Herrlichkeit Gottes ein Herz, das groß genug ist, um daran zu denken, sogar mir entgegenzukommen. „Da ist eine arme Person, die durch ihre Pflichten stolpert und oft auf Abwege gerät. Ich werde gehen und ihn holen und ihn an allem teilhaben lassen, was Ich habe.“ Es ist seine Liebe, nicht meine. Da Er uns schon vor Grundlegung der Welt geliebt hat, ändert sich seine Liebe nicht, je nachdem, wie wir sind. Er ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.

„Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen“ (Eph 2,10). Legt Gott Wert auf diese Werke? Ja, weil sie von Ihm selbst geschaffen sind. Sind sie nur das, was hier auf der Erde in der Wüste getan wird? Nein, sie sind dazu bestimmt, in die Herrlichkeit getragen zu werden. Dinge, die in dem Gläubigen gewirkt werden, der Wille wird unterworfen, die Neigungen werden in Ordnung gebracht. Gott handelt jetzt mit uns, und Er möchte, dass wir mit

Ihm vorangehen; aber dies ist nur der Anfang – nicht das, was wir sein werden, wenn wir den Herrn Jesus sehen und seinem herrlichen Leib gleichgestaltet werden –, jedes Glied wird dann verherrlicht.

Ist es nichts, dass Gott jetzt in uns wirkt, damit wir das wollen und tun, was Ihm gefällt? Ist es nichts, dass Er den Ausdruck des Lebens Christi in uns sehen will, um mit dem Leben Christi hier auf der Erde Gemeinschaft zu haben? Stellt euch vor, wie es sein wird, wenn das Leben Christi den Leib erfüllt, in einer Umgebung, in der das Ganze harmonisch wird! Wir beginnen den Weg in der Wüste, um ihn in der Herrlichkeit zu vollenden.

Die Kraft Gottes, die dem Gläubigen gegeben wird, befähigt ihn, in Werken zu wandeln, die Ausdruck dieser Kraft und unserer lebendigen Beziehung zu Christus sind. Gott setzt jeden auf seinen Weg, und es gibt eine Besonderheit der Vorsehung in Verbindung mit jedem Einzelnen. Gott ist groß genug, um die Haare auf unserem Kopf zu zählen; du und ich sind zu klein. Gott ist so groß, dass Er Becher mit kaltem Wasser zählen kann. Wir sind zu klein, zu winzig, um das zu tun; wir können nur allgemeine Merkmale festhalten. Ich muss heilig sein – das ist ganz richtig; aber wer hat Daniel oder Paulus zu ihrer Zeit und den ersten Christen zu ihrer Zeit den Weg vorgezeichnet? Wer hat den Zeitpunkt deiner Geburt festgelegt, deinen ganzen Lebensweg, deine Prüfungen und deine Krankheiten? Es ist Gott, der lebendige Gott! Gott wirkt überall, in jedem Gedanken, jedem Schritt und jeder Handlung des Lebens – sogar wenn man sich umdreht, um mit jemandem auf der Straße zu sprechen.

Der Gedanke, dass es von Gott vorbereitete Werke gibt, in denen wir wandeln sollen, wird manch einer Sache, die an sich unbedeutend ist, Bedeutung verleihen; Er wird manch ein bitteres Kreuz ver-

süßen und manche Handlung stoppen, bei der der Eigenwille Einzug gehalten hätte. Wenn du zurückblickst, wirst du viel Versagen und Abweichen durch deinen eigenen Willen sehen, aber Gott war da, um das Blatt umzudrehen und deinen Weg mit Ihm auf dem für dich vorbereiteten Pfad vorzuzeichnen.

Welch ein Unterschied, ob wir uns Einzelindividuen betrachten oder als Teil des Tempels, der durch den Geist zur Wohnung Gottes zusammengefügt ist! Als Teil dieses Tempels sind wir kostbare Steine, Gottes eigenes Werk in Christus Jesus, und liegen als lebendige Steine auf diesem Fundament, um dort zu ruhen und in der ganzen Schönheit eines anderen zu erstrahlen, sogar in der seines eigenen Sohnes, des Herrn Jesus – das ganze Gewicht des Gebäudes ruht auf Ihm, dem ewigen Fundament.

Kannst du sagen: „Ich bin ein Berufener – jemand mit Christus“? Und was ist die Hoffnung eines Berufenen? Nichts Geringeres als das Erreichen des Ziels des Preises der hohen Berufung Gottes in Christus Jesus? Es ist eine wirkliche Sache, dass Christus zur Rechten Gottes sitzt in all seiner Schönheit und Herrlichkeit, und unsere Erwartung ist es, Ihn zu sehen, wie Er ist, und Ihm gleichzuwerden. Der Vater der Herrlichkeit, der dich in all deiner Schwachheit und deinem Versagen gesehen hat, wird nicht aufhören zu wirken, bis eine nach der anderen Million von Gefäßen wie das Mustergefäß zu seiner Rechten gemacht ist. Er formt alle zum Ebenbild Christi, und wenn wir Ihn sehen werden, wie Er ist, werden diese Leiber der Erniedrigung seinem herrlichen Leib gleichgestaltet sein. Welch ein Gedanke: Jeder Gläubige ist ein Gefäß voller Herrlichkeit; es werden Tausende und Abertausende von Gefäßen sein, die alle mit seiner Herrlichkeit gefüllt werden. Gott wird dich und mich dazu machen, einer von ihnen zu sein.

Es gibt zwei Dinge: erstens, dass Gott mit jedem einzelnen Herzen handelt; zweitens, dass Er dich als Teil eines Gebäudes, einer Stadt, hinzufügt, wo jeder glänzt und poliert ist und jeder die Herrlichkeit Christi widerspiegelt. Dort wird jeder Gläubige dem Auge Gottes, dem Herrn Jesus, erscheinen, weil sie alle seine Herrlichkeit widerspiegeln werden.

Werden wir feststellen, dass wir *hier* die ganze Liebe Christi erfahren haben, wenn wir Ihm im Himmel begegnen?

Muss ich die Welt in meinem Herzen tragen, weil ich hier auf der Erde in einem Leib der Sünde und des Todes bin? Nein; gepriesen sei sein Name! Ich habe den Strom des Lebens, der von Christus droben herabfließt und mein Herz erfüllt und meiner Seele hilft, dem, von dem Er hervorfließt, Frucht zu bringen.

Der alte Christ kann zu einem jungen Christen sagen: „Du kannst es versuchen, aber du kannst dein Herz nicht mit der Welt befriedigen, denn ich habe in ihr nie etwas gefunden, das mein Herz befriedigt.“ Aber er kann nicht sagen: „Ich bin schon so weit den Berg des Lebens hinuntergegangen, und ich kann nicht versagen. Doch wir können sagen: „Möge alles gegen mich vorgebracht werden, Gott wird seinem Wort treu sein, und Christus wird mich fehlerlos und ohne Flecken und Runzel bei seinem Erscheinen vor Ihm darstellen.“

Wenn ich sagen könnte, dass ich ein besserer Mensch bin als zu Beginn meines Lebens in Christus, dann nur deshalb, weil ich jetzt mehr von meiner eigenen Abscheulichkeit sehe als vor Jahren.

Was ist mein Platz und meine Kraft zu wandeln? Gott hat mich zusammen mit seinem Sohn auferweckt und mir den Geist gegeben, und deshalb gehe ich weiter, und alles, was nicht von Ihm ist, muss ich richten. Der Wandel des Geistes ist ein Wandel der Trennung

von allem, was nicht vom Vater ist. Gläubige sollten so wandeln, als wären sie gestorben, begraben und auferstanden mit Christus, als wären sie ihrem himmlischen Bräutigam verlobt und würden sagen: „Wir können nicht tun, was Er nicht will.“ Die Natur mag sagen: „Ich möchte dies oder jenes“, aber die Antwort ist: „Nein, du gehörst zu Christus, und wenn Christi Wunsch dem deinen widerspricht, sollst du deinen Willen nicht haben.“ Durch sein Blut hat Er dich an den Ort gebracht, an dem Er jetzt ist, und du kannst sagen: „Ich will es aufgeben, ich will das für tot halten, wofür er gestorben ist. Es ist vom Tod durchdrungen; ich gebe es auf.“

Du befindest dich an einem Ort der Macht – der Macht des Gebers des Lebens; und wo immer das Leben gegeben wurde, wirkt diese Macht, um die, die sie haben, in sein Bild zu verwandeln, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit.

Was hat ein Gläubiger damit zu tun, ewiges Leben zu bekommen? Kein Mensch wäre je auf die Idee gekommen, dass Gott sagt: „Hier oben ist ein lebendiger Mensch, der dir äußerlich gleicht. Derjenige, der verachtet und getötet wurde, ist jetzt zu meiner Rechten – der, dem ich alles im weiten Universum und in einer grenzenlosen Ewigkeit gegeben habe, und als Zeichen dafür gebe ich dir das Leben.“ Gott ist der Geber. Was habe ich getan, um es zu bekommen? Ich weiß, dass ich es habe; der Glaube gibt mir die Gewissheit, dass es weit über meine Empfindungen hinausgeht, die sagen, dass es nicht wahr ist. Gott sagt, dass es so war; und es ist so ganz und gar eine Sache in Gottes Geist, dass ich alles aufgeben kann, was die Ewigkeit betrifft, indem ich sage: „Ich will nicht für mich selbst sprechen; Du hast für mich gesprochen. Das Leben, das ich habe, ist ein Leben in Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn. Ich weiß und

erkenne es mit Gewissheit und schaue es an, so dass ich, wenn Fleisch und Herz versagen, dort ausruhen kann.

Oft kann ich mich nur mit dem Gedanken trösten: „Du, Gott, siehst Christus, wie Er ist, und wie Du Ihn verstehst. Nicht ich, sondern Du weißt, was der Sohn deiner Liebe meinte, als Er sagte: „Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und meinem Gott und eurem Gott“ (Joh 20,17). Ich kann es nicht erfassen; nur der Geist Gottes kann es vollkommen begreifen.“

Was dachten die wenigen, die hier auf der Erde um ihren Herrn versammelt waren? Sie waren Menschen, die Leben bekommen hatten, sie wussten durch das innere Wissen des geschenkten Lebens, wie wertvoll der, der es geschenkt hatte, für ihre Herzen war. Es ist das Geheimnis der Liebe, das Herz gefangenzunehmen; die Zuneigung ergreift ein Objekt und geht einfach dorthin, wohin dieses Objekt geht. Ergebenheit hat mehr mit den Empfindungen als mit dem Verstand zu tun. Sie sahen Ihn in den Himmel auffahren, und Er kam nicht zurück. Haben sie ihn *geliebt*? Wo waren dann ihre Herzen? Der Himmel wurde ein neuer Ort für sie; der *lebendige* Mensch, der sie liebte, war dort. *Der*, der ihre Herzen geraubt und sie in den Himmel entführt hatte. Das ist das erste Element der himmlischen Berufung, nämlich die Anhänglichkeit an eine göttliche Person, die wir lieben, und dort ist Er im Himmel, und wir suchen Ihn dort, wo Er ist. Die Unfähigkeit, dies zu verstehen, erklärt den niedrigen Zustand vieler Christen: Sie sind keine himmlischen Christen, wie es die ersten Christen während ihres ganzen Weg waren. Aber sie sind dafür verantwortlich, so zu sein. Christus hat ein Recht darauf, ein himmlisches Volk zu haben; als Herr über alles ein Volk zu haben, das in denselben Fußstapfen wandelt wie Er selbst. Ja, Er

hat ein Recht darauf, himmlische Gedanken in einem Volk zu suchen, dessen Herzen Er gefangengenommen und in den Himmel entführt hat. Wenden sich Ihre ersten Gedanken bei allem intuitiv dem Herzen Christi im Himmel zu und sagen: „Er hat ein Recht, hier der Erste zu sein.“

Gehörst du zu denen, die praktisch sagen: „So komm doch, Herr Jesus!“ Sagt Er von dir: „Das ist jemand, in dem ich das Fleisch und alle Freuden des alten Adam so zerschlagen habe, dass er nur noch daran denken kann, dass ich komme?“ Gibt es so etwas wie ein Volk, das so wartet, dass kein Gedanke an Ruhe in sein Herz kommt, außer bei Ihm im Himmel? *Sehen die Herzen Ihn* und sagen: „Ich lebe für ihn“?

Im Zusammenhang mit der Steinigung des Stephanus sagte Christus: „Ich bin in der Herrlichkeit und beobachte die ganze Szene“. Er wird dargestellt, wie Er an dem Ort der Herrlichkeit steht, an dem Er ist, und die Herrlichkeit in die Seele eines Menschen hinablässt. Da ich Christus im Himmel kenne, sollte sich mein Leben nur um Ihn drehen, aber in dieser Umgebung erfahre ich, wie seine Zuneigung mich umhüllt; wie dort oben seine Gedanken mit mir beschäftigt sind, mich nicht nur zu segnen, sondern sein ganzes Mitgefühl auf mich herabfließen zu lassen, wie auf den Mann, der gesteinigt wurde.

Wenn du deinen Platz bei einem verworfenen Christus einnimmst, wirst du helles Licht auf deinem Weg haben und all das Mitgefühl, das auf Stephanus herabfloss. Gehst du nach der Vision von Christus in der Herrlichkeit dort oben und als Spiegelbild Christi hier auf der Erde? Stephanus ging durch all die Umstände, in die Menschen und Satan ihn brachten, in der Kraft der *Vision dieser Herrlichkeit Gottes*. Warum kann ich nicht in der Kraft dieser Herr-

lichkeit durch all die meinen gehen? Ist mein Verstand, sind die Empfindungen meines Herzens dort oben? Ist es deutlich zu sehen, dass ich hier im Licht des Himmels *wandle*? Wenn ja, werde ich mich, wo auch immer ich meinen Dienst verrichte, genau dort wiederfinden, wo das Licht herabströmt. In der Regel weiß ich, dass ich eine starke Strömung gegen mich finden werde; eine Menschenmenge kann ihren Weg gehen, und wenn ich von ihr behindert werde, muss ich hindurchgehen. Wenn wir uns bewusst sind, dass das Licht des Himmels auf uns herabströmt, stellt es uns in Gegensatz zu allem, was hier geschieht.

Jede Seite unseres Herzens liegt offen vor seinem Auge. Liest Er darin und beschäftigt Er sich mit jedem Gedanken und jeder Absicht deines Herzens? Sieht Er alles in dir, was aus dem Fleisch ist, gerichtet, oder sieht Er Dinge, die für dich selbst und für die Zeit keimen? Ach, wenn Er in uns liest, was seinem Willen widerspricht, wird Er sich dann von uns abwenden? Nein, aber Er will uns wissen lassen, was für ein Volk wir sind. Er kennt all unsere Schwachheiten, und wir müssen sie auch kennen. Wenn Johannes zu seinen Füßen liegt, dann nur, damit Er sagen kann: „Ich werde dich berühren und dich empfinden lassen, was meine Stärke ist; aber du musst deine eigene Schwachheit empfinden.“ Alle, die Christus kennen, empfinden das im Lauf ihres Weges immer mehr. Aber auf dem ganzen Weg durch die Wüste ist Er für uns da und sagt: „Du kannst keinen Schritt ohne mich gehen, und Ich gehe vor dir her.“

Oh, wenn du und ich auf dem ganzen Weg, in all unseren Lebensumständen hier auf der Erde, immer wieder zum Himmel aufblicken würden, wüssten wir, dass wir das ganze Mitempfinden des Herzens dieses lebendigen Christus dort haben könnten! Er, ein *le-*

bendiger Mensch dort, mit einem Herzen und einem Verstand, die Ihn dazu bringen, sich in alle Lebensumstände seines Volkes hineinzuversetzen. Jeder einzelne Gläubige, jeder in seinen eigenen Umständen, beherrscht all seine Gedanken. Er ist in der Lage, sich mit Stephanus, Saulus, Petrus und Jakobus zu beschäftigen, mit allen in demselben Moment. Kannst du sagen: „Ich *kenne* das Mitgefühl des Herzens Christi? Ich weiß, wie Er mich aufgefangen hat und mich seitdem bewahrt“?

Das Einzige, was in uns das Empfinden unseres eigenen völligen Versagens wachhält, ist das Licht des Auges dieses Gepriesenen, das in unser Herz leuchtet und alles aufzeigt, was seinen Gedanken zuwiderläuft.

Niemals leuchtet der Friede, den Er gibt, so hell auf wie inmitten der stürmischen Gewässer hier auf der Erde. Er, als mein Friede, tritt zwischen mich und alles, was mir Schwierigkeiten bereitet, und sagt: „Bald wirst du mit Mir an einen anderen Ort kommen; du bist nicht für die Erde, sondern für mich.“ Er wird mich bei meinem Namen rufen und mich in die Herrlichkeit einführen.

Hat Gott über dein Fleisch gesagt: „Lass es verdorren“? Was macht *das* schon, wenn Er dich an den Ort gestellt hat, an dem du dich deiner Schwachheiten rühmen kannst, damit die Kraft Christi auf dir ruht?

Die Menschen sprechen oft von der himmlischen Berufung, als wäre sie ein Wissen oder eine Theorie. War das bei Henoch der Fall, als er mit Gott wandelte, oder bei Mose, als er es ertrug, den zu sehen, der unsichtbar ist? Lasst nicht zu, dass unser Verstand es als ein Stück Wissen aufnimmt, anstatt einen lebendigen Christus im Himmel zu erkennen. Es ist dieser lebendige Mensch auf dem Thron

Gottes, der mich ausdrücklich beim Namen gerufen hat, und nicht nur das, sondern Er trägt meinen Namen vor Gott, als jemanden, für den Er viel getan hat und für den Er noch viel mehr tun will. Warum geht meine Seele hinauf und findet dort oben ihren Ankerplatz? Warum? Oh, dieser lebendige Mensch, der mir das Herz geraubt hat, ist dort oben! Er, der es als Sohn Gottes für wert hielt, vom Thron zu steigen und stellvertretend für mich ans Kreuz zu gehen, um den Kelch des Zorns zu nehmen, der mir zustand. Und Gott hat sein Amen auf diese Liebe gesetzt, die stärker ist als der Tod. Und ist es nicht vernünftig, dass ich sage: Wenn der Sohn Gottes mich geliebt und sein Leben für mich hingegeben hat, muss ich Ihn an dem Ort lieben, an dem Er ist? Wie gesegnet ist es, wenn Gottes Auge auf Ihm ruht und dann herabsteigt, um auf mich zu schauen, die Gewissheit zu haben, dass ich, so schwach und töricht ich auch sein mag, Ihn niemals gegen mich finden werde; dass ich so eins bin mit dem auferstandenen Haupt, dass Gott sagen kann: Was für das Haupt gilt, gilt auch für die Glieder! Wie unsagbar gesegnet ist es, sagen zu können, dass der, der mit Herrlichkeit und Ehre auf dem Thron Gottes gekrönt ist, der ist, um den sich die Zuneigung meines Herzens mehr und mehr drehen soll! Und dass dieser auferstandene Sohn des Menschen dort oben sich mit einem leidenden Volk hier auf der Erde beschäftigt, unter allen Umständen, die es zu durchleben hat.

Wenn du dir die Misserfolge der Vergangenheit ansiehst, wirst du immer wieder feststellen, dass sie darauf zurückzuführen sind, dass die Dinge den Umständen entsprechend geregelt wurden. Ich kann nichts selbst regeln. Wenn ich in seiner Gegenwart bin, erhalte ich meine Führung vom Herrn in seinen Umständen – vom Sohn Gottes

dort oben. Es ist eine gesegnete Tatsache, dass es einen Menschen im Himmel gibt, der in der größtmöglichen Herrlichkeit auf dem Thron Gottes sitzt; und dieser Mensch hat ein Herz, das in alles eindringt, wo sein Volk nicht in der Lage wäre, sich selbst zu bewegen. Ist sein Herz weniger beschäftigt, sein Auge weniger auf mich gerichtet als auf Stephanus? Nein, der Vorhang wurde für ihn zurückgezogen, und das erwarte ich nie, aber es ist genauso wahr für den Glauben.

Was wäre es für mich gewesen, wenn der Hirte eine Menge anderer Schafe hinaufgetragen hätte, aber nicht mich? Das hätte *mich* nicht befriedigt. Nein, ich bin als Individuum aufgenommen worden, um von dem Wunder aller Wunder zu erzählen, dem ewigen Gott, dem allmächtigen Gott, der in Schwachheit gekreuzigt wurde! Dieser ewige Gott hat sich entschieden, an den Ort der Schwachheit hinabzusteigen.

Der Herr Jesus hat die Herzen aller gelesen, als Er hier auf der Erde war, und Er tut dasselbe im Himmel. Er tut es in Verbindung mit seinem eigenen Volk, und oft schrecken sie davor zurück. Er erforscht alle Dinge in uns, aber wenn wir dadurch erkennen, was wir sind, dann nur, um uns noch mehr an Ihn zu klammern. Er bringt uns in das Licht, lässt es in uns leuchten, um uns zu zeigen und uns sehen zu lassen, was in uns fehlt: Und wir lernen nie, was in Ihm ist, im Gegensatz zu uns selbst, ohne dass wir uns als Gefäß verabscheuen.

Paulus wurde in den dritten Himmel entrückt, und Christus beschäftigte sich mit dem, was Er in ihm sah, und ein Dorn im Fleisch machte es Paulus deutlich.

In dem hellen Licht der Verklärung war nicht die Herrlichkeit, sondern Jesus der Hauptgegenstand. Da war ein Mensch auf dem Berg – einer, der überaus schön war, der Erste unter Zehntausenden; und dieser Mensch legte für einen Augenblick ein Gewand der Herrlichkeit an, um zu zeigen, wie die Herrlichkeit seines Reiches sein würde. Was war *das* im Vergleich zu dieser Person?

Was die Gläubigen betrifft, so sind zwei Dinge miteinander verbunden: das irdene Gefäß und das ewige Leben. Das Ergebnis der Verbindung des irdenen Gefäßes mit dem ewigen Leben ist das Bewusstsein der inneren Schwachheit und der äußeren Schwierigkeiten. Wir sehen beides in der Erfahrung des Paulus (2Kor 12,7–12). Der Herr sah gewisse Übel voraus – Ergebnisse, die mit dem irdenen Gefäß verbunden waren und die das Wirken des darin enthaltenen Schatzes, des ewigen Lebens, behindern würden. Und was war der Dorn am Ende für Paulus? Wie sollte er (eine Scherbe aus dem Ton, von Christus als Diener ausgewählt) wissen, was er zu tun hatte? Sollte er hin und her getrieben werden wie ein Sklave? Nein, er sollte ein Gefäß in der Hand des Töpfers sein und sagen: „Ich will, dass der Gott, der mir das Leben gegeben hat, mich in allem leitet; ich will nicht nur Tritte finden, die mir zeigen, wohin ich gehen soll, sondern ich will den Geist des Gehorsams, um sein Wort zu erfüllen, um es gehorsam zu erfüllen.“ Der Herr wollte, dass Paulus als sein Diener die gleiche Gesinnung hatte wie Er; und der Weg, den Er einschlug, um diesen Mann zu einem Nachfolger in seinen eigenen Fußstapfen zu machen, bestand darin, dass er diese Zerschlagung nach innen und außen brachte. Der Herr konnte sagen: „Mein Sinn und Wille ging nie vorwärts, außer durch den Willen meines Vaters, aber deiner schon; und wenn ich diesen Dorn wegnehme, wirst du

ohne vollkommene und verwirklichte Abhängigkeit von mir hergehen.“ Nicht, dass Christus in irgendetwas dasselbe war wie Paulus – Er, der menschgewordene Gott, der Sohn des Höchsten.

Gab es jemals einen Willen, der so vollkommen in seiner Stärke war wie der Wille in Christus? Aber das Bemerkenswerte an Ihm war, dass Er nie auf ein anderes Ziel als den Willen Gottes ausgerichtet war: „Siehe, ich komme …, um *deinen* Willen, o Gott zu tun“ (Heb 10,7). Sein Wille war immer in vollkommener, einsichtiger Unterordnung unter den Willen Gottes – ein Leben in Gemeinschaft mit dem Vater. Paulus konnte nicht sagen, dass er in Bezug auf das Gefäß vollkommen war. Nein, Paulus hatte einen eigenen Willen, dem die völlige Abhängigkeit von Gott nicht gefiel. Christus benutzte den Dorn, um ihm klarzumachen, dass das ewige Leben, das Er ihm geschenkt hatte, nur von Ihm selbst geführt werden konnte, und dass Er alles in dem irdenen Gefäß verhindern musste, was es daran hindern würde. Bevor Paulus seinen Platz als himmlischer Mensch einnahm, gibt der Herr ihm das, was seine eigene Kraft zu Ende bringen würde.

Es liegt etwas sehr Schönes darin, dass Christus zuerst das Leben in das Gefäß legt und sich dann darum kümmert, indem Er sagt: „Das ewige Leben kannst du nicht selbst bewahren. Ich muss dir die Kraft geben, es zu verwirklichen und es so zu leiten, dass du empfindest, dass das ewige Leben, das du hast, genauso von Christus abhängig ist, wie dein Leben von Gott abhängig war.“ Dieses neue Leben kann keinen Tag zurücklegen ohne das Empfinden der beiden Dinge: „Meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht“ (2Kor 12,9). Das ewige Leben, das in das Gefäß hineinfließt, ist eine Sache, und die Kraft, es aus dem Gefäß herausfließen zu lassen, ist eine andere Sache. Das Leben fließt nur dann aus uns heraus, wenn es unter der

Autorität Christi steht. Der Gläubige empfindet, dass er bei jedem Gedanken und jedem Empfinden sich mit dem beschäftigt, der es gegeben hat. Paulus könnte sagen: „Gab es jemals eine solche Zerschlagung! Doch die Hand Christi ist unter mir.“ Das irdene Gefäß trug das Leben, das Christus hineingelegt hatte, und Christus sagte: „Ich muss das Gefäß in meiner Hand tragen, um dem Leben die rechte Führung zu geben.“

Du und ich mögen die Wüste nicht: Es gibt so viele Schwierigkeiten, so viel tiefen Sand, durch den man hindurch muss, solche Fallstricke, und die Herzen der Menschen werden so müde. Oh, wir haben es jedoch mit einem Gott der Auferstehung zu tun, an einem Ort, an dem Er dich bleiben lässt, um dir die Möglichkeit zu geben, zu lernen, was du selbst bist. Nicht auf der natürlichen Seite, wo scharfe Feuersteine die Füße zerschneiden, sondern auf der Seite, wo Gott ist, tragen die Fremden ein glückliches Herz durch die Wüste. Er will nie, dass du einen einzigen Tag überstehst, ohne sagen zu können: „Ja, ich habe seine Stärke in meiner Schwachheit völliger erlebt, als ich es je zuvor getan habe.“ – Nicht seine Stärke ist stärker, sondern mein Empfinden der Schwachheit ist stärker.

„Dies tut zu meinem Gedächtnis!“ Denkst du an all die Vielfalt der Herrlichkeiten, die mit *dem* verbunden sind, der ein Volk so *zu sich* bringt! Zu wessen Gedächtnis tue ich es? An wen? Welcher menschliche Verstand könnte eine Antwort formulieren? Wer könnte von einer Herrlichkeit sprechen, die so allumfassend ist, wenn es darum geht, *wer* und was Er war und ist! Zuerst das ewige Leben in sich selbst vor allen Zeiten, Er, der Einziggeborene im Schoß des Vaters; und dann schauen wir uns an, was Er hier auf der Erde war. Im Johannesevangelium wird zuerst von der Herrlichkeit seiner Person

gesprochen, dann von all den verschiedenen Ämtern, die sich in seiner Person vereinen, und dann vom ewigen Leben, das Er einer undankbaren Welt entgegenbringt. Aber das, was unserer Seele den Ernst der lebendigen Zuneigung des Herrn Jesus zu seinem Volk vermittelt, ist nicht nur der Gedanke daran, *wer* und *was* Er ist – so unaussprechlich gesegnet das an sich auch ist –, sondern eine Quelle wurde geöffnet und floss aus seinem Herzen, die die Fülle und die göttliche Selbstlosigkeit seiner Liebe zeigte. Siehst du, wie Er sich, kurz bevor Er sich in die Tiefen seiner eigenen Leiden begibt, an die Jüngern wendet und sagt: „Jetzt kann meine Liebe ausströmen.“ Er wusste, dass sein Volk etwas brauchte, das es befähigte, den Gedanken an seine Liebe ständig im Herzen zu tragen; deshalb „dies tut dies zu meinem Gedächtnis!“ Und jetzt, droben in der Herrlichkeit, schaut Er auf uns und kümmert sich um unsere Liebe. Er denkt an die armen Menschen hier auf der Erde und kümmert sich darum, von ihnen erinnert zu werden, all diese achtzehnhundert Jahre hier in der Vergangenheit; und in aller Frische zur Rechten Gottes kümmert Er sich heute um unsere Liebe. Die wahre, lebendige Zuneigung in Ihm wird nicht befriedigt, wenn der Gedanke an sein Volk nicht mit Ihm selbst beschäftigt ist.

Findet Christus deine Gedanken im Einklang mit dem Wort, das „der Geist und die Braut“ verkünden, weil du wirklich willst, dass er kommt? Nicht nur, wie Stephanus, der der Steinigung entfliehen und in seine Gegenwart kommen wollte, sondern die Braut, die den Bräutigam bei sich haben will – die durch eine dunkle Nacht geht und ihre Zuneigung auf Ihn richtet; nicht, indem sie sagt: „Wenn Du kommst, wird es keinen Kummer mehr geben, keine dunklen Schatten der Nacht; Du wirst kommen, um uns nach Hause in das Haus

des Vaters zu bringen: das ist wahr, aber ich will Dich selbst: Ich bin die Braut und Du bist der Bräutigam.“

Willst du, dass Er nach diesem Charakter der Liebe kommt – nicht aus bloßem Egoismus, sondern weil du einen solchen Vorgeschmack auf seine Herrlichkeit als der glänzende Morgenstern hast und weil du die Ergänzung seiner Freude im Haus des Vaters bist?

Sehnst du dich jemals nach der Fähigkeit, in seine volle Herrlichkeit einzutreten? Sagt Er: „Ich kann meine Herrlichkeit nicht nehmen, ohne dass du dich zu mir setzt“? Ach, sage ich: „Nicht die Krone, nicht die Herrlichkeit, sondern Dich, Herr, will ich“?

Der glänzende Morgenstern ist eine ganz neue Herrlichkeit. Es gab Herzen, die an Ihn gebunden waren, als Er hier auf der Erde war, und die Ihn bis in den Himmel verfolgten; und seitdem blicken die Augen eines Volkes nach oben, und ihr Herz erwartet Ihn. Es ist ein Name der Herrlichkeit, der mit dem Herzen seines Volkes verbunden ist. Ich habe die ganze Nacht gewartet, um den ersten Blick auf Ihn zu erhaschen; mein Herz hängt so sehr an diesem Herrn, und meine ganze Glückseligkeit ist so sehr mit Ihm verbunden, dass ich nicht anders kann, als ständig nach dem ersten Blick auf Ihn Ausschau zu halten, wenn Er vom Himmel in die Luft herabsteigt.“

Wenn es hier auf der Erde Menschen gibt, die warten, weil sie wissen, dass Christus kommt, um die Versammlung zu sich zu nehmen, müssen sie sich danach sehnen, dass Er kommt, sonst kennen sie nicht die Stellung der Braut und des Geistes, der sagt: „Komm!“ Die Braut ist das Gefäß, in dem die engste Beziehung zum Herrn Jesus geformt wird. Das Kind Gottes hat die Zuneigung Christi in seiner Seele und kann sich nur dann von der Beschäftigung mit Christus im Himmel abwenden, um sich mit dem zu beschäftigen, womit der

Herr hier auf der Erde beschäftigt ist. Wir erhalten unsere Ruhe inmitten aller Dinge in dem Wissen, dass Er kommt. Der Geist offenbart Christus und spricht von der kommenden Herrlichkeit. Er ist die große Kraft für alles in der Versammlung.

Wenn das Licht des wiederkommenden Herrn in die Seele einbricht, wie viele Sehnsüchte werden dann empfunden, die das Herz vorher nicht kannte! Wenn du wüsstest, dass der Herr morgen kommt, würden dir dann nicht tausend Gedanken der Not durch den Kopf gehen und du würdest schauen, ob nicht auch etwas da ist, um die Not der Durstigen zu stillen. „Wen da dürstet, der komme.“ Dieses Wort führt der Seele den Gedanken der Not, der *Bedürftigkeit* vor Augen, noch bevor diese Not empfunden wird. Es sagt den Durstigen, dass sie zu diesem Felsen kommen können, der zerschlagen wurde, damit das Wasser für immer fließt, um jedes Bedürfnis zu stillen. Dieser sprudelnde Strom zeugt von der Bereitschaft dessen, aus dem Er hervorfließt, um die durstige Seele zu füllen.

„So komm denn, Herr Jesus!“ Es liegt eine besondere Schönheit darin, dass sein Wort „Ich komme bald“ sofort vom Geist und der Braut aufgenommen und in einer dem Glauben bekannten Sprache beantwortet wird (siehe Off 22,17). Oft können die Pflichten des Dieners das helle Brennen dieser Hoffnung in einem Herzen, in dem sie noch brennt, beeinträchtigen. Sie brennt immer hell im Herzen Christi. Und sobald die letzten Glieder seines Leibes gesammelt sind, wird sich diese Verheißung erfüllen. Wenn das Licht in meinem Herzen nur mit einem flackernden Schimmer brennt, so ist in *seinem* immer in aller Helligkeit der Gedanke an ein baldiges Kommen vorhanden. Das Herz des einzelnen Gläubigen erhält seine Kraft aus der Hoffnung, dass sein Kommen beständig geschehen kann. Wir müssen unsere Wege, unseren ganzen Lauf, im Licht dieser Hoffnung

beurteilen. Offenbarung 22,17 ist die einzige Stelle, in der der Geist mit der Braut dargestellt wird – sehr bewegend, verbunden mit den Umständen in der Wüste; der Geist in dieser Gestalt spricht so: „Komm!“ Was hat die Braut mit der Wüste zu tun, außer dass sie wie Rebekka durch sie hindurchzieht?

Es wird ein wunderbares Ereignis sein, wenn Christus die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellt – wenn der letzte Adam seine Braut zu sich nimmt, um seine Herrlichkeit mit ihr zu teilen. Nicht nur das, sondern es ist das Einssein mit Ihm, das uns kennzeichnet. Das Herz empfindet, dass wir als Ihm angehörend gesehen werden; aus Ihm geformt, wie Eva aus Adam. Dass der Vater uns nicht nur in einer Beziehung sieht, die uns mit dem Sohn seiner Liebe in der Herrlichkeit verbindet, sondern in einer solchen Beziehung, dass der Herr Jesus nicht ohne uns auskommen kann. Der Bräutigam muss die Braut dort oben haben.

Wenn du Ihm auf seinem Weg hier auf der Erde folgst, vom kleinen Kind in der Krippe bis zum Kreuz, und Ihn in der Auferstehung auf dem Thron Gottes siehst, sind die Umstände ganz anders, doch es ist derselbe Herr Jesus. *Er selbst* ist der Gegenstand der Liebe, und wir wissen, dass wir für ihn selbst in der Herrlichkeit sind. Was ist die deutlichste Sache, auf der das Herz ruht? Jetzt mag es die irdische Seite sein, die man sehen kann, aber wenn wir Christus selbst sehen, wird es die himmlische Seite sein, in der vollen ungehinderten Kraft des Heiligen Geistes, mit Herzen, die auf die gesegnete Gnade reagieren, die uns dorthin gebracht hat.

Müsste Er nicht eifersüchtig sein, wenn Er nicht der einzige Gegenstand vor unserer Seele wäre? Er sagt nicht nur: „Ich bin der glänzende Morgenstern“, sondern auch: „Ich komme bald“, und stellt sich mit dem ganzen lieblichen Geruch, der ganzen Anzie-

hungskraft dessen, was Er ist, vor. Kennen wir Ihn nicht schon seit Jahren und haben wir nicht die Anziehungskraft seiner Schönheit in uns vertieft? Was ist all das, was wir hier über Ihn gelernt haben, im Vergleich zu dem, was es sein wird, Ihn selbst zu sehen, in sein Angesicht zu schauen – das Angesicht dessen, der für uns gestorben ist, den, der uns von unserer Kindheit an geliebt und über uns gewacht hat – oh, mit welch *zärtlicher Milde* hat Er über uns gewacht? Ist nicht in jedem von uns das Bewusstsein vorhanden, *wie oft* Er die Gnade gegeben hat, weil wir wussten, dass wir sie brauchten? Aber abgesehen davon, dass wir in allem, was uns in der Wüste begegnet, mit seinem Geist verbunden sein sollen, gibt es noch eine andere Art von Gemeinschaft – die Gemeinschaft mit dem Verlangen seines Herzens, das in „Komm, Herr Jesus!“ zum Ausdruck kommt. Zuweilen ist unser Herz erschlafft, wir können uns kaum aufrechthalten; aber was können wir hier alles durchstehen, wenn wir bewusst in der Lage sind, Ihm zu antworten: „Komm, Herr Jesus!“, indem wir wirklich Gemeinschaft mit seinem Herzen haben, dessen jeder Gedanke der Wille des Vaters ist, und der achtzehnhundert Jahre darauf gewartet hat, zu kommen und das Volk aufzunehmen, das Ihm vom Vater gegeben wurde: Er der Bräutigam, sie die Braut. Wie gesegnet ist es, in den Wunsch seines Herzens bis zum Äußersten eindringen zu können und in Gemeinschaft mit Ihm zu antworten: „Komm, Herr Jesus!“

In allem, was der Herr jetzt tut, formt Er das Gefäß, in dem sich seine Herrlichkeit künftig zeigen soll. Ist er in der Lage, einen Saulus von Tarsus in ein Gefäß zu verwandeln, das seine Herrlichkeit widerspiegelt? Kenne ich Ihn als den, der auch *mich* auserwählt hat, um mich zu formen und zu gestalten, nicht für die Umstände, in denen ich mich jetzt befinde, sondern für die Zeit, zu der uns jetzt alles hin-

führt, die Zeit, in der alle Heiligen gesammelt sein werden, um Teil jener Zeit zu sein, in der die Herrlichkeit Gottes und des Lammes zur entfaltet werden wird: dort von Christus selbst versammelt und in volle Verbindung mit Gott gebracht? Auf die Frage, wozu ich in dieser Entfaltung der Herrlichkeit gebraucht werde, lautet die Antwort: um ein Mittel sein, durch das diese Herrlichkeit gezeigt wird.

Wirst du oder werde ich dafür geeignet sein? Ja, sicherlich, aber alles von dem, der ein Volk dorthin führt, und das als Überwinder.

Als Christus in den Himmel eingegangen war, wurde der Weg des Zugangs für uns durch den zerrissenen Vorhang seines Fleisches gebahnt, und Er machte seinen Thron zu einem Thron der Barmherzigkeit. Wenn ihr frei seid, kühn auf ihn zuzugehen, ist es dann etwas in euch *selbst*, das euch die Freiheit gibt? Nein, sie kommt von Ihm, durch das Blut, das dort gesprengt wurde. Du hättest nicht einmal das Recht zu sagen: „O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!“ (Lk 18,13), wenn du nicht wüsstest, dass das Blut dort ist. Auf keine andere Weise hätte man an einen Ort gelangen können, an dem das Licht niemals verdunkelt wird, da man dort aufgrund des zerrissenen Vorhangs immer die Freimütigkeit hat.

Als Paulus wandelte, leuchtete das Licht. Er war der Spiegel seines Herrn in seinem Wandel. Es herrschte jene Fröhlichkeit, die daraus hervorkommt, dass man in allem immer die *Seite Gottes* findet. Wie auch immer das Versagen oder der Kummer aussehen mochte, sein Herz wandte sich einfach Christus zu. Was für einen gesegneten Ton muss er in jeder Gesellschaft, in der er war, angeschlagen haben, als er den Mangel sah und das mitbrachte, was ihm in der Kraft der genossenen Gemeinschaft mit dem Herrn entgegenkam, und so ande-

re Herzen erheiterte. Sehen wir das nicht bei einigen? Keine Wolke über dem Herzen – immer strahlend und fröhlich, weil sie einfach auf Christus schauen und versuchen, Christus widerzuspiegeln. Wer kann in das Angesicht des Herrn Jesus Christus schauen und nicht alles finden, was sein Herz begehrt? Solche sehen die Herrlichkeit des Herrn mit unverhülltem Antlitz – verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit.

Siehst du im Glauben *diesen* Christus dort oben? Kennst du eine Person im Himmel mit allen Empfindungen und Gedanken eines Menschen, mit der ganzen Herrlichkeit und Schönheit Gottes? Und gibt es in dem Strahlen dieses Angesichts der Herrlichkeit und Schönheit, das auf dich fällt, nichts, was sich an dein Herz richtet? Wer kann in das Antlitz dieses Herrn Jesus schauen und nicht in Ihm die Quelle des ewigen Lebens sehen? Wird die Schönheit dieser Person nicht deine anbetende Liebe gewinnen? Wirst du jemals feststellen, dass du Ihn ansehen kannst, wie Er ist, und Ihm nicht vertrauen?

Wissen wir nicht nur, was wir in dem aufgefahrenen Christus haben, der jeden Flecken der Sünde getilgt hat, der uns in das Haus des Vaters aufnehmen wird, sondern lassen wir das auch erkennen, wenn wir durch die Wüste gehen, in allem, was wir tun, wie Paulus es tat? Er ist für uns gestorben, damit die, die leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern Ihm. Oh, was für eine Stellung! Nicht nur das, wovon wir gerettet sind und in das wir versetzt werden, sondern auch jetzt schon ewiges Leben, das sich zeigen wird; sogar jetzt schon die gegenwärtige Gemeinschaft mit der Gesinnung Christi, die wir genießen sollen; niemals, während wir durch diese Welt gehen,

etwas anderes suchen, als diese Gesinnung zu zeigen, so wie Er niemals etwas anderes zeigte als die Gesinnung des Vaters.

Ein Gedanke drängte sich mir vor fünfunddreißig Jahren auf, und das war der Gedanke der Wirklichkeit. Lass es eine Wirklichkeit sein – lass mich nicht einem Meteoriten folgen! Ist es, so fragte ich, eine wirkliche Tatsache, dass Gottes Christus mir gehört und dass Er jetzt zur Rechten Gottes sitzt, und zwar als mein angenommenes Opfer, und dass Gottes ganzes Wohlgefallen an Ihm ist?

Dein Herz muss vielleicht in alle möglichen Schwierigkeiten gebracht werden, um herauszufinden, was es in Christus hat – was es bedeutet, mit dem, der uns ewiglich liebt, verbunden zu sein. Kennst du Ihn als den, der sich mit allen deinen Anliegen beschäftigt? Bist du dir dessen täglich bewusst? Der Gedanke, dass Er sich um uns kümmert, würde uns davor bewahren, uns mit aufkommenden Schwierigkeiten herumzuschlagen. Er würde uns sagen lassen: „Was! Ist Christus auf dem Thron Gottes *mein*? Ich, so ein armes, schwaches Ding – ist Er *mir* gegeben?“ Paulus fand, dass die Liebe Christi etwas Persönliches ist – so ist es. Es war eine persönliche Liebe, die Johannes einen Platz an seiner Brust gab; eine persönliche Liebe, die die arme Frau, die seine Füße mit ihren Tränen benetzte, zu Ihm zog; und die Armen hier auf der Erde verstehen die Macht dieser Liebe, wenn sie weitergehen.

Wenn wir sehen, wie Heilige wie Petrus und Paulus versagten, empfinden wir, wie arm der Mensch in seinem besten Zustand ist; aber was für ein unerwarteter Segen ist es, mit einem Gott zu tun zu haben, der nicht versagen kann! Und ich weiß, dass ich, wenn ich von der Erde scheide, einen Gott habe, der mich aufnehmen und aus diesem armen Lein einen Lein der Herrlichkeit machen wird, wie

ihn der Auferstandene zu seiner Rechten hat. Komme was wolle, dieser Gott hat seine ewige Hand unter uns.

„Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben“ (1Joh 3,14). Die Liebe ist von Gott, dort kommt man zur Quelle all der Liebe, die die tröpfelnden Ströme der Liebe hier auf der Erde speist: Doch wünschen wir, dass unser Herz für die Quelle und damit für mehr Liebe geöffnet wird. Es ist jetzt ein sehr tröpfelnder Strom, obwohl das sehr gesegnet ist, beständig so wenig zu finden. Doch warum sollten wir uns in uns selbst beschränken? Es gibt keine Begrenzung in der Quelle. Wenn Gott die Liebe ist und Er seinen Christus mit all dieser Liebe erfüllt, wollen wir dann nicht, dass sie wie Ströme der Erquickung durch uns fließt? Oh, dass wir mehr und mehr schmecken könnten, was diese Liebe ist! Wohnt die Liebe Gottes in uns? Ja, denn Gott sagt es; aber die Wasser sind verstopft. Gibt es diese ewige Fülle, die in uns strömt, die Fülle dieser unvergleichlichen Liebe, die die übelsten Sünder als Kanäle aufnahm, damit sie hineinfließen kann? Eine Liebe, die die Menschen durch den Heiligen Geist befähigt, zu verstehen, was diese Liebe ist, die von Gott und durch Christus zu ihnen fließt? Kannst du im Einzelnen sagen, dass diese Liebe, die von Gott ausgeht, dich bis zur Fülle ausfüllt und wie ein Strom aus dir hinausfließt?

Bei Paulus hat Christus in der Kraft des ewigen Lebens jedes Verlangen und jeden Gedanken so beherrscht, dass er mit einer Kette an Füßen und Händen nur daran denkt, dass Christus dadurch verherrlicht werden soll. Es war Christus, für den er litt, er wusste, dass er vom Herzen Christi getragen wurde, er empfand seine Liebe, er hat-

te sie *geschmeckt*; er konnte sagen: „Ist er nicht gekommen und hat mir gesagt, dass Er mit mir nach Rom gehen würde? Hat Er mir nicht ein Wort gegeben, als alle verzweifelt waren, um die Leute im Schiff wissen zu lassen, dass mein Gott alles für mich ist?“

Gibt es in uns dieses einfältige Auge, diesen ernsten Wunsch, für Christus zu leben, das sagt: „Bis Er kommt, möchte ich, dass Er aus mir scheint“? Manche sagen es mehr als andere. Der Herr wird eines Tages viele in den Ofen werfen müssen, um zu zerstören, was von der Welt in ihnen ist. Wie gesegnet wäre es, wenn jemand so wandeln würde, dass andere sagen könnten: „Wenn ich den Lebenswandel dieses Menschen betrachte, sehe ich mehr von Christus als ich je zuvor wusste.“ Aber wenn wir uns bewusst sind, dass wir unter dem Auge Christi stehen, wissen wir, dass Er alles wahrnimmt. Paulus wusste, dass *sein* Auge auf ihm ruhte, dessen Liebe keinen einzigen Umstand unbemerkt ließ. Wenn ich mir das bewusst mache, wird es zum formenden Prozess seiner Liebe zu mir.

Leiden und Prüfungen sind nicht nur wie Sand und Kies, die einen Stein polieren, sondern ich werde durch die Schwierigkeiten erfahren, was Christus für mich ist.

Wenn ein Engel vom Himmel an mein Bett käme und mir sagen würde, dass Christus sich mit mir als einem Glied seines Leibes beschäftigt, sollte ich dann dieser Liebe sicherer sein als ich es bereits bin? Es ist keine Täuschung, sondern eine Tatsache, dass Christus mich liebt und mich bis zum Ende lieben wird; und Er wird nicht aufhören, mir das zu zeigen, bis Er mich in das Haus des Vaters bringt, um für immer in der vollen Verwirklichung dieser Liebe zu sein.

Was für ein glückliches Volk wären wir, wenn wir im vollkommenen Bewusstsein unserer Schwachheit Christus widerspiegeln würden, aber auf Christus im Himmel blicken würden, der inmitten all des Bösen, das wie eine Flut hereinbricht, standhält, weil Er dort oben ist.

Wir können uns Christus zuwenden und sagen: „Es gibt einen, den wir von der Krippe bis zum Kreuz betrachten können, und wir finden, außer bei zwei Gelegenheiten, niemals den Ausdruck seines eigenen Willens, und jedes Mal war dieser Ausdruck vollkommen.“ Das erste Mal war es, als Er den Kelch vor Augen hatte, den der Vater Ihm zu trinken gegeben hatte, und es wäre nicht anders möglich gewesen. War es nichts für diesen heiligen, unbefleckten Menschen, daran zu denken, dass Er ein Sündenträger sein und den ganzen Zorn Gottes für die Sünde tragen würde? Er wollte den Kelch nicht aus der Hand des Menschen, sondern aus der Hand des Vaters nehmen.

Der zweite Ausdruck seines Willens findet sich in Johannes 17,24: „Vater, ich will, dass die, die du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen“ – welch ein gesegneter Ausdruck vollkommener Zufriedenheit in diesen armen Dingen! Er wollte nicht *allein* in der Herrlichkeit sein, Er wollte sie daran teilhaben lassen. Du und ich haben einen Willen, der ständig wirkt. Wir müssen unseren Willen durch den Gegensatz zwischen ihm und Christus beurteilen lassen, doch die Schönheit seines Herabkommens ohne jeden eigenen Willen, indem Er sagte: „Siehe, ich komme …, um deinen Willen, o Gott, zu tun“ (Heb 10,7). Paulus hatte einen Willen: Er wollte nach Jerusalem gehen und musste nach Rom gehen. Aber Christus sagte: „Ich werde mit dir gehen“.

Niemand ist *willenlos* außer *Ihm*, dessen einziger Wille es war, der vollkommene Diener Gottes zu sein, und nichts anderes. Und dort ist Er jetzt in der Herrlichkeit, immer noch in derselben Gestalt als Mensch. Wie wenig denken unser Herz an Ihn!

Paulus dachte sehr viel an Ihn. Woher konnte er genug Wasser nehmen, um das Rad zu drehen? Wasser genug, um sein Herz immer frischer zu machen, während er weiterging? Ach, es kam aus der Quelle! Es war Christus, der sich ihm offenbarte. *Das*, und *nur* das, hielt das Herz des Paulus frisch.

Welch ein Gedanke, dass Er der ist, der uns ewig liebt! Alles, was ich habe, ist in Ihm, und alles, was mir vom Vater gegeben wurde, wird Er bewahren. Der von Ihm herabgesandte Heilige Geist versiegelt es in unseren Herzen. Gott möchte ein Volk haben, das die ganze Frische des Herzens Christi in sich trägt.

Wenn Gott am Werk ist, gibt es keinen Abstand zwischen dem Töpfer und dem Gefäß; es befindet sich in der Hand des Töpfers, der es formt, und seine Hand ist dem Ton sehr nahe. Es ist sehr gesegnet, ein Tempel des Heiligen Geistes zu sein, aber wir müssen darauf achten, dass wir uns daran erinnern, dass es *Gott* ist, der uns formt und in uns wirkt, wie er es in Paulus tat.

Es gibt nichts, was ich jetzt tue und was mir gut erscheint, das nicht auch im Himmel gut aussehen wird, wenn Christus nicht der entsprechende Gegenstand ist. Es ist die Entfaltung des Lebens Christi, die wir zum Ausdruck bringen müssen. Ein Gläubiger mag krank im Bett liegen, ein anderer mag über die Erde gehen und predigen, ein anderer im Gefängnis sein; jeder wird, ganz gleich wo oder unter welchen Umständen, genau dort sein, wo das Leben Christi in ihm hervorbrechen und am hellsten leuchten soll. Wenn

ein Gläubiger sechs Wochen lang sein Bett hüten müsste und zu Jesus käme und sagte: „Herr, erfülle diese Kammer mit *Dir selbst*“, was für eine Helligkeit würde das sein! Leider finden wir heute bei vielen nicht, dass Christus der *Erste* ist, Christus der *Zweite* und Christus der *Dritte*: dass Er der Fels ist, aus dem alle Vorräte geschöpft werden. *Alles* wird nicht zu Ihm hinaufgebracht als zu dem, der die Kinder Gottes das Lesen lehrt. Man findet keine Ähnlichkeit mit Christus, die nach außen dringt. Lasst Christus im Innern sein (in den Zuneigungen), und Christus wird hervorleuchten. Du wirst wissen, dass es Freude ist, wenn Er hervorstrahlen kann.

Wenn du irgendeine Schönheit in Christus siehst und sagst: „Ich möchte das haben“, wird Gott sie in dir wirken.

Wir sind so schrecklich egoistisch – es geht immer darum: Wo bin *ich*? Was habe *ich*? Das *Ich* kommt zuerst, und das ist der „alte Mensch“. Wird es im Haus des Vaters *ich* sein? Gibt es dort nichts, wofür sich das Herz interessieren könnte, außer den Dingen, die mit mir selbst zu tun haben? Oder wirst du dort Christus so völlig im Mittelpunkt von allem finden, Er füllt es so vollständig aus, und seine Liebe ist so kostbar, dass du nicht den geringsten Gedanken an dich selbst haben kannst, da du so sehr in den Herrn Christus Jesus eingehüllt bist, in das Licht seiner Gegenwart, dass du keinen Platz für das *Ich*, das *Selbst*, finden kannst, das jetzt so viele Gedanken ausfüllt?

Denkst du an den Sündlosen, Unbefleckten, der den Verstand von jedem Gedanken an sich selbst wegführt, als seinen völligen Gegensatz? Oh, was für eine gesegnete Gnade ist der Gedanke an diesen Sündlosen für mich! Schätze ich Ihn? Oh, ich könnte nicht ohne Ihn auskommen. Ich schätze Ihn unsagbar als den Gegensatz zu mir, dessen Herz immer nur Böses im Sinn hat. Wie sehr schätze

ich Ihn, den der Glaube dort oben als den sieht, der aus jener ewigen Herrlichkeit heraus mir, dem armen Sünder, das Leben geschenkt hat! Es ist eine kostbare Sache, zu empfinden, dass man ohne Ihn nicht auskommen kann.

Es gibt keinen anderen Ort, an dem ein ermüdetes Geschöpf ein wenig Licht finden kann als in Christus, wenn es aufschaut und das Licht *nirgendwo anders* findet.

Wenn wir das Werk Christi betrachten, dann ist es die Person, die es getan hat, die ihm seinen ganzen Wert verleiht. Er, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnt, allein konnte es tun.

Der Herr Jesus Christus zur Rechten Gottes ist jetzt die Ruhe in unserem Herzen. Kannst du sagen, wo du gerade bist, dass Christus an meinem Leib verherrlicht werden soll, sei es im Leben oder im Tod? (Phil 1,20). Kannst du alle Einzelheiten deines Lebens ausbreiten, Tag für Tag, und in allem zeigen, dass das gegenwärtige Verlangen des Herzens Christi das ist, was dich leitet?

Wenn du nur einen kleinen Lichtstrahl hast, zeige *deutlich*, dass du für Ihn bist.